Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus. Völlig bei Abbestellung. Abschnittkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Haus, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ostfrontanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 265 — Donnerstag, den 10. November 1932 — 59. Jahrgang

Wird die Regierung umgebildet?

Papen will verhandeln

Besprechungen mit den Parteiführern in den nächsten Tagen

SOS-Ruf der Wissenschaft

140 Hochschullehrer wenden sich an Hindenburg.

Einhundertvierzig hervorragende Vertreter aller Wissensgebiete an den deutschen Hochschulen haben sich mit einem Appell für die Erhaltung der wissenschaftlichen Forschung an den Reichspräsidenten gewandt. Sie schildern in ihrer Eingabe, daß die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft infolge der Beschränkung der verfügbaren Mittel in ihren Arbeitsmöglichkeiten immer mehr eingeengt werden und fahren dann fort:

„Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß die Lage der Reichsfinanzen die äußerste Einschränkung und die größte Sparsamkeit erfordert. Allein wenn wir eine gerechte Proportion aufstellen zwischen dem Gesamtetat des Reiches und den relativ doch bescheidenen Mitteln, die für die Forschung und damit eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes aufgewendet werden, so glauben wir nach gewissenhafter Erwägung dem Verlangen Ausdruck geben zu dürfen, daß nicht nur das jetzt Verbliebene grundsätzlich vor weiteren Kürzungen bewahrt bleibt, sondern daß eine nach sachlichen Erwägungen bemessene Aufwertung der Beiträge stattfindet, die, wenn auch hinter den Beträgen der letzten Jahre zurückbleibend, doch

die notwendige Förderung der Forschung

in der Tätigkeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wie der Arbeit in den Forschungsinstituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sichert. Wir sind überzeugt, daß eine solche begrenzte Vermehrung der Mittel nicht nur keine Beeinträchtigung des Reichsetats bedeutet, in dessen Größe sie gänzlich verschwindet, sondern daß sie tausendfältige Frucht für den kulturellen Stand, die Wohlfahrt, die Gesundheit, die Produktion und die Wirtschaft des deutschen Volkes tragen wird."

Unterzeichnet ist die Eingabe u. a. von den Professoren Anschütz (Heidelberg), Bruns (Berlin), Curtius (Bonn), von Dyngalsky (München), Franck (Göttingen), Goetz (Leipzig), Hilbert (Göttingen), Jaspers (Heidelberg), von Laue (Berlin), Meinecke (Berlin), v. Müller (München), Oncken (Berlin), Panzer (Heidelberg), Schumacher (Hamburg), Sommerfeld (München), Wiedenfeld (Leipzig).

Lordmayor-Bankett in London

London, 10. Nov. In der Guildhall fand am Mittwochabend, mit dem üblichen historischen Zeremoniell, das Jahresbankett anläßlich der Amtsübernahme des neuen Lordmayors von London statt. Daran nahmen die Mitglieder des britischen Kabinetts, mit Ausnahme des Premierministers, teil, die Missionschefs der auswärtigen Regierungen, darunter der neue deutsche Botschafter von Hösch und die Führer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Englands.

Die Hauptrede hielt in Vertretung des Premierministers Baldwin. Er sagte, Lausanne habe ein großes Hindernis für die Besserung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten in Europa beseitigt. Es sei wesentlich für die Welt, daß die Rationalisierung dieser Regelung jetzt erfolge. Zum Abrüstungsproblem sagte Baldwin, eine große Schwierigkeit sei zweifellos die Vereinigung der verschiedenen vorgeschlagenen Pläne in einem einheitlichen und erfolgreichen Plane gewesen. England hätte jetzt Gelegenheit, die verschiedenen Anregungen Frankreichs zu prüfen, und vielleicht werde England einige eigene Anregungen vorzubringen haben.

Tschechische Ausländerhetze.

Die tschechische Hetze gegen alles Ausländische treibt immer neue Blüten. Was das tschechoslowakische Volk auf diesem Gebiete zu leisten vermag, müssen die zahlreichen Deutschen, die in Tschechien ansässig sind, schon seit Begründung dieser Republik, d. h. seit vierzehn Jahren spüren. Der Feldzug gegen alles Deutsche hat dazu geführt, daß in den Straßen der tschechischen Städte keinerlei deutsche Aufschriften und Firmenschilder mehr zu sehen sind. Und wer sich einmal mit einem Anliegen in deutscher Sprache an die tschechischen Behörden gewandt hat, der wird ein Lied davon singen können, welche Behandlung er über sich ergehen lassen mußte. Jetzt gehen aber die Tschechen noch einen Schritt weiter. Sie beginnen, sich mit dem gleichen Elan auch gegen alles andere zu wenden, das nicht tschechischen Ursprungs ist. Das Prager Polizeipräsidium hat eine Verordnung erlassen, nach der in den Firmenschildern alle ausländischen Bezeichnungen in Zukunft fortfallen müssen. Unter diese Verordnung fallen auch Worte wie Parfumerie, Coiffeur usw.. Die Prager Kaufleute haben zwar einmütig protestiert, aber man kann ohne weiteres annehmen, daß ihnen dieser Proteststurm nicht viel nützen wird. Den Franzosen dürfte diese Maßnahme der ihnen befreundeten Nation nicht sehr angenehm in den Ohren klingen.

Vorerst kein Rücktritt des Kanzlers

Auch der Landwirtschaftsminister von Braun wird vorläufig bleiben

Das Reichskabinett hat Mittwoch nachmittag in Anwesenheit des Staatssekretärs Meißner die politische Lage besprochen, die sich aus der Reichstagswahl ergibt. Der Reichskanzler wird nun heute dem Reichspräsidenten Vortrag halten und ihm bestimmte Vorschläge darüber machen, wie das Reichskabinett jetzt versuchen will, die „Nationale Konzentration", die bei der Regierungsbildung als Hauptaufgabe bezeichnet wurde, in Angriff zu nehmen oder fortzuführen.

Feststehen dürfte, daß das Kabinett selbst die Initiative zu Verhandlungen mit den Parteien behalten will, und aus diesem Grunde dürften vielleicht schon in den allernächsten Tagen, sobald der Reichspräsident den Vorschlägen des Reichskanzlers zugestimmt hat, Besprechungen mit den Parteiführern beginnen.

Während unmittelbar nach der Wahl davon die Rede war, daß das Kabinett den Parteiführern sein Wirtschaftsprogramm und seine Entwürfe für die Verfassungs- und Reichsreform vorlegen und ihre Zustimmung verlangen werde, hat sich sowohl aus der Rede, die der Reichskanzler am Dienstag vor dem Verein der ausländischen Presse hielt, wie auch aus den gestrigen Kabinettsberatungen die Absicht ergeben, in mehreren Etappen mit den Parteiführern eine Aussprache über alle Probleme der Politik herbeizuführen. Die Einladungen werden dabei an die „Partei", nicht an die Fraktionsführer ergehen, so daß also zum Beispiel von den Nationalsozialisten

wieder Adolf Hitler zum Reichskanzler geladen

werden dürfte. Adolf Hitler hat zwar in einer Kundgebung erklärt, daß er mit Papen nicht verhandeln würde. Wenn er an dieser Erklärung festhält, würde sich daraus eine gewisse, freilich negative Klärung der Situation ergeben.

Die Reihenfolge der Empfänge steht noch nicht fest. Verhandelt werden soll mit allen Parteien, die für eine Zusammenarbeit mit einem durch den Reichspräsidenten beauftragten Präsidialkabinett in Betracht kommen.. Zunächst versteht man darunter die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, das Zentrum, die Bayrische Volkspartei, dann aber wohl auch die Deutsche Volkspartei und die kleineren bürgerlichen Parteien. Es handelt sich also um informatorische Aussprachen, aus denen sich dann erst eine bestimmte Entschlußmöglichkeit ergeben soll. Wenn eine Partei im Verlauf der Verhandlungen oder von vornherein von sich aus ausscheidet, soll mit den anderen Parteien weiter verhandelt werden, um wenigstens

eine gewisse Erweiterung der Regierungsbasis

herbeizuführen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die wiederholten Ankündigungen des Reichskanzlers zu verstehen, daß man an Personenfragen die Einigung nicht scheitern lassen würde. Von einem

Kabinetts- oder Kanzlerrücktritt

kann nach der gestrigen Kabinettssitzung nicht die Rede sein. Veränderungen wären nur dann möglich, wenn sich aus den Besprechungen die Sicherheit ergeben würde, daß nicht Rücktritte, sondern nur ein sofortiger Wechsel, das heißt also die Ersetzung einer Person durch eine andere, erfolgen könnte, und daß auch in programmatischer Hinsicht keine Unterbrechung der politischen Arbeiten eintreten würde.

Nach den neueren Entwicklungen der Dinge ist es auch unwahrscheinlich, daß der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Braun zurücktreten wird, da in der Kontingentsfrage eine Lösung auf dem Wege ist, die voraussichtlich alle beteiligten Parteien zufriedenstellen dürfte.

Ferner wurde in der Kabinettssitzung beschlossen, anläßlich der Tagung des Reichsrates mit den in Berlin anwesenden Länderministern eine Reihe von Besprechungen zu führen. Die amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung wurde nicht ausgegeben.

Unabhängig von den politischen und parlamentarischen Beratungen hat das Reichskabinett gestern abend nach einem Vortrag des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung beschlossen, daß der freiwillige Arbeitsdienst auch während der Wintermonate fortgeführt werden soll.

In der nächsten Woche wird sich das Kabinett mit der Kontingentierungsfrage und mit einer Reihe anderer Wirtschaftsfragen beschäftigen.

Blutige Unruhen in Genf

10 Todesopfer / Militär schießt mit Maschinengewehren

Genf, 10. Nov. Die „Union Nationale", eine bürgerliche Partei, die sich erst vor kurzem in Genf gebildet hat, veranstaltete am Mittwochabend in dem Gemeindesaal von Plainpalais eine Versammlung, um öffentliche Beschwerde zu führen gegen die Nationalräte Nicol und Dicker. Unterdessen sprachen auf der Straße die Nationalräte Nicol und Trorchet zu einer großen Menge. Gegen 21 Uhr wurden von der Menge die Absperrungen durchbrochen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Demonstration artete zu einem reinen Aufstand aus. Als die Kompagnie der Infanterie-Rekrutenschule auf Ersuchen der Polizei eintraf, wurden die Soldaten angegriffen. Zahlreiche Rekruten wurden geschlagen. Die Gewehre wurden ihnen entrissen und auf dem Boden zerschlagen. Die Soldaten zogen sich nach dem Boulevard de Pont d'Arve zurück und schossen mit Maschinengewehren, als sie sich umzingelt sahen. Die Erregung steigerte sich immer noch, und Lastwagen mit Maschinengewehrabteilungen werden herangeführt.

Die blutigen Zusammenstöße haben insgesamt 10 Tote und etwa 140 Verletzte gefordert. Um 1 Uhr früh wurden die Gendarmerie und die militärischen Abteilungen von der Straße zurückgezogen. Unter den Verletzten befinden sich 15 Soldaten.

Gasunglück in Stettin.

Zwei Tote.

Stettin, 10. Nov. Auf der Galgwiese, wo seit einigen Tagen Ausbesserungsarbeiten an der Gasleitung vorgenommen werden, ereignete sich heute ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte.

Vier Arbeiter waren in den Schacht gestiegen, ehe der Leiter der Arbeiten erschienen war. Infolge unsachgemäßer Arbeiten strömte Gas aus, wodurch die vier Arbeiter betäubt wurden. Die Feuerwehr brachte die Schwervergifteten ins Krankenhaus. Dort sind zwei Arbeiter gestorben; die anderen beiden hofft man am Leben zu erhalten.

Roosevelts Wahlsieg

Nur 6 von 48 Staaten für Hoover.

Nach den bis Mittwoch nachmittag bekanntgewordenen amerikanischen Wahlergebnissen haben 42 von den 48 amerikanischen Bundesstaaten für Roosevelt gestimmt. Die Gesamtmehrheit des zukünftigen Präsidenten übertrifft die Mehrheit, die Hoover im Jahre 1928 erlangt hat, um 5 Millionen. Bis jetzt verfügt Roosevelt über 472 sichere Stimmen im Wahlkollegium, Hoover über 59. Dieses Ergebnis bedeutet, daß es Roosevelt gelungen ist, die größte Zahl von Wahlmännerstimmen in der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten auf sich zu vereinigen. Für Hoover haben Connecticut, Delaware, Maine, New-Hampshire, Pennsylvania und Vermont gestimmt, alle anderen Staaten für Roosevelt, darunter auch Michigan, das seit 1852 nicht mehr demokratisch gestimmt hat.

Die vorliegenden Stimmziffern zeigen folgendes Bild: Roosevelt 17 073 000 Stimmen, Hoover 12 434 000, Thomas 305 606 Stimmen. Man ersieht daraus, daß die Mehrheit bei den Wahlmännern weit größer ist, als die reinen Stimmenzahlen erkennen lassen.

Im einzelnen zeigt sich, daß die Demokraten von den zur Wahl stehenden 34 Senatssitzen bisher 21 erhalten. Damit verfügen sie

im Senat

bereits jetzt über 52 Sitze und haben drei Stimmen mehr, als zur einfachen Mehrheit erforderlich sind.

Die Republikaner gewannen bisher 2 Sitze. Ihre Stimmenzahl im Senat beträgt danach 32. Aus 11 Bezirken fehlen die Ergebnisse noch. Die Führer des rechten republikanischen Flügels, Watson, Smoot und Moses, wurden nicht wiedergewählt.

Von den 435 Sitzen

des Repräsentantenhauses

gewannen die Demokraten nach den bisher eingelaufenen Berichten 299 und die Republikaner 106. Die Gegner der Prohibition rechnen mit mehr als 300 Stimmen im Repräsentantenhaus und 50 Sitzen im Senat. Damit wäre die für eine Änderung des Prohibitionsgesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit im Unterhaus zwar vorhanden, im Senat dagegen nicht.

Stark beachtet wird das Anwachsen der sozialistischen Stimmen. Die Sozialisten dürften auf eine Gesamtstimmenzahl von 1½ Millionen kommen, während sie im Jahre 1928 nur eine Viertelmillion Stimmen auf sich vereinigten.

Das Programm der Demokraten.

Kurz zusammengefaßt sind die Forderungen, die die Demokraten bei ihrer Wahlkampagne in den Vordergrund stellten, folgende:

1. **Beseitigung der Hochschutzzölle, weil die Demokraten betonen, daß man kaufen müsse, um verkaufen zu können.**
2. **Abschluß von Handelsverträgen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit.**
3. **Ohne Revision, ohne Streichung der Schulden durch Abschluß von günstigen Handelsverträgen die Schuldner in die Lage zu versetzen, ihre Schulden zu bezahlen.**
4. **Fernbleiben vom Völkerbund, aber bessere Verständigung mit den europäischen Nationen durch entgegenkommendere Zollpolitik.**
5. **Revision des Alkoholverbots unter gleichzeitiger Einführung einer Biersteuer.**
6. **Rationalisierung der Industrie und Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung.**
7. **Vorsicht in der Anleihepolitik.**
8. **Zusammenarbeit zwischen Regierung und Geschäftswelt, aber keine unnötige Einmischung des Staates in die Privatwirtschaft, dagegen aber Staatskontrolle der natürlichen Hilfsquellen des Landes, insbesondere der Wasserkräfte.**
9. **Durchführung des Föderalismus.**
10. **Staatliche Arbeitslosenhilfe.**

Vorzeitiger Rücktritt Hoovers

Newyork, 10. Nov. Präsident Hoover hat für nächste Woche eine Zusammenkunft der Führer der Republikanischen Partei nach Washington einberufen, um, wie verlautet, mit ihnen die Möglichkeit seines Rücktritts vor Ablauf des Amtstermins am 3. März 1933 zu besprechen. In diesem Falle würde ebenfalls Staatssekretär Stimson zurücktreten, während Roosevelt den Posten des Staatssekretärs übernimmt. Dadurch würde Roosevelt schon vor dem Termin verfassungsgemäß Staatsoberhaupt werden.

*

Die Hoffnungen auf eine Belebung der deutschen Bierausfuhr nach Amerika scheinen etwas verfrüht zu sein, da eine starke Bewegung im Gange ist, die für hohe Zölle auf ausländische Getränke eintritt.

Für sofortige Reichstagseinberufung.

Ein Antrag der Kommunisten.

Berlin, 10. Nov. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat an den Reichstagspräsidenten Göring ein Schreiben gerichtet, in welchem sie von ihm die sofortige Einberufung des neuen Reichstages verlangt. Nach Konstituierung des Reichstages sollen zahlreiche kommunistische Anträge auf die Tagesordnung gesetzt werden, und zwar zunächst Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Papen und gegen einzelne Minister, Anträge auf Aufhebung verschiedener Notverordnungen und der von Sondergerichten gefällten Urteile, Anträge gegen den Versailler Vertrag, gegen die Rüstungen usw.

Die Länder beraten ohne Preußen in Würzburg.

Würzburg, 10. Nov. Die Ministerpräsidenten der süddeutschen Länder und Sachsens hielten hier eine Besprechung ab mit dem Zweck, die Beratungen der am Sonnabend zusammentretenden Reichsratsausschüsse vorzubereiten.

Keine Änderung der Außenpolitik?

Washington, 10. Nov. Trotz der gewaltigen Mehrheit, die Roosevelt erhielt, und trotz der geschärften demokratischen Majorität in beiden Häusern des Kongresses am 4. März n. J. rechnet man im Staatsdepartement nicht mit radikalen Änderungen der Außenpolitik. Da Hoover Roosevelt loyale Unterstützung zugesagt habe, so bestehe die große Wahrscheinlichkeit, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten zumindest in ihren fundamentalen Grundlagen unverändert bleiben werde, wenn auch in der Methode vielleicht andere Wege gegangen würden. Zum Beispiel

rechne man mit einem freundlicheren Ton gegenüber Japan.

Man erhoffe auch mehr Verständnis für eine Revision der internationalen Finanzprobleme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0001

Preußischer Landtag

erst Ende November.

Berlin, 10. Nov. Wie verlautet, ist mit einer Einberufung des Landtags für die nächsten Wochen noch nicht zu rechnen. Der Landtag hatte den Präsidenten ermächtigt, den Termin der nächsten Sitzung selbst anzuberaumen. Der Präsident wird, wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, von dieser Ermächtigung erst Gebrauch machen, wenn die Frage der künftigen preußischen Regierungsverhältnisse geklärt ist, d. h. wenn er die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung setzen kann. Eine Landtagssitzung im gegenwärtigen Augenblick hält er angesichts der verwickelten Regierungsverhältnisse für durchaus unzweckmäßig, es liegen auch von keiner Partei bisher Anträge auf Landtagseinberufung vor. Die Entscheidung des Präsidenten wird frühestens in etwa acht Tagen erfolgen, sofern bis dahin ein Ergebnis einer neuerlichen Fühlungnahme zwischen Nationalsozialisten und Zentrum vorliegt. Sicher ist, daß der Landtag nicht vor dem 22. November, wahrscheinlich sogar erst in den letzten Novembertagen, zusammentreten wird.

Dr. Dingeldey über die Reichstagswahl.

Berlin, 9. Nov. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, erläßt eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Kampf um die feste Staatsführung dauert an. Wenn auch die schwarz-braune Mehrheit gebrochen ist, so besteht nach wie vor die Gefahr des wirtschaftlichen und politischen Radikalismus. Ihm wollen wir mit den lebendigen Kräften der politischen Gedankenwelt unserer nationalliberalen Anschauungen entgegentreten. Die Deutsche Volkspartei antwortet auf das Vertrauen der Wähler mit der Verpflichtung, in großzügiger Aufnahmebereitschaft mit allen in einer Gemeinschaft zusammenzuwirken, die unter Abwehr des Radikalismus, aber auch unter Ablehnung bloßer reaktionärer Gelüste für den wahrhaften Ausgleich von Autorität und Freiheit kämpfen wollen.

196 Mandate der NSDAP.

Berichtigtes Ergebnis aus Franken.

Berlin, 10. Nov. Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises 26 (Franken) hat dem Reichswahlleiter ein berichtigtes Ergebnis gemeldet, das um 51 981 gültige Stimmen höher ist als das zuerst gemeldete. Der Anteil der NSDAP. an dieser Stimmenzahl beträgt 18 882. Die Berichtigung wirkt sich dahin aus, daß der NSDAP. ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zufällt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt 196; der Reichstag umfaßt damit insgesamt 588 Abgeordnete.

„Der 9. November und die Arbeiterklasse

Löbe im holländischen Sender Hilversum.

Berlin, 10 Nov. Der frühere Reichstagspräsident Löbe (SPD.) hielt am Mittwoch im holländischen Sender Hilversum eine Rundfunkansprache über das Thema: „Der 9. November und die Arbeiterklasse." Er wies eingangs darauf hin, daß sein Vortrag von der Deutschen Welle „in Anbetracht der gespannten politischen Lage als nicht opportun" abgelehnt worden sei.

Der 9. November, so sagte Löbe, bedeute für die deutschen Arbeiter und Sozialisten die Grenzlinie zwischen zwei Geschichtsperioden. Die deutschen Arbeiter und Sozialisten hätten im November 1918 einen Trümmerhaufen übernehmen müssen. Die Errungenschaften nach 1918 seien freilich hinter den Erwartungen zurückgeblieben, die in sozialistischen Kreisen in der ersten Periode der Revolution gehegt worden seien. Innerpolitisch sei eine Verfassung auf demokratischen Grundlägen aufgebaut, die Verwaltung demokratisiert, die Sozialgesetzgebung ausgebaut, der Anteil der öffentlichen Wirtschaft an der Gesamtwirtschaft verstärkt worden. Außenpolitisch sei mit Erfolg daran gearbeitet worden, die Härten des Versailler Vertrages zu mildern, die politische Isolierung Deutschlands zu überwinden und die Atmosphäre des Mißtrauens gegen Deutschland zu zerstreuen.

In dieser Entwicklungslinie sei in den letzten Jahren, namentlich seit dem Frühjahr d. J., ein empfindlicher Rückschlag eingetreten. Die Weltwirtschaftskrise habe sich besonders verwüstend in Deutschland ausgewirkt und zum Aufstieg des nationalsozialistischen Faschismus beigetragen. Zur Überwindung der sozialen Nöte der Gegenwart gebe es kein anderes Mittel, als die Eroberung der politischen Macht. Die SPD. sei sich bewußt, daß sie unerhört schwere Kämpfe vor sich habe.

Statt „Wohltaten" Rechtssprüche

Eine Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 10. Nov. Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat eine Erklärung zur politischen Lage beschlossen, in der es heißt:

„Ausgabe des neuen Reichstages wird es sein, die Reichsregierung zu schleunigster Rechenschaftslegung über ihre bisherigen Taten zu veranlassen und eine Klärung ihrer außen-, finanz- und verfassungspolitischen Absichten herbeizuführen. Es ist nicht länger erträglich, daß eine Reichsregierung der Auseinandersetzung über ihre Taten und Absichten immer wieder ausweicht. Wir fordern den Grundsatz der Notverordnungsvorrichtung. Aber es ist nicht eine Forderung, sondern eine Zersetzung des Autoritätsgedankens, wenn sich eine Regierung unfähig zeigt, mit der Volksvertretung zusammenzuarbeiten. Die neuen Ausleugnungen des Begriffes „Kabinettsrat", wie sie der Reichskanzler versucht hat, vermögen uns von den unsozialen Taten der Reichsregierung nicht abzulenken.

Auf sozialem Gebiet wird immer deutlicher das Ziel der Regierung erkennbar, an Stelle von Rechten sogenannte Wohltaten zu setzen; wir verlangen an dieser Stelle erneut eine Revision der Reichsrechtsansprüche für die Arbeitnehmer. In diesem Zusammenhang erscheint auch die im Rahmen der Preußen-Aktion mit sehr bestreitbarer Begründung erfolgte Auflösung des Wohlfahrtsministeriums als ein bedenklicher und verurteilenswerter Vorgang, um so mehr, als die Beibehaltung dieses Amtes von sozialreaktionären Kreisen beifällig begrüßt und als die Vorbereitung eines Angriffs auch auf das Reichsarbeitsministerium angesehen wird. Eine verantwortliche Zentralbehörde, die im Rahmen der Gesamtpolitik den sozialen menschlichen Gesichtspunkt zur Geltung bringt, ist in dieser Krisenzeit notwendiger als jemals. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird einer Reichsregierung, die „Autorität" sagt und „Selbstherrlichkeit" meint, stets ablehnend gegenübersehen. Das deutsche Volk will eine Regierung, die mit starker Hand führt, aber volksverbunden bleibt und Volksrechte achtet."

Die Gewerkschaften verhandeln

wegen der Entlassung von BVG.-Arbeitern.

Berlin, 10. Nov. Unter Führung des Gesamtverbandes haben die freien Gewerkschaften mit der Direktion der BVG. über Wiedereinstellung von Arbeitern verhandelt, die im Zusammenhang mit dem BVG.-Streik entlassen worden sind. Die Verhandlungen hatten zunächst das Ergebnis, daß die Direktion der BVG. sich bereit erklärte, sofortige Nachprüfungen vorzunehmen und Wiedereinstellungen in Aussicht stellte, soweit es die Verkehrs- und Betriebsverhältnisse irgendwie zulassen.

Zum Sonnabend ist übrigens der Aufsichtsrat der BVG. von Bürgermeister Elsaß zu einer Sitzung zusammengerufen worden, in der zu dem Streik und seinen Folgen Stellung genommen werden wird.

Ordensauszeichnungen für Arbeiter. 122 Arbeiter wurden mit Rücksicht auf ihre besonderen Fähigkeiten, ihre Treue, ihr gutes Betragen und ihre langjährige Tätigkeit bei verschiedenen Privatunternehmungen mit dem „Arbeiterordenstern" ausgezeichnet.

*

Hilferufe der minderbesoldeten Beamten.

Der Beamten-Zentralverband, eine Organisation minderbesoldeter Beamter des Reichs und der Länder, die den Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, veranstaltete in Berlin seinen diesjährigen Verbandstag. In einer angenommenen Entschließung bringt der Verbandstag zum Ausdruck, daß die fortgesetzten Gehaltskürzungen und Belastungen die schwierige Wirtschaftslage der minderbesoldeten Beamten derartig verschärft hätten, daß nur ein Wandel in der Wirtschaftspolitik unter Berücksichtigung der lebensnotwendigen Verbraucherinteressen zur Gesundung führen könne. Die vorgemessenen Hilferufe der minderbesoldeten Beamten bewiesen, daß die ihnen bisher zugemuteten Opfer nicht mehr getragen werden könnten. Jede weitere Belastung müsse in weitem Umfange zur vollkommenen Verelendung führen. Die Reichsregierung habe die Pflicht, Taten ausgleichender Gerechtigkeit reifen zu lassen, damit das Unrecht der vielen Gehaltskürzungen zum Teil wieder ausgeglichen werde und damit andererseits die minderbesoldeten Beamten auch einmal in der Öffentlichkeit diejenige Anerkennung und Wertung erhielten, die ihnen wegen ihrer staatspolitischen Bedeutung zukomme.

Mit Entschiedenheit wendet sich die Entschließung gegen die in verschiedenen Ländern neuerdings durchgeführte „Streckung der Gehälter" durch eine zeitlich immer weiter hinausgeschobene nachträgliche Gehaltszahlung, die einer zehnprozentigen Gehaltskürzung gleichkomme. An die Reichsregierung wird das Ersuchen gerichtet, Mittel bereitzustellen, mit deren Hilfe die Länder in die Lage gesetzt werden, ihre Beamten nicht schlechter zu stellen als die Reichsbeamten. Außerdem wird die Aufhebung der preußischen Sparverordnung u. a. gefordert.

Mahraun fordert eine Million Bauernstellen

Der jungdeutsche „große Plan" gegen die Arbeitslosigkeit.

Nachdem der Wahlkampf vorüber ist, stellte Arthur Mahraun, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, gelegentlich eines Pressempfangs in Berlin seinen „großen Plan" für die Neuordnung des Staates und für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung von einer Million neuer Bauernstellen zur Debatte.

Es sollen auf Grund des Plans 4,3 Millionen Menschen der Arbeitslosigkeit entzogen werden, und zwar folgendermaßen: Auf einer Million neu geschaffener deutscher Bauernstellen finden vier Millionen Menschen Beschäftigung. Da eine Million bereits vom Großgrundbesitz beschäftigt wird, wird diese abgezogen, so daß rund drei Millionen Neubeschäftigte bleiben. In den neu geschaffenen Dörfern finden rund eine halbe Million Menschen in Handwerk, Gewerbe, Verkehr und Verwaltung neue Arbeitsplätze. Das sind insgesamt 3,5 Millionen Neubeschäftigte. Dazu treten noch 800 000 Jugendliche auf Grund der einzuführenden allgemeinen Volksdienstpflicht, so daß alles in allem 4,5 Millionen unmittelbar neue Arbeit finden.

Zur Durchführung seines Plans fordert Mahraun, daß der deutsche Raum neu geordnet wird, indem man die Flächen des Großgrundbesitzes über hundert Hektar in deutsches Bauernland umwandelt. Dadurch würden dem estnischen Kolonisationsinvent rund 20 Millionen Morgen zuwachsen. In dieser Weise geschaffene Bauernstellen hält Mahraun durchaus für rentabel.

Grundsätzlich wichtige Entscheidung des preußischen Dienststrafhofes.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt nachstehend einen Auszug aus einer grundsätzlich wichtigen Entscheidung des preußischen Dienststrafhofes mit. Der Dienststrafhof hatte sich mit der Betätigung eines preußischen Beamten für die NSDAP. zu befassen. In der Begründung des freisprechenden Urteils wird u. a. ausgeführt:

Zu der Frage, ob die NSDAP. zu der für die Anklage maßgebenden Zeit — September 1930 und vorhergehende Monate — illegal war, hat der Gerichtshof nicht abschließend Stellung genommen, da die Bestrafung des Angeschuldigten gegen den Staatsministerialbeschluß vom 25. Juni 1930, der den preußischen Beamten die Zugehörigkeit zur NSDAP. verbot, jedenfalls aus einem anderen Grunde ausgeschlossen ist.

Durch den inzwischen ergangenen Staatsministerialbeschluß vom 27. Juli 1932 — SM. I 7270 (MBl. i. V. S. 773) — ist der Beschluß vom 25. Juni 1930, soweit er die NSDAP. betraf, aufgehoben worden. Gegen die rechtliche Wirksamkeit des erstgenannten Beschlusses trägt der Gerichtshof nach dem in der Verfassungsstreitsache des preußischen Staatsministeriums (der geschäftsführenden Regierung) der Länder Baden sowie Bayern und verschiedener Parlamentsfraktionen gegen das Deutsche Reich ergangenen Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 keine Bedenken. Somit kann seitdem ein Beamter, der sich für die NSDAP. betätigt, disziplinarisch nicht mehr bestraft werden, weil er sich auf den neuen Staatsministerialbeschluß berufen darf, der nicht anders auszulegen ist, als im Sinne einer ausdrücklichen Erlaubnis solcher Betätigung.

Sieben Schwerverletzte bei einem politischen Zusammenstoß. Im Anschluß an eine sozialdemokratische Revolutionsfeier im kaufmännischen Vereinshaus in Chemnitz kam es an zwei Stellen der Stadt zu Schießereien zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Hierbei wurden nach Angabe der Polizei sieben Personen schwer verletzt.

Zwei Jahre Zuchthaus für nationalsozialistischen Demonstranten beim Berliner Verkehrsstreik.

Berlin, 10. Nov. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Mittwoch den der NSDAP. angehörigen Packer Willy Hoffmann, der während des Streiks bei der Berliner Verkehrs-AG. am 4. November am Straßenbahnhof Treptow aus einer Menschenmenge heraus gegen eine Straßenbahn einen Stein geworfen hatte, wegen einfachen Landfriedensbruches auf Grund Verordnung des Reichspräsidenten zu gegen den politischen Terror zu zwei Jahren Zuchthaus. Besonders bemerkenswert ist die Begründung des Staatsanwalts, der darauf hinwies, bei den Kundgebungen habe es sich um Elemente gehandelt, die gewerbsmäßig die Gelegenheit benutzten, dem Streik Schwierigkeiten zu bereiten. Derartigen Leuten müsse das Handwerk gelegt werden, was nur durch eine exemplarische Strafe möglich sei.

Neue Gehaltskürzungen in Mecklenburg-Schwerin?

6,6 Millionen Fehlbetrag.

Schwerin, 10. Nov. In der Sitzung des mecklenburgischen Landtages gab der nationalsozialistische Fraktionsführer Hildebrandt Aufschluß über die finanzielle Lage des Landes. Es sei mit einem Fehlbetrag von insgesamt 6,6 Millionen zu rechnen. Im übrigen wurde während der Landtagssitzung bekannt, daß die Regierung binnen kurzer Zeit die Schlachtsteuer auch in Mecklenburg einzuführen gedenkt. Auch mit einer Gehaltskürzungsvorlage ist demnächst zu rechnen. Ministerpräsident Granzow hat sich nach Berlin begeben, um mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung über die finanzielle Lage des Landes Mecklenburg zu verhandeln.

In Kürze

Die bevorstehenden Staatsbesuche des Reichskanzlers. Für die Staatsbesuche, die der Reichskanzler beabsichtigt, ist folgende Route festgesetzt: Am 14. 11., kommenden Montag, wird der Kanzler in Dresden sein, am Freitag, 18. 11., in Stuttgart, am 19. 11. in Karlsruhe; dann folgt die Einweihung einer neuen Rheinbrücke bei Mannheim-Ludwigshafen und am 20. 11. erfolgt der Staatsbesuch in Darmstadt. Am Abend dieses Tages fährt der Kanzler wieder nach Berlin zurück.

Stoffregen wieder im Amt. Unter Führung des Staatsministers Pauly traf am Dienstagabend eine oldenburgische Regierungskommission in Eutin ein, die dem seines Amtes enthobenen Bürgermeister Dr. Stoffregen mitteilte, daß die Verfügung der Amtsenthebung vom oldenburgischen Ministerium aufgehoben worden sei. Bürgermeister Dr. Stoffregen bleibt demnach im Amt. Bürgermeister Dr. Stoffregen hat erklärt, er werde gegen sich die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragen und bis zum Abschluß des Verfahrens um seine Beurlaubung bitten.

Weiterberatung der Rundfunkrichtlinien am Freitag. Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates konnten die Beratung der Richtlinien für den Rundfunk auch am Mittwoch noch nicht zu Ende führen. Wie verlautet werden die Verhandlungen am Freitag fortgesetzt werden.

Nationalsozialisten fordern Abschaffung des Gummiknüppels. Die Nationalsozialisten haben im preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der die Abschaffung des Gummiknüppels in der preußischen Polizei verlangt. In der Begründung des Antrages heißt es, meite Teile der preußischen Polizei benutzen den Gummiknüppel für Ausschreitungen gegen die Bevölkerung, auch sei es eines freien Volkes unwürdig, seine Sicherheit von den Angestellten und Beamten des eigenen Volkes nach Art von Sklavenhaltern zusammenschlagen zu lassen.

Nationalsozialistischer Antrag gegen die Berliner Polizei. Die nationalsozialistische Fraktion im Preußischen Landtag reicht die Erschießung des Kollommissars Reppich durch die Berliner Polizei bei den Unruhen vom 4. November wegen des Verkehrsstreiks zum Anlaß, um zu beantragen, daß der Polizeioberleutnant Schönhaber, der an jener Stelle das Kommando gehabt hatte, seines Postens enthoben und unter Anklage gestellt werde. Weiter wird verlangt, daß auch die schuldigen Beamten seines Reviers in Anklagezustand versetzt werden. Ebenso solle Polizeipräsident Melcher unter Anklage gestellt werden, weil er für alle diese Dinge zusammen mit Dr. Bracht die Verantwortung trage. Für die Familie Reppichs wird in dem Antrage eine einmalige Entschädigung und eine dauernde Pension verlangt.

Stalins Frau gestorben. Die Gattin Stalins, Nadeschda Sergejewna Allilujewa, ist am Mittwoch gestorben. Sie war Stalins zweite Frau.

Der Mensch Gerhart Hauptmann

Deutschlands großer Dichter.

Zur Gerhart-Hauptmann-Feier, die am 17. November im „Zivoli" stattfindet und mit einem Vortrag von Oberstudienrat Dr. Kaminski eingeleitet wird.

Vergleicht man das Antlitz Gerhart Hauptmanns, wie wir es jetzt aus Hunderten von Photographien oder oder vielleicht sogar durch persönliche Begegnung mit dem Dichter kennen, mit einem seiner Jugendbilder, so wird offenbar, wie wenig sich dieses Gesicht gewandelt hat. Gewiß, der Mund und die Wangen sind fleischiger geworden, aber das, was dem Antlitz des Jubilars, dessen 70. Geburtstag wir jetzt feiern, sein Gepräge gibt, die ungewöhnlich hohe Stirn, die durch die Furchen des Alters noch beredter geworden ist, tritt stärker hervor denn je. Gerhart Hauptmanns äußere Erscheinung ist imponierend. Er hat einen echten Dichterkopf, den schönsten, den wir nach Goethe kennen.

Vieles, was wir an Hauptmann bewundern, vieles, was seine Gegner an ihm ausgesetzt haben, ist in seinem Gesicht zu lesen. Tiefe und warme Menschlichkeit, die aus seinen Augen leuchtet, sein warmes Verständnis für die Nöte der Mitmenschen, sein Sichversetzen in das Schicksal anderer, seine weiche, träumerische Art, die ihn als Dichter stempeln. Gerade das ist es, was ihm seine Gegner oft zum Vorwurf gemacht haben, daß das Hartzugreifende fehlt, jene bewußt betonte Entschlossenheit, das Ausspielen des Tat- und Schöpferwillens, das uns gerade jetzt in solchem Übermaß geboten wird.

Geht dem Dichter, was des Dichters ist. Was sollen kleinliche Auseinandersetzungen über das Verhalten eines Mannes in dieser oder jener Lebenslage, Vorwürfe über Posieren oder sonstige kleine Ausspielereien, die sich gegen eine Persönlichkeit richten, die weit über deren steht, die sich für berechtigt halten, als Ankläger aufzutreten. Gerhart Hauptmann steht heute vor uns als vollständig geschlossene Persönlichkeit. Sein Werk, in seinen Höhen unvergleichbar, in seinen Schwächen erkannt, muß als abgerundet und abgeschlossen gelten. Man mag zu den letzten Arbeiten des Dichters stehen wie man will, es bleibt unumstößlich, daß Gerhart Hauptmann unter der lebenden Dichtergeneration der Größte ist, der Repräsentant deutschen Geistestums.

Dabei ist es von untergeordneter Bedeutung, ob der Ruhm Hauptmanns auf Arbeiten beruht, die er vor zwanzig oder vor vierzig Jahren schrieb. Der Geist, der aus ihnen spricht, ist unterschieds, wir ehren heute die Persönlichkeit, die von Gott so begnadet worden ist wie Hauptmann. In das Bild des Drängers und Kämpfers, als der er seinen ersten Einzug auf der deutschen Bühne hielt, paßt nicht so recht die Vorstellung des abgeklärten Alters, die uns heute vorschwebt, wenn wir an Hauptmann denken. Aber nachträglich muß nun endlich einmal die Darstellung des jungen Hauptmann richtiggestellt werden, der in der Kunst wohl neue Wege ging, aber im Grunde genommen etwas ganz anderes war als ein Revolutionär. Das hätte schon der Zeitgenosse auffallen können, als sie Hauptmann das erstemal sahen. Nach der mit einem riesigen Spektakel zu Ende gegangenen Aufführung von „Vor Sonnenaufgang" erschien auf der Bühne, um sich für den Beifall zu bedanken, ein schlank aufgeschossener, junger blonder Herr von tadellosen Manieren, der seinen jugendlichen Anhängern mit ebensoviel Grazie dankte wie er die gellenden Pfeiffignale der Gegner über sich ergehen ließ. Aber man war verblendet, man wollte die faktvolle Anspruchslosigkeit des Autors nicht sehen, man beliebte, sich selbst in Szene zu setzen, indem man einen Skandal provozierte. Wo eine naturalistische Darstellung gegeben wurde, wollte man dieser man diesen neumodischen Ausdruck mit „Schweinerei", und das Unikum unter den Theaterkritikern, Dr. Kastan, ist nicht etwa wegen seiner sachlichen durchdringenden Kritik, wie sie ein Fontane geübt hat, berühmt geworden, sondern nur durch seine Geburtsanzeige, die er zur angeblichen Unterstützung der naturalistischen Strömung, zur besseren Verdeutlichung der tatsächlichen Vorgänge auf die Bühne warf.

Es hat nicht lange gedauert, bis man von dieser völlig sinnlosen Hetze zur sachlichen Kritik übergang und die tiefen menschlichen Werte in Hauptmanns Werken erkannte. Der Publikar sah ärztlich verständnislos den Tumult mit an, den er vor 43 Jahren angerichtet hatte. Er selbst war ja damals noch ein Reifender, ein Werdender. Noch traute er der eigenen Kraft nicht, noch schwankte er immer in der Berufswahl. Hauptmann wollte bekanntlich Bildhauer werden; dann hat er auch dramatischen Unterricht genommen, nicht ohne es zwischendurch immer wieder mit literarischen Arbeiten zu versuchen. Aber entscheidend war für ihn erst die Begegnung mit Arno Holz, der das, was in dem Dichter gärte und nach Formen suchte, in die richtige Bahn wies.

Vor zehn Jahren feierte die Welt den 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns, und er hat die Bewunderung, die man ihm entgegenbrachte, voll ausgekostet. Ist es wirklich ein menschlich verzeihlicher Zug, wenn ein Mann an der Schwelle des Alters die Ehrungen, die ihm eine ganze Welt für sein Werk entgegenbringt, entgegennimmt? Ist es ein Verbrechen, von dem zu soften, was jedem jungen Menschen als höchster Traum seines Lebens vor Augen schwebt? Man hat Hauptmann die etwas lang ausgedehnten Feiern zu seinem 60. Geburtstag verübelt und sie als eine große Schwäche ausgelegt. Das war es sicher nicht. Man darf nicht vergessen, daß Hauptmann damals schon nicht mehr ganz frei von seinen Entschließungen war, daß an ihn als an eine fast schon historische Persönlichkeit Anforderungen gestellt wurden, denen er sich nicht entziehen zu können glaubte. 1922, in dem Jahr, da mit dem Aufrkampf Deutschland in die schwersten Inflationswirren gestürzt wurde, rang er mit verzweifelter Kraft um seine geistige Anerkennung in der Welt. Wenn Hauptmann im Ausland gefeiert wurde, so feierte man in ihm den deutschen Geist, den Geist einer neuen Epoche.

Jetzt finden zu Ehren des 70. Geburtstages des Dichters auf allen deutschen Bühnen Aufführungen seiner Werke statt, und gerade wer diese sieht, wer von den Problemen, die in ihnen behandelt werden, erschüttert wird, empfindet mit tiefer Dankbarkeit, was wir dem Dichter und dem Menschen Gerhart Hauptmann schulden.

„Vahlens Gelbe Hefte zum Notrecht."

In der bekannten Sammlung: „Vahlens Gelbe Hefte zum Notrecht" ist eine Reihe neuer Darstellungen erschienen. Durch diese Veröffentlichungen ist es möglich geworden, zu einem mäßigen Preise zuverlässige Erläuterungen der Verordnungen durch die zuständigen Bearbeiter der Gesetze zu erhalten. Auf zwei der fünfzehn erschienenen Darstellungen sei nachstehend aufmerksam gemacht:

Die neue Zinssenkung nach der Verordnung des Reichspräsidenten über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 27. September 1932 mit Erläuterungen von Dr. Dr. Franz Schlegelberger, Staatssekretär im Reichsjustizministerium, und Rudolf Harmening, Oberregierungsrat im Reichsjustizministerium. Mit einem Anhang: Die Gesetzmäßigkeiten 1932. Preis 2,85 M. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linkstr. 16. — Die neue Notverordnung über die Zinssenkung für den landwirtschaftlichen Realkredit bringt einschneidende neue Bestimmungen, deren genaue Kenntnis nicht nur für die betroffenen Gläubiger und Schuldner, sondern auch für die Pfandbriefbesitzer, für Banken und Bankiers, Kreditanstalten aller Art, wie Hypothekenbanken, Sparkassen, Giroverbände, öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, Lebensversicherungsgesellschaften, ebenso für die Gerichte, Rechtsanwälte und Notare unerläßlich ist. Der vorliegende Kommentar aus besonders sachkundiger Feder bringt auch die neue Regelung der Gesdmarkzinsen und gibt daher ein erschöpfendes Bild über die heutigen Zinsverhältnisse in Deutschland.

Verordnung über die Rechte der Schuldverschreibungsgläubiger vom 24. September 1932 nebst der preußischen Durchführungsverordnung herausgegeben von Leo Quassowski, Ministerialrat im Reichsjustizministerium, und Dr. Karl Schmidler, Oberregierungsrat im Reichsjustizministerium. Berlin 1932. Preis 2,25 RM. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linkstr. 16. — Das bisher hauptsächlich nur für Industrieobligationen geltende Schuldverschreibungsgesetz von 1899 hat durch die jetzige Reform eine wesentlich vermehrte Bedeutung gewonnen. Das Gesetz gilt jetzt auch für Körperschaften des öffentlichen Rechts (Landschaften usw.) und auf Anordnung des Landrechts auch für Kommunen. In Preußen ist im Hinblick auf die wichtigen Fälle von Köln und Frankfurt am Main die Anwendung des Gesetzes auf die Kommunen bereits angeordnet. Gleichzeitig mit dieser Ausdehnung des Anwendungsbereichs des Gesetzes werden von der Reform wichtige Neuerungen gebracht, die den Zweck haben, die Aktorde zwischen den Beteiligten zu erleichtern, wenn auch unter möglichster Wahrung der Belange der Obligationäre. Die Erläuterung der neuen Verordnung durch die berufenen Bearbeiter des Gesetzes kommt einem akuten Bedürfnis der Praxis entgegen. Jeder Schuldner und Obligationär, der Anlaß hat, sich mit dem Schuldverschreibungsgesetz zu befassen, wird an diesem zuverlässigen und übersichtlichen Ratgeber nicht vorübergehen können.

Der Verband Berliner Theaterkritiker wählte in seiner letzten Generalversammlung folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Dr. Emil Faktor, 2. Vorsitzender Fritz Engel, Schriftführer Herbert Ihering, 2. Schriftführer Dr. Monty Jacobs, Schatzmeister Dr. Paul Fechter, Beisitzer Dr. Ernst Heilborn, Professor Dr. Hermann Springer und Dr. Manfred Georg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

10. November.

Der Martinstag

am 10. oder 11. November?

Am 11. November ist der Tag des heiligen Martin, der in vielen Gegenden durch besondere Sitten und Gebräuche gefeiert wird, die sicherlich auf germanische Opfervorstellungen zurückgeführt werden können. Die bekanntesten sind die Martinsgänse und der Martinstrunk. Fast überall verbreitet, auch da, wo man die beiden ersteren nicht mehr findet, ist wenigstens das Martinshörnchen, wahrscheinlich in seiner Urform Nachbildung eines Hufeisens, das eng zusammenhängt mit dem Wodanskult.

Der heilige Martin ist zu einem Liebling des Dorfsebens geworden und hier ist es eigenartig, wie seit der Reformation in Mitteldeutschland Dr. Martin Luther den alten Kalenderheiligen verdrängte und der Martinstag langsam vom 11. auf den 10. November hinüberglitt, auf den Geburtstag des großen Reformators.

An vielen Orten finden daher die Martinsfeiern bereits am 10. November statt und zeigen, daß die Gestalt Martin Luthers den alten Heiligenglauben vollständig verdrängte, bringen aber auch den Beweis für die Volkstümlichkeit des großen Reformators.

*

*** **Wochenmarktverlegung.** Der auf Mittwoch fallende Wochenmarkt wird des Buß- und Bettags wegen auf Dienstag verlegt.

*** **Das Standesamt am Bußtag** ist geöffnet von 11 bis 12 Uhr zur Annahme von Sterbefällen und Totgeburten.

*

Personalien

92 Jahre alt wird heute die hier bei ihrem Schwiegersohn, dem Schneidermeister Thiele, Kleine Ritterstraße 14, wohnende Frau verwitwete Anna Röder. Trotz hohen Alters ist die Jubilarin sehr rüstig, verrichtet noch häusliche Arbeiten und liest sogar noch ohne Brille. Der Hochbetagten auch unsere Glückwünsche!

*

Provinzialausschußsitzung

Am 9. November tagte der Provinzialausschuß im Ständehause zu Merseburg. An seinen Beratungen nahm erstmalig der neuernannte Vizepräsident Fehrmann vom Oberpräsidium teil, der vom Vorsitzenden mit dem Hinweis begrüßt wurde, daß er auf Grund seiner Merseburger Tätigkeit mit den Verhältnissen der Provinz Sachsen schon vertraut sei.

Gemäß Artikel 86 der preußischen Verfassung hatte der preußische Minister des Innern die Zustimmung des Provinzialausschusses zur Ernennung des Ministerialrates Zachariae zum Regierungspräsidenten in Magdeburg und des Ministerialdirigenten Bachmann zum Regierungspräsidenten in Erfurt erbeten. Vor der Betrauung mit der kommissarischen Verwaltung der Regierungspräsidien waren die Genannten in den preußischen Ministerien tätig, Ministerialrat Zachariae in der Etatsabteilung des Finanzministeriums, Ministerialdirigent Bachmann in der Polizeiabteilung des preußischen Innenministeriums. Der Provinzialausschuß hat für beide Herren seine Zustimmung erteilt.

Als Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft setzte der Provinzialausschuß durch Satzungsänderung die untere Grenze des Mindestbeitrages, die bisher 4 RM. betrug, auf 2 RM. fest.

Als Mitglied des Grundsteuerberufungsausschusses des Regierungsbezirks Erfurt wurde Schornsteinfegermeister Hoffer, Erfurt, als stellvertretendes Mitglied des Hauptausschusses der Mitteldeutschen Landesbank (Girozentrale) Oberbürgermeister Liebert, Burg, gewählt.

Die vom Provinzialausschuß in den Bergausschuß, Abteilung Sachsen, als Mitglieder gewählten Oberlandesgerichtsrat Siebert, Naumburg, und Generaldirektor Dr. Raab, Halle, wurden wiedergewählt, ebenso die als stellvertretende Mitglieder gewählten Oberlandesgerichtsrat Schäfer, Naumburg, und Bergwerksdirektor Kammerer, Nachterstedt.

Nächste Sitzung: 14. Dezember.

*

Gefängnisstrafe für einen früheren Merseburger Stadtrat

Ein Justizirrtum scheint vorzuwalten.

Der frühere Gewerkschaftssekretär des Baugewerksbundes Altenburg, Fritz W., war der Unterschlagung von Verbandsgeldern angeklagt. Nach längerer Verhandlung wurde W. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zu diesem Urteil erfahren wir auf Anfrage bei dem jetzigen Rechtsbeistand des Verurteilten, der lange Jahre als ehrenamtlicher Stadtrat in Merseburg tätig gewesen ist, daß sofort Berufung gegen das Urteil eingelegt worden ist. Nach längerem Studium der Akten habe sich ergeben, daß der angebliche Fehlbetrag von rund 3000 RM. überhaupt nicht existiere. Es sei bei den Buchungen vergessen worden, eine Ausgabe von Wertpapieren zu verbuchen, die von einer der von W. verwalteten Kassen in die andere übergegangen waren. Dieser Buchungsfehler sei weder beim Arbeitsgericht, das sich zunächst mit der Frage beschäftigt hatte, noch beim Strafgericht, noch durch den Sachverständigen gefunden worden. Auch gegen das Urteil des Arbeitsgerichts habe der Rechtsbeistand Revision angemeldet.

Der Verurteilte rechnet daher mit seiner völligen Rehabilitierung durch das Gericht. Sie wird dann auch bei den Instanzen der SPD. ihren Widerhall finden müssen, die die W. wegen dieses Vorkommnisses in ihrer Liste gestrichen hat.

*

Auch in der Altenburger Gemeinde keine Kirchenwahlen

Die neuen Körperschaften.

Wie in der Dom- und Stadtgemeinde ist auch in der Altenburg eine Einheitsliste zustande gekommen, da die den Nationalsozialisten nahestehende Bewegung „Deutsche Christen" auf ein gesondertes Vorgehen bei den bevorstehenden Kirchenwahlen verzichtet hat. Infolgedessen erübrigt sich eine besondere Wahlhandlung; die im Wahlvorschlag aufgeführten Männer und Frauen gelten vielmehr als gewählt. Die Gemeindevertretung an St. Pitt wird also in Zukunft folgende Zusammensetzung haben: a) Alter Kirchenhausmeister August Bod, Waisenhausinspektor König, Kaufmann Paul Kräßschmar, Oberbürgermeister Dr. Herbert Mosebach, Ingenieur Hermann Agthe, Regierungsrat Dr. Freiherr v. Preuschen, Lehrer Simon Rosenfeld, Werkmeister Richard Schümichen; b) Gemeindevorsteher Bürovorsteher Otto Bauer, Kaufmann Gustav Beyer, Fräulein Katharina von Bose, Bergdirektor Albert Bräsel, Frau Emmy Bub, Landwirt Oswald Burkhardt, Friseurmeister Karl Ernst, Tischler Gustav Giegler, Arzt Dr. Karl Göschen, Betriebsassistent i. R. Wilhelm Grahmann, Lehrer Karl Gutbier, Lehrerin Fräulein Charlotte Heßler, Dachdeckermeister Richard Hetzschold, Regierungsinspektor Friedrich Hilgendorf, Studienrat Dr. Ernst Hinze, Bankbeamter Werner Hoffmann, Landeshauptmann Dr. Eberhardt Hübener, Ingenieur Erich Hüttel von Heidenfeld, Werkmeister Ernst Kappert, Holzbildhauer Friedrich Kauitzsch, Ingenieur Gustav Adolf Köster, Krüster Gustav Kuphal, Kaufmann Wilhelm Linder, Fachrat Dr. Johannes Martin, Handelsgärtner Karl Mayzalt, Hausmeister i. R. Friedrich Meiling, Landesinspektor Richard Müller, Landeskulturinspektor Adalbert Nebel, Fräulein Marie Roth, Schuhmachermeister Gustav Oltzner, Frau Anna Rostock, Oberregierungsrat Walter Schannewitzki, Bäckermeister Friedrich Schöne, Lehrerin Fräulein Klara Schwanert, Kaufmann Emil Schwanz, Gutsbesitzer Heinrich Stechner, Dreher Gustav Steinfelder, Frau Emilie Wittig, Büroangestellter Karl Würtzburg, Zimmerpolier Karl Zorn.

*

Goethe — Haydn — Zelter

Theoretische Einführung in ein Konzert.

Wir hatten bereits vor einiger Zeit berichtet, daß Musikdirektor Walter Utecht im ersten Frühjahr einen Goethe-Zelter-Haydn-Abend aufführen wird, an dem neben dem Philharmonischen Orchesterverein der Frauen- und Männerchor des Männer-Turnvereins und des Dilettantenvereins mitwirken wird. Der Termin ist nunmehr auf den 4. Februar festgesetzt und das Konzert findet im „Kasino" statt. Walter Utecht gab nun am Mittwochabend vor seinen Sängern im „Bergschlößchen" eine theoretische Einführung in den Aufbau des Konzerts und fixierte ein umfassendes Bild von dem Leben der beiden Tonkünstler, die vorwiegend in der Veranstaltung zu Worte kommen, Joseph Haydn, der Österreicher und Karl Friedrich Zelter, der intimste Freund Goethes.

In Verbindung mit seinen Darlegungen trug Walter Utecht das Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag vor, weiter das G-Dur-Trio und einen Allegro-Satz in C-Dur aus dem gleichen Werk Haydns. Der kleine Chor bot darauf Haydns „Hin ist alle meine Kraft" und später noch einige Werke von Zelter.

Wenn die Leistungen des großen Chors diesem kleinen nur annähernd gleichgesetzt sind, so stehen dem Merseburger Kunstpublikum einige wertvolle Überraschungen bevor. Die kleinen (und doch nur für den Sängerchor bestimmten) Proben gaben ein eindrucksvolles und nachhaltiges Bild vom Schaffen Walter Utechts. Man darf sich davon überzeugt sein, daß das Konzert ein großer Erfolg einmal für den Chorleiter und dann auch für den Chor selbst sein wird. Es war bei diesen Vorträgen nichts von den bekannten Schwächen des Gemischten Chores zu bemerken, die ebenmäßige Ausgeglichenheit der Stimmen und der tiefe wohlige Laut, die von einer lehrreichen Übung sprechen, wurde angenehm empfunden. Diese Voraussetzungen geben Grund zu den größten Erwartungen.

Im einzelnen ist für das Konzert folgendes Programm vorgesehen: Haydn: Sinfonie mit dem Paukenschlag, zwei A-cappella-Chöre; Beethoven: Egmont-Ouvertüre; Zelter: Gesellige Lieder; Mendelssohn-Bartholdy: Walpurgisnacht (für Orchester, Chor und Soli).

*

Silber statt Papier

Die Zwanzigmarkscheine behalten ihre Gültigkeit.

Zu der Klage über die Entfernung von Papiergeld aus dem Zahlungsverkehr seien folgende Darlegungen zur Aufklärung des Publikums gemacht: Die Zwanzigmarkscheine werden wieder auch in etwas beschränkterem Maße, nach wie vor von den öffentlichen Kassen ausgegeben. Das Reich hat aber ein Interesse daran, Silbergeld in verstärktem Maße in den Verkehr zu bringen, und zwar im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft, um die Gelddecke nicht zu kurz werden zu lassen.

Für jeden Zwanzigmarkschein können 60 Mark in Silber ausgegeben werden,

und zwar aus folgendem Grunde: Für das Papiergeld muß ein Drittel Wert in Gold oder Devisen in den Händen der Reichsbank sein. Gold und Devisen aber sind knapp in Deutschland, und jede Minderung des Gold- oder Devisenbestandes muß daher zu einer Minderung des Papiergeldumlaufs führen. Wenn das nicht durchgeführt würde, dann wäre die große Gefahr vorhanden, daß die Mark am Ansehen verliert. Den gleichen Weg wie Deutschland sind auch viele andere europäische und überseeische Staaten gefolgt, die einen größeren Silberumlauf geschaffen haben, um die Währung zu stützen.

Eine Überlastung des Geldbriefträgers wird nicht eintreten; er bekommt nach wie vor immer noch Zwanzigmarkscheine zugeteilt, wenngleich sich auch bei ihm die Silberauszahlungen erhöht haben.

Die Umzirkulationfähigkeit, die in der unhandlichen Form der Fünfmarkstücke begründet ist, muß vom Publikum in Kauf genommen werden, denn die Maßnahmen der Reichsregierung dienen letzten Endes doch nur dem Publikum. Sowie unser Wirtschaftsleben einen neuen Aufschwung nimmt und unsere Gold- und Devisendeckung steigen wird, wird auch wieder das Papiergeld in vermehrtem Maße ausgegeben werden.

*

Geflügelausstellung

Am 19. und 20. November.

Im Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend, der am Mittwochabend seine Monatsversammlung im „Schützenhaus" abhielt, machte der Vorsitzende, Kassiererobersekretär Meyer, zunächst einige geschäftliche Mitteilungen, und ging dann zum Hauptgegenstand der Verhandlungen, der am 19. und 20. November im „Schützenhaus" abzuhaltenden Geflügelausstellung, über. Dieselbe ist eine Gau-Ausstellung, zu der bereits, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, einige Hundert Anmeldungen vorliegen, so daß eine reichliche Beschickung in sicherer Aussicht steht. Auch mehrere Spezialzüchtervereine werden sich lebhaft beteiligen. Gleichzeitig mit der Ausstellung findet hier am Sonntag, dem 20. November, eine Gauverbandsversammlung statt, die den Vorsitzenden und den Rendanten des Vereins als Mitglieder des Gauvorstandes stark in Anspruch nehmen wird. Für die Ausübung ihrer wichtigen Funktionen bei der Geflügelausstellung mußten deshalb einige Ersatzleute bereitgestellt werden. Zur ersten Durchführung der Ausstellung war noch eine umfangreiche Arbeitsverteilung notwendig. Dabei zeigte sich das Interesse der Mitglieder in anerkennenswerter Weise, denn die Posten für den Aufbau der Käfige, die Aufnahme des auszustellenden Geflügels, die Nachtwachen, Beaufsichtigung während der Ausstellung, die Kassengeschäfte und den Abbau der Käfige am Montag nach der Ausstellung konnten lückenlos besetzt werden, ohne dem Verein Kosten zu verursachen. Mit der Durchführung der Verlosung von Rassetieren wurde Züchtgenosse Friedrich beauftragt. Aus der Mitte der Versammlung wurde noch der Wunsch laut, daß die Unsitte, ausgestellte Tiere zwecks näherer Besichtigung aus ihrem Käfig zu nehmen, abgestellt werden müsse. Nachdem der Vorsitzende noch darauf hingewiesen hatte, daß es unbedingt notwendig sei, die Tiere während der Ausstellung gut und reichlich zu füttern, wurde die Versammlung geschlossen.

*

Gemeindevorsteher unter Druck

Sie sollen 30 Prozent der Wohlfahrtslasten selbst aufbringen.

Die starken Anforderungen, die an die Kreiskasse des Landkreises Merseburg naturgemäß gestellt werden, hat den Landrat dazu gezwungen, darauf zu bringen, daß die Gemeinden den ihnen obliegenden 30-prozentigen Anteil an den Wohlfahrtslasten selbst zu leisten haben. Es hat sich in der Praxis herausgestellt, daß eine Reihe von Gemeinden gewohnheitsmäßig ihr Konto beim Kreise überziehen, so daß sie rund 150 000 RM. für die Wohlfahrtslasten zuviel erhalten haben, die der Kreis schwerlich je wieder sehen wird. Da nicht in allen Gemeinden ohne weiteres festzustellen ist, ob tatsächlich Unvermögen oder mangelnde Beitreibung von Steuern oder nicht notwendige Ausgaben vorliegen, hat der Landrat Anweisung gegeben, für die restlichen 6 Wochen dieses Vierteljahrs nur die 70 Prozent an die Gemeindevorsteher zu überweisen und im übrigen die Gemeindevorsteher aufzufordern, für die Beschaffung der restlichen 30 Prozent selbst Sorge zu tragen.

*

Novembernebel

liegt über der Flur, verdeckt die Sonne und macht alles so trüb und traurig. Fast frühlingshaft hatte gestern die Sonne geschienen, neuen Lebensmut, neue Hoffnung gegeben, und nun deckt ein dichter Schleier alles zu, hängt träge in den entlaubten Zweigen und legt sich schwer auf die Straßen, beängstigend auf die Brust der Menschen. Es ist zum Sterben einsam. Jeder ist allein für sich. Geisterhaft tauchen die Entgegenkommenden aus der grauen Nebelwand auf, kommen aus dem Nichts und verschwinden hinter uns wieder, verschickt von dem Schleier, der selbst alle Geräusche so seltsam gedämpft, unwirklich erscheinen läßt. Ist es nicht wie ein Abbild des Menschenlebens, das auch aus dem Unbekannten kommt, sich mit Gleichartigen begegnet und wieder im Nirwana verschwindet?

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 10. November.

Auftrieb: 198 Rinder (davon 89 Ochsen, 68 Bullen, 46 Kühe, 25 Färsen), 747 Kälber, 183 Schafe, 1168 Schweine; zusammen: 2296 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 14 Rinder, 183 Kälber, 120 Schafe, 362 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	3	18—21	Schafe	3	—
do.	2	27—27	do.	4	15—17	do.	4	—
do.	3	22—25	Färsen	1	—	do.	5	—
do.	4	—	do.	2	—	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	—	Schweine	1	46—47
do.	6	—	Fresser	1	—	do.	2	45—47
Bullen	1	28—21	Kälber	1	—	do.	3	43—44
do.	2	24—28	do.	2	47—45	do.	4	41—42
do.	3	22—25	do.	3	38—41	do.	5	—
do.	4	—	do.	4	32—37	do.	6	—
Kühe	1	—	Schafe	1	—	Sauen		—
do.	2	22—24	do.	2	—			

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber schleicht. Schweine gut. — Überstand: 32 Rinder (davon 18 Ochsen, 6 Bullen, 3 Kühe), 5 Kälber, 20 Schafe.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Berufschule und landwirtschaftliche Schüler.

* **Bad Dürrenberg.** Am heutigen Tage beginnt der Unterricht für die landwirtschaftlichen Schüler in der Berufsschule. Die Arbeitgeber seien an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen.

Dreister Diebstahl.

* **Bad Dürrenberg.** Am Mittwoch wurden dem kath. Pfarrer 3 Oberhemden von der zum Trocknen aufgehängten Wäsche gestohlen. Der Diebstahl muß zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags geschehen sein. Wer irgendwelche Beobachtungen gemacht hat, melde dies dortselbst oder der Polizei.

Aenderungen im Fahrplan

Wichtige Verbesserungen ab Montag. — Umlegung der D-Züge im Sommerfahrplan.

Zur besseren Bedienung des Berufsverkehrs Geiseltal—Halle und Merseburg—Halle treten am Montag, 14. November, folgende Fahrplanänderungen in Kraft.

Der Personenzug 2071 (jetzt Mücheln ab 18.01, Merseburg an 18.31, ab 19.06, Halle an 19.23) verkehrt auf dem Abschnitt Merseburg—Halle wieder 30 Minuten früher wie folgt:

Merseburg	an 18.31	ab 18.36
Ammendorf		ab 18.46
Halle		an 18.53

Der Eilzug 233 Corbetha-Halle wird als Personenzug wie folgt gefahren:

Zug 817 Corbetha-Halle:	
Corbetha	ab 19.01
Merseburg	an 19.11
Merseburg	ab 19.12
Ammendorf	ab 19.21
Halle	an 19.28

Damit Zug 2015 W Pörsten-Corbetha in Corbetha den Anschluß an Zug 817 erreicht, verkehrt er etwas früher wie folgt:

Pörsten	ab 18.44
Dehlitz (Saale)	ab 18.50
Corbetha	an 18.57

Für den Sommerfahrplan

sind erhebliche Änderungen im D-Zugverkehr zu erwarten. Das D-Zugpaar 42/43 Berlin-Halle-Erfurt-Basel, das auch in Merseburg hält, wird eine neue Fahrlage erhalten, und zwar soll nach den Beschlüssen der europäischen Fahrplankonferenz der D 42 Berlin-Frankfurt-Halle mehr als 1 Stunde später passieren (statt 10.55 erst 12.08 Uhr), D 43 von Frankfurt nach Berlin wird 2 Stunden früher verkehren (Halle an etwa 18.15, jetzt 20.17 Uhr). Die Entlastungszüge Leipzig-Frankfurt 242/43 werden in Züge ab Berlin und an Berlin umgewandelt und erhalten die Zugnummern D 46/45. Sie erhalten eine frühere Fahrlage als bisher. Zu diesen beiden Zügen strebt Magdeburg eine Verbindung an, und zwar durch Verlegung der bisherigen Anschlußeilzüge E 153/154 Magdeburg-Halle-Corbetha. Diese bisher vorhandene gute Verbindung innerhalb der Provinz Sachsen muß auch im Interesse des Südens der Provinz aufrechterhalten werden, dafür werden sich auch die Verkehrsorganisationen von Merseburg und Halle einsetzen müssen. An einem Ersatzzugpaar für Magdeburg über die Strecke Güsten—Sangerhausen—Erfurt haben wir kein Interesse, glauben auch nicht, daß sich ein solcher Zug rentieren würde.

Neben diesen Änderungen liegt der Reichsbahn eine weitere große Zahl von Anträgen für den Fahrplan vor, die zum Teil auch für Merseburg besonderes Interesse haben. So ist u. a. eine schnellere Durchführung des beschleunigten Personenzuges 869 Erfurt-Berlin beantragt, die die Aufenthalte in Erfurt, Weißenfels und Halle erheblich abkürzt und dafür sorgt, daß der Zug bereits 11.12 Uhr in Berlin ankommt (jetzt 11.38 Uhr); dadurch wird eine Übergang zu einigen Zügen nach dem Norden des Reiches geschaffen.

Eine Verbesserung des Zugverkehrs auf der Strecke Halle—Magdeburg durch Einlegung eines weiteren Eilzugpaares würde auch von Merseburg begrüßt werden.

Durch die Späterlegung des D 42 wird die Frage einer

schnellen Frühverbindung von Berlin

für die Städte Halle und Merseburg akut. Für Merseburg besonders im Interesse der Erledigung des Behördenverkehrs. Es ist doch ein unmöglicher Zustand, wenn der erste schnellfahrende Zug aus Berlin erst um 12.30 Uhr in Merseburg eintrifft! Hier wird der von der haltischen Fahrplangemeinschaft vertretene Gedanke der Schaffung eines Nachtschnellzuges Leipzig-Frankfurt über Bitterfeld-Leipzig neue Bedeutung gewinnen. Dieser Zug wäre zweckmäßig bis Eisenach zu führen, damit zugleich auch eine bessere Vormittagsverbindung nach Erfurt geschaffen würde. Gm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0003

Von Jagdheiligen und vom Jägeraberglauben

Von Karl Wilhelm Schoepke.

Das edle Weidwerk, dessen Jünger in diesen Herbsttagen wieder eifrig der Spur des Wildes folgen, ist von altersher mit einem Schimmer der Romantik umgeben. Fühlt sich doch auch in unseren Tagen einer zunehmenden Naturentfremdung der Jäger noch eng zusammengehörig mit allem Lebendigen, was da keucht und kreucht, wächst und blüht in Wald und Flur! Er horcht noch auf die Stimme in Baum und Strauch, hat acht auf die Spur der Tiere, und in seiner weltabgeschiedenen Einsamkeit ist er besonders empfänglich für die Sphären des Wunders, der Ahnung und des Vertrauens auf übernatürliche Gewalten.

Jäger sind auch heut noch ein abergläubisch' Volk, sie fehren wohl gar um, wenn ihnen auf dem Weg zum Wald ein altes Weib begegnet, oder halten die Flinte für „verhext", wenn eine Frau darüber gestanden hat. Das sind Nachklänge einer noch gar nicht so lange vergangenen Zeit, in der das Volk im grünen Rock von wunderlichsten Vorstellungen erfüllt und die mächtig fahle Blume der Magie und Hexenkunst nirgends so reich gedieben war als unter Nimrods Söhnen. Vertiefen wir uns in diese phantastische, geheimnisvoll anziehende Stimmung des alten Jägerglaubens, so steigt St. Hubertus vor uns auf, der lauteste Heilige, den der Jäger noch heute als seinen Schutzpatron verehrt, und neben ihm das unheimlich teuflische Gespensterwesen, das Brausen des wilden Heeres, das Grausen der Wolfsschlucht, wilder Jäger und Freischütz-Hörnerklang, Rüdengebell, Peitschenknall, Holla, Hulla und Horrido!

Erst verhältnismäßig spät ist der heilige Hubert zu der Ehre gekommen, von den Jägern in allen Nöten und Gefahren angerufen zu werden. Bei Lebzeiten hat er jedenfalls nichts für diese posthume Würde getan, sondern im Gegenteil die schöne Jägerei mit allen Mitteln bekämpft. Dem frommen Bischof Hubert recht von Lüttich, der im 7. Jahrhundert das Kloster Audagium im Ardenner Walde begründete, war die Verehrung der altgermanischen Jagdgöttin ein Dorn im Auge, und um diesen Kultus auszurotten, wütete er gegen die Jagd überhaupt. Aber die Pflege des Waidwerks bestand doch auch im christlichen Mittelalter weiter, und fromme Jäger sahen sich bald nach einem Heiligen um, unter dessen Schutz sie sich und ihr Tun stellen könnten.

Unter den vielen Märtyrern, von denen die Legende erzählte, schien dafür keiner besser zu passen als der „heilige Eustachius". Von Eustachius, der ursprünglich Placidus hieß und Hauptmann im Heere Trajans war, wird erzählt, er sei eines Tages auf der Jagd auf einen Trupp Hirsche gestoßen, unter denen einer, schöner und größer als die anderen, Placidus in ein dunkles Walddickicht lockte. Auf der Höhe eines Felsens blieb das Tier stehen und zeigte, sich plötzlich umwendend, zwischen seinem Geweih das Kruzifix strahlender als die Sonne; darauf sprach es: „Placidus, warum verfolgst du mich? Aus Güte gegen dich erscheine ich dir auf diesem Tiere. Ich bin Christus, und mich jagtest du, als du diesem Hirsche folgtest."

Dieser Märtyrer, der auf der Jagd das Heil der Seele gefunden, war der rechte Schutzpatron der Jäger. Überall tritt er uns in dieser Würde entgegen, so in der Kunst zuerst in dem herrlichen Bilde des Pisanello in der Londoner Nationalgalerie, dieser ersten wirklich beseelten Landschaft der neueren Kunstgeschichte, auf Werken Patinirs und dem treuherzig naiven, so fein beobachtenden Kupferstich Dürers. Erst bei den Meistern aus der Umgebung von Rubens, bei Jan Breughel und Snyders, finden wir die wohlbekannte Szene auf St. Hubertus übertragen. Man hatte damals längst vergessen, was für ein grimmer Feind der Jagd der Lütticher Bischof gewesen, aber man wußte noch, daß seine guten Werke irgendwie mit der Jagd zusammenhingen; zudem wurde er an demselben Tag wie Eustachius, am 3. November, verehrt.

Im 17. und 18. Jahrhundert begann Hubertus, auf den nun die Geschichte des Eustachius übertragen wurde, bereits den bisherigen Jagdheiligen zu verdrängen. 1702 gründete der Herzog von Württemberg den Hubertusorden, dessen wunderliche Zeremonien bekanntlich, daß die Damen bei der Jagd führten und „die Hosen anhatten". Doch zum ausschließlichen Schutzpatron ist Hubertus erst seit der Romantik geworden, die um die alte Jagdherrlichkeit in Liedern und Sagen eine poetische Verklärung webte.

Neben den christlichen Heiligen führten nun auch die heidnisch-germanischen Jagdgottheiten in den Vorstellungen der Jäger ihr Leben weiter fort. Sie schufen neben der lichten, klaren Sphäre des Glaubens das düster-spukhafte Reich des Aberglaubens. All die Zauber, Bannen und Unholde, die den Waidmann verlocken, verführen und verderben, sind Wesen der altdeutschen Mythologie, zu den finsteren Schatten der Hölle verbannt. Über die Herkunft des „wilden Jägers" ist viel gestritten worden, aber es ist immer noch das Wahrscheinlichste, daß er die christliche Umwertung des übermächtigen Jagdherrn Wodan darstellt, der an der Spitze der „wilden Jagd" im Sturmesbrausen dahinströmt. In dieser noch heute lebendigen Sage hat die deutsche Volksphantasie ein grandiolos mystisch-phantastisches Bild der Jagdleidenschaft geschaffen, gleichsam ein überirdisches Symbol, das noch in die alltägliche Welt des Waidwerks hineinragt.

Das Wild des Nachtjägers sind die weißen Frauen oder die Holz- und Moosmeiblein, sein Gefolge die armen Seelen, seine Hunde ihre Untiere, die sich manchmal in ein Gebäck verirren und furchtbaren Schaden anrichten. Vielfach wird der wilde Jäger ganz vermenschlicht. Solch gewaltige Jäger, deren Treffsicherheit und schonungslose Gewalttätigkeit ans Ungeheuerliche grenzten, mußten sich natürlich dem Teufel verschrieben haben, waren Freischützen. Sie verstanden das Wild zu bannen, so daß es „mit Tränen in den Augen" zu ihnen hinlief, und Kugeln zu gießen, die unfehlbar treffen; wie der soldatische Aberglaube, wußte auch der jägerliche zu melden, daß sie „gefroren", hieb-, stich- und schußfest waren. Angeblich stahl der Freischütz eine Oblate beim heiligen Abendmahl, nahm sie zum Ziel und durchschoß so den Leib des Herrn. Solch ein Teufelsjäger wird vom Satan geholt, wenn er nicht mit neuen Seelen seine Schuld bezahlt. Darum strebt er stets danach, auch andere zu Freischützen zu machen.

Neben diesen düster-dämonischen Bildern des Jägerlebens stehen aber auch anmutig freundlichere Vorstellungen in den deutschen Jagdsagen. Der Waidmann belebt den ganzen Wald um sich mit hilfreichen und neckenden Geistern und Kobolden; er steht im Verkehr mit den mächtigen, aber auch rachsüchtigen Zwergen, dem bornigen gummitigen Holzweiblein, muß sich in acht nehmen vor den „wilden Fräulein", den Saligen, die das Wild schützen. Überall ist er umgeben von einem bunten Gespinst abergläubischer Bräuche.

Landkreis Merseburg

Landwirtschaftlicher Fortbildungsschulunterricht.

§ **Bad Lauchstädt.** Auf Beschluß des Kreistages hin wird der Berufsschulunterricht für Schüler aus der Landwirtschaft in diesem Winterhalbjahr wieder aufgenommen. Der Unterricht findet in Bad Lauchstädt für folgende Gemeinden statt: Knapendorf, Bündorf, Netzschau, Milzau, Bischdorf, Unter- und Oberkriegstedt, Burgstaden, Schadendorf, Kleingräfendorf, Krekau, Mümchendorf, Nieder- und Oberclobicau, Schotteroy und Kleinlauchstädt.

Verbesserung des Dorfplatzes.

§ **Tragarth.** Da der Dorfplatz durch die feuchte Witterung derart grundlos geworden ist, daß ein Passieren nicht möglich ist, soll der Schlamm von Wohlfahrtserwerbslosen in Karren auf Gemeindewiesen geschafft werden. Der Platz wird dann mit einer Kiesdecke versehen, die in der Mitte eine Abflußrinne erhält.

Ablehnender Beschluß in der Wassergenossenschaftsfrage.

§ **Wegwitz.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde einstimmig beschlossen, der Wassergenossenschaft in der Elster-Luppe-Aue nicht beizutreten.

Dürftiger Fischzug.

§ **Zöchen.** Der letzte Fischzug im Schachtteich zeitigte nur ein geringes Ergebnis. In der Hauptsache wurden nur kleine Fische gefangen.

Kein Beitritt zur Wassergenossenschaft.

§. **Zöchen.** Die Gemeindevertreter haben in der letzten Sitzung beschlossen, der Wassergenossenschaft zur Auregulierung nicht beizutreten. Begründet wird der Beschluß vor allem damit, daß dadurch für die Gemeinde sehr hohe Geldkosten entstehen, die zu den Gemeinleistungen in keinem Verhältnis stehen. Die Gemeinde sei schon in zwei Wasserwirtschaften, die beide viel Unkosten verursachen, ohne daß sichtbare Gegenleistungen zu finden wären. Dagegen erklärt sich die Gemeinde bereit, die erforderlichen Regulierungsarbeiten innerhalb der Gemarkung unter Aufsicht des Kulturamtes bzw. Kreisbauamtes durchzuführen, da so viel billiger gewirtschaftet werden könne, als wenn man Aufsichtsräte usw. der Wassergenossenschaften mit den Beiträgen bezahlen müsse.

Instandsetzung der Abflußgräben.

§ **Göhren.** Bei einer gründlichen Instandsetzung der Abflußgräben war man vor allem darauf bedacht, die Bedenlage mit guten Pfosten zu versehen, um öfteren Räumungsarbeiten vorzubeugen

Der freiwillige Arbeitsdienst wird Tatsache!

§ **Schkeuditz.** Die nötigen Vorverhandlungen über die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit dem Arbeitsamt sind nunmehr zu Ende geführt. In einer Sitzung beschäftigte sich die Baukommission eingehend mit dieser Angelegenheit. Die Arbeiten sollen am Montag aufgenommen werden. Da sich 120 Freiwillige gemeldet haben und zunächst nur 50 beschäftigt werden können, erfolgt heute die Auslosung. Mit den Meliorationsarbeiten in der Elsteraue soll begonnen werden. Vorgesehen ist eine wöchentliche Arbeitszeit von 36 Stunden und 6 Stunden für Unterricht und Sport.

Schon seit einigen Wochen arbeitet eine Gruppe von 42 jungen Leuten, ebenfalls im freiwilligen Arbeitsdienst, in der Landesheilanstalt. Einem Werksfriedenen wurde die Leitung der Arbeiten übertragen. Die Teilnehmer sind mit Wiesenmeliorationen in der Aue beschäftigt. Die jungen Leute stammen vorwiegend aus der Magdeburger Gegend. Die Dauer des Arbeitslagers war auf 20 Wochen festgesetzt worden, doch ist es möglich, daß diese Zeit verdoppelt wird.

Leichtsinniger Radfahrer.

§ **Schkeuditz.** An ein aus Richtung Halle kommendes Lastauto hatte sich ein Radfahrer angehangen. Als derselbe losließ und den Lastzug überholen wollte, kam ihm aus entgegengesetzter Richtung ein Auto entgegen. Der Wagenführer bemerkte den Radfahrer noch in letzter Sekunde, konnte aber, obwohl er stark bremste, einen Zusammenstoß nicht verhindern. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Arm und am Knie.

Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt wies bei mittlerem Auftrieb einen ebensolchen Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 8 und 16 RM.

Revolutionsfeier.

§ **Schkeuditz.** Im Rahmen einer Mitgliederversammlung hielt die SPD. im Bahnhofssaal eine gutbesuchte Revolutionsfeier ab. Im Mittelpunkt derselben stand die Gedächtnisrede des Redakteurs Wielepp, Halle. Er schilderte zunächst die Ursachen der Novemberrevolution 1918, die in einer verfehlten Politik des kaiserlichen Regimes zu suchen seien, und ging dann auf die Ergebnisse der Umwälzung dieser Tage ein. Schuld an dem heutigen Elend sei nicht „das System", also das Werk von Weimar, sondern die Wirtschaftskrise mit ihren katastrophalen Wirkungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Wenn in der deutschen Arbeiterklasse von Anfang an ein einheitlicher Wille zur Erhaltung der Weimarer Verfassung vorhanden gewesen wäre, dann könnte heute die Reaktion nicht so kühne Angriffe auf dieselbe wagen. Noch sei nicht alles verloren, wenn sich die proletarischen Parteien parlamentarisch und außerparlamentarisch zusammenfänden, könnten die Errungenschaften von 1918 zum Wohle des ganzen Volkes erhalten werden. Die Arbeiterklasse dürfe sich trotz der wirtschaftlichen Nöte nicht auch noch politisch entrechten lassen.

Hasenjagd.

§ **Altranstädt.** Bei der am Dienstag abgehaltenen großen Treibjagd wurden 227 Hasen und 40 Rebhühner erlegt. Es sind über 100 Hasen weniger als im vorigen Jahre und nur noch ⅓ als im Jahre 1930.

Hohes Alter.

§ **Teuditz.** Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Maurerswitwe Emilie Meiger geborene Jäger, vollendet am Freitag in seltener körperlicher und geistiger Frische das 93. Lebensjahr. Wir wünschen ihr einen weiteren gesegneten Lebensabend!

Hohes Alter.

§ **Kleinghören.** Am Mittwoch feierte die älteste Einwohnerin unseres Orts, Frau Amalie Reinert, den 84. Geburtstag. Frau Reinert, die noch bei voller Rüstigkeit häusliche Arbeiten verrichtet, erfreut sich bester Gesundheit. Als langjährige Leserin unserer Zeitung wünschen auch wir ihr einen gesegneten Lebensabend.

Aus dem Geiselkal.

Keine Kirchenwahl.

= **Mödertling.** Außer dem Wahlvorschlag des Gemeindekirchenrates sind weitere Vorschläge nicht eingereicht worden, so daß sich die Wahl am 13. November erübrigt. Die auf dem Wahlvorschlag verzeichneten Herren gelten mithin als gewählt.

Achtung! Falsches Geld!

= **Mücheln.** Hier wurden im Verkehr wieder mehrere Stücke falsches Geld festgestellt. Es handelt sich um Stücke zu 5 RM. und 2 RM. Die Prägung ist nicht sehr genau, und auch das Metall fühlt sich von vornherein so fettig an, daß bei einiger Aufmerksamkeit eine Verwechslung eigentlich nicht möglich ist.

„Der Kirchenbau bis 1914!"

= **Mücheln.** Über dieses Thema sprach beim letzten Ev. Männerabend Oberpostsekretär Harang, der erst kürzlich an einer Tagung für kirchliche Kunst in Halle teilgenommen hat und nun, unterstützt von Lichtbildern, zeigte, wie Landschaft, Kultbedürfnis und Geistesbewegung auf den Kirchenbau einwirkten. Gerade der evangelische Kirchenbau zeigte bis zum Kriege deutliche Zeichen der damaligen Geisteshaltung, was die zahlreichen Bildern deutlich machten. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Rund um Querfurt.

Winterhilfe.

⊙ **Querfurt.** Auch in diesem Jahre wird hier die Winternothilfe auf den Plan treten, um den Ärmsten der Armen ihr schweres Los erträglicher zu gestalten. Die städtischen Körperschaften haben mit verschiedenen in der Bürgerschaft bestehenden Korporationen über die in Frage kommende Hilfe sich verständigt. Demnächst werden die Sammlungen aufgenommen werden. In diesem Jahre sieht man von der Errichtung und Eröffnung einer Volksküche im Rathaus ab. Vielmehr wird man die in Frage kommenden gesammelten Lebensmittel an die Bedürftigen zur Verteilung bringen, die dann die Gaben in ihrem Sinne verbrauchen können. Von den städtischen Behörden wird auch eine Schulspeisung in weiterem Umfange als sonst durchgeführt. Im Hinblick auf die große Notlage vieler Familien sollen in diesem Winter täglich 120 Schulkinder mit je einem Brötchen und einem Viertelliter warmer Milch in der Frühstückspause bedacht werden.

Brot billiger!

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Getreidepreise sich weiter verbilligt haben, ist auch hier seitens der Bäckerzwangsinnung für Querfurt und Umgegend mit sofortiger Wirkung der Brotpreis ermäßigt worden. Von jetzt ab kostet ein 6-Pfund-Brot 90, ein 5-Pfund-Brot 75 und ein 4-Pfund-Brot 60 Pfennig.

Naumburg und Unstruttal

40jähriges Dienstjubiläum.

□ **Naumburg.** Oberpostsekretär Krüger beim hiesigen Postamt feierte kürzlich sein 40jähriges Dienstjubiläum. Vom Vorsteher des Postamts, Postdirektor Herz, wurde ihm ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht. Wir gratulieren!

Weinversteigerung.

□ **Naumburg.** Die Staatliche Weinbauverwaltung wird am 30. November um 15 Uhr, im großen „Ratskeller"-Saal eine Saalewein versteigerung abhalten. Es kommen Lose von 20 Flaschen an zur Versteigerung. Es ist anzunehmen, daß die diesjährigen Herbstpreise ganz erheblich über denen von 1931 liegen. Für Vorsehen, welche zum Anlauf von Trauben, Most oder Wein aus der Ernte 1932 aufgenommen sind oder noch aufgenommen werden, wird Zinsverbilligung gewährt. Bedingung ist, daß mindestens für 400 M. Trauben, Traubenmost oder Traubenwein gekauft werden.

Beim Turnen verunglückt.

□ **Naumburg.** Der Sohn des Bäckermeisters Rummler kam am Mittwoch beim Schulturnen in der Turnhalle der Mittelschule so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Unterarmbruch davontrug.

„Spät kommt ihr . . ."

□ **Schulpforta.** Bei einer hiesigen Witwe fand sich eine seit längerer Zeit vermißte Henne wieder im Stall ein. Aber nicht allein kehrte sie zurück, sondern in Gesellschaft von sechs bis zehn Tage alten Küken. Trotz der vorgerückten Jahreszeit haben sich die Kleinen gut entwickelt.

Spinale Kinderlähmung.

⊙ **Freyburg.** Auch in unserer Stadt scheint die spinale Kinderlähmung einzuziehen. In den letzten Tagen haben sich Lähmungserscheinungen bei einigen Schulkindern eingestellt, so daß man vermutet, daß man es mit der bösartigen Krankheit zu tun hat.

Im Silberkranz.

⊙ **Freyburg.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Mittwoch Landwirt Richard Schlag und Frau, Johannesstraße 17 wohnhaft. Wir gratulieren!

Das Mähenauto im Graben.

⊙ **Balgstädt.** Das Lastauto einer Weißenfelser Firma fuhr, schwer mit Zuckerrüben beladen, auf dem Wege zur Zuckerfabrik Landau, unweit des Bahnüberganges zur Heddenbach-Mühle, in den tiefen Straßengraben und kippte um. Anscheinend hat die Steuerung versagt. Erst am anderen Morgen konnte es entladen und wieder auf die Straße gezogen werden.

Vom Siedlungskonkurs „Eigenheim" Roßleben.

⊙ **Roßleben.** Der Konkurs über das Vermögen der Siedlungsgenossenschaft „Eigenheim" in Roßleben ist noch nicht erledigt. Die Hafstummen der einzelnen Genossen gehen nur sehr schleppend ein, da es sich um durchweg unbemittelte Leute handelt. Die Verhandlungen über den zur Masse gehörigen Grundbesitz sind nun so weit gediehen, daß die Hauptgläubigerin, die Mitteldeutsche Heimstätte in Magdeburg, das Grundstück freihändig aus der Masse kaufen will in Anrechnung auf ihre Hypothek.

Vermittelungsverfahren.

⊙ **Roßleben.** Gemäß der Verordnung des Reichsprüfbehörden über das landwirtschaftliche Vermittelungsverfahren vom 27. September 1932 ist nunmehr bei dem Amtsgericht in Querfurt das Vermittelungsverfahren zugunsten des Landwirts Gustav Freyse in Roßleben eingeleitet worden. Es ist dies das erste solche Verfahren im Amtsgerichtsbezirk Querfurt.

Bottendorf hat wieder eine Postbilfsstelle.

⊙ **Bottendorf.** Die vereinten Anstrengungen der hiesigen Wirtschaftsrats und der gegenwärtigen Verwaltung des Roßleber Postamts um Wiedereinrichtung der hiesigen Postbilfsstelle sind erfreulicherweise nicht vergebens gewesen: die Postbilfsstelle ist ab 9. November wieder eingerichtet, und zwar in der Schönewerdaer Straße beim Briefträger Thormeyer. Dort erfolgt auch, wie früher, die Ausgabelung der Invaliden- und Hinterbliebenenrenten. Postunden sind von 9 bis 11 und 14 bis 16½ Uhr.

Goldene Hochzeit.

⊙ **Bottendorf.** Am Mittwoch feiern die Eheleute Landwirt Friedrich Schumann in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren! Jun. Hochzeit

Aus dem Saalkreis.

Enttäuschung der Unterstützungsempfänger.

? **Ammendorf.** Am Mittwoch waren die Unterstützungsempfänger recht enttäuscht, da es nicht, wie alle Jahre angenommen, mehr Unterstützung gab. Nur für die Lohnklassen bis Klasse 6 war eine Zulage vorgesehen. Es wurde gleich für 14 Tage Unterstützung gezahlt wegen des Bußtags in der kommenden Woche.

Weißenfels und Umgebung

Falsche Alarmierung der Feuerwehr.

△ **Weißenfels.** Am 9. November, gegen 20.30 Uhr, wurde in den Rollschen Werken Feuer gemeldet. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um einen groben Unfug handelte durch böswilliges Einschlagen des Feuermelders in der Tagemerbener Straße. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

40jähriges Dienstjubiläum.

△ **Weißenfels.** Auf eine 40jährige Dienstzeit kann Reichsbahnoberfekretär Chr. Eberhardt zurückblicken. Seit 20 Jahren ist er in Weißenfels beschäftigt. Wir gratulieren!

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stck. 60—70, Eier 11—12, Mak Pfd. 20 bis 25, Birnen 10—25, Äpfel 8—20, Wein 25—40, Pfirsichen 30, Bananen 25—30, Tomaten 15—20, Zitronen 4—6, Zwiebeln 6—8, Apfelsinen 10—15, grüne Bohnen 30, gelbe Bohnen 35, Grünkohl 2 Pfd. 15, Rotkraut 6—8, Wirsing 5—7, Weißkraut 5 bis 6, Spinat 2 Pfd. 15, Blumenkohl 15—30, Rosenkohl 20—25, Kohlrüben 10, Möhren 6—8, Sellerie Stck. 10—15, Kopfsalat 2 Stck. 15, Schwarzwurzel 35, Teltower Rübchen 25, rote Rüben 8—10, Endivien 30, Rapünzchen 45, Radieschen 2 Bd. 15, Rettiche 10—15, Porree Bd. 20, Senfgurken 30, Pfeffergurken 35, Gewürzgurken 5—7, Pfifferlinge 35, Hagebutten 10—15, Quitten 15, Kürbis 5—6, Walnüsse 30—50, Haselnüsse 35, Kohlrabi 5, Karotten 15, Brunnenkresse 8, Kartoffeln 10 Pfd. 23—28, Schellfisch 28, Rotbarsch 30, Seelachs 28, Rotzunge 70, Weißfische 30—50, grüne Heringe 20, Bücklinge 30—40, Seelachskoteletten 55, Aal 160—190, Schleie 115, Karpfen 95, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 75—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 70—120, Tauben Stck. 50—60, Hühner 70, Backfleisch 70—80, junge Hähnchen 130—150, Enten 80—85, Gänse 70—80, Rehblüher 90—100, Hasen im Fell 60—65 Pf.

Treibjagd.

△ **Tagewerben.** Das Ergebnis der letzten Treibjagd war befriedigend. Von 37 Jägern wurden 292 Hasen und 18 Hühner zur Strecke gebracht. Der folgende Jagdball war leider nicht gut besucht.

Veränderungen im Stadtpark.

△ **Hohenmölsen.** Der hiesige Stadtpark hat jetzt große Veränderungen aufzuweisen. Auf der Nordseite wird ein neuer Weg angelegt, der Stufen mit Steinen erhält. Auch ist der neue Weg von den Anlagen nach der Alchenhöhe fertiggestellt. Der sogenannte Goethe-Hain ist ausgebaut und umgegraben. Die Bepflanzung erfolgt nächstes Frühjahr.

Gasvergiftung durch den Ofen.

△ **Hohenmölsen.** Das zu zeitige Schließen der Ofen kann leicht schlimme Folgen haben. Eine hiesige Frau legte im Ofen nach und schloß die Luftzufuhr durch Abstellen. Ein heimkehrender Hausbewohner merkte im Hause Gasgeruch und drang in die Wohnung ein, wo er die eingeschlafene Frau bereits bewußtlos antraf. Ärztliche Hilfe rief sie wieder ins Leben zurück.

Goldene Hochzeit.

△ **Teuchern.** Am 11. November kann der Stellmachermeister i. R. Friedrich Köhler mit seiner Ehefrau, Minna geb. Prüfer, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist 77 bzw. 75 Jahre alt. — Das gleiche Jubelfest feiert an demselben Tage auch der Steiger Gustav Müller mit seiner Ehefrau, Minna geb. Jähnert. Das Jubelpaar ist 71 bzw. 70 Jahre alt. Beide Jubelpaare erfreuen sich noch guter Gesundheit und allgemeiner Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Diebstähle.

△ **Teuchern.** Gestohlen wurde hier dem Schlossermeister Göhring eine Rübenschneidemaschine. Ferner wurden in dem Erlenholze 2 starke Bäume abgesägt und gestohlen. Ein Stamm konnte sichergestellt werden.

Kampagne.

△ **Teuchern.** Das Trocknungswerk Teuchern, welches der Zeitzer Zuckerfabrik gehört, hat seinen Betrieb voll aufgenommen. Es werden Schnitzel und Kartoffelflocken hergestellt. Gearbeitet wird täglich in 4 Schichten, wobei in ununterbrochener Arbeitszeit je Schicht 600 Zentner Zuckerrüben verarbeitet werden. Dadurch hat ein erheblicher Teil Arbeitslose für einige Zeit Beschäftigung gefunden.

Mißhandelt.

△ **Teuchern.** In der Bahnstraße wurde der Böttchermeister K. von dem Arbeiter J. überfallen und so schwer mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Tat, deren Grund in Meinungsverschiedenheiten zu liegen scheint, wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Einbrecher.

△ **Teuchern.** Einbrecher drangen nachts in die Gastwirtschaft Schulze in der Oberstraße ein und erbeuteten u. a. eine wertvolle goldene Uhr. Vor Ankauf wird gewarnt.

Tod eines 87jährigen.

△ **Zorban.** Im Alter von 87 Jahren verstarb, nachdem er am Sonntag noch sein Wahlrecht ausgeübt hatte, der Rentenempfänger und frühere Böttchermeister Karl Lampe, der zweitälteste Einwohner unseres Ortes. Vor dem Kriege gehörte er längere Zeit der Gemeindevertretung an, war ein alter Fortschrittsmann und ist trotz Wechsel der Zeit seiner Überzeugung stets treu geblieben.

Neue Gemeindeschwester.

△ **Trebnitz.** Der Fürsorgerin Else Bielenstein aus Naumburg ist die Gemeindeschwesternstation übertragen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0004

Produktive Arbeitslosenhilfe in Leuna

Vorbildliche Fürsorge für die Erwerbslosen. — Alle Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung werden ausgenutzt

Daß es selbst unter den schwierigsten Verhältnissen möglich ist, das Los der Erwerbslosen zu erleichtern, lehrt eindringlich die Erwerbslosenpolitik der Gemeinde Leuna. Freilich gehört dazu eine unermüdliche Arbeitsleistung, ein Ausschöpfen aller Möglichkeiten und ein Zusammenwirken aller Kräfte. Diese Vorbedingungen sind in der Leunaer Gemeindeverwaltung gegeben.

Blicken wir kurz auf die Entwicklung der Wirtschaftslage in Leuna, so können wir sie durch wenige Angaben illustrieren. Das Leunawerk beschäftigte zur Zeit der höchsten Blüte (1929) bis zu 22 000 Arbeitskräfte in den eigenen Fabrikationsbetrieben. In der dritten Bauperiode des Werkes erreichten die Bauhandwerker in Leuna einen Höchststand von 13 000! Die Wirtschaftskrise verringerte die Zahl der Arbeitnehmer des Werkes auf den niedrigsten Stand von rund 8000 Beschäftigten Mitte Oktober 1932, nachdem schon vor Beginn der Krise die Bauarbeiten beendigt waren. Zwar wurden die weiter entfernt liegenden Wohnsitzgemeinden stärker von den Entlassungen betroffen als die Gemeinde Leuna, doch stieg auch hier die Zahl der Erwerbslosen bis auf über 700, zumal wo zugezogenen Bauhandwerker nicht restlos von Leuna wieder abwanderten, besonders Ledige blieben in großer Zahl zurück. Die Gemeindeverwaltung hielt selbstverständlich mit den Industrieunternehmungen und Baufirmen engste Fühlung, und so konnten bis jetzt 45 Prozent der Erwerbslosen der Gemeinde wieder in Arbeit untergebracht werden, so daß

heute nur noch 371 Erwerbslose mit 370 Familienangehörigen von der Gemeinde Leuna betreut

werden. Die im Wohlfahrtsetat freiwerdenden Mittel können naturgemäß wieder zu einer verstärkten Arbeitsbeschaffung verwendet werden.

Die vier Arten der Beschäftigung

Aus diesen Mitteln werden Arbeitslose im Tariflohn bei Unternehmern turnusmäßig als sog. **„Fürsorgearbeiter"** eingestellt, um sie dann für gemeindliche Arbeiten anzufordern, wobei zugleich die Unternehmer durch den an sie gezahlten Unkostenzuschlag mitgefördert wurden.

Die zweite Gruppe bilden die sog. **Notstandsarbeiter**, auch hier werden die Beschäftigten turnusmäßig ausgewechselt. Es handelt sich bei den Notstandsarbeiten um die Durchführung von Plänen mit Hilfe von Mitteln aus der Arbeitslosenversicherung. Hierbei werden ebenfalls Tariflöhne gezahlt.

Lange, bevor der freiwillige Arbeitsdienst seine heutige, durch das Reich geförderte Gestalt annahm, konnte man in Leuna einen **durch die Gemeinde geförderten freiwilligen Arbeitsdienst.** Alle ledigen Erwerbslosen konnten durch 48stündige Arbeitsleistung in der Woche, alle verheirateten Erwerbslosen durch 48stündige zusammenhängende Arbeitsleistung im Monat in den Genuß einer zusätzlichen gemeindlichen Unterstützung, der sog. Sonderunterstützung kommen, die in der Gewährung von Lebensmittelscheinen und Mietzuschüssen und in der zusätzlichen Belieferung mit Hausbrand, Kartoffeln, Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk bestand. Für die ledigen Erwerbslosen wurde außerdem ein Mittagessen gewährt. Diese Sonderunterstützung lief neben dem Bezuge der Erwerbslosenunterstützung und Krisenfürsorge und neben der vom Bezirksfürsorgeverband nach dessen Richtsätzen gewährten Wohlfahrtsunterstützung zusätzlich her. Ihre Gewährung war aber an die Leistung von Arbeit geknüpft.

Mit dem Aufkommen des **vom Reiche geförderten freiwilligen Arbeitsdienstes** wurde auch dieser in der Gemeinde Leuna eingeführt. Von den Möglichkeiten, durch die Errichtung von vorstädtischen Kleinsiedlungen und Kleingärten Leute zu beschäftigen, wurde weitgehendst Gebrauch gemacht.

Von den 371 Erwerbslosen werden täglich beschäftigt:

20 Mann als Fürsorgearbeiter im Tariflohn — alle 8 Wochen wechselnd;
30 Mann bei Notstandsarbeiten im Tariflohn — alle 10 Wochen wechselnd;
115 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst, davon 50 Mann im gemeindlichen und 65 Mann im vom Reich geförderten, dazu
5 Mann als Aufsichtspersonal im Tariflohn;
60 Mann bei der vorstädtischen Kleinsiedlung (1. und 2. Bauabschnitt).

Das sind insgesamt täglich 230 Mann, von denen sich 100 Mann noch nebenher als Kleingärtner beschäftigen.

Da die Arbeiter wechseln, kommt jeder Erwerbslose in Leuna für eine bestimmte Zeit in den Genuß des vollen Tarifsohnes!

Was wird geschaffen?

Eine Pressefahrung vermittelt einen guten Einblick in den Umfang und die Pläne der Gemeindeverwaltung. Da sind zunächst die Notstandsarbeiten. Gegenwärtig ist man mit der

Platzherrichtung vor dem „Heiteren Blick"

beschäftigt. Der Gasthof, an der alten Landstraße gelegen, hat eine Stützmauer erhalten müssen, da das Erdreich bis zum Niveau der Ebertstraße abgetragen worden ist. Auf dem gewonnenen großen Platze wird neben der Wartehalle der Überlandbahn ein Parkplatz eingerichtet. Man wird — das ist freilich Politik auf sehr weite Sicht — später einmal damit rechnen müssen, daß die meisten Leunaarbeiter ein Kleinauto haben werden, die dann zum Teil über abgestellt werden sollen. Vor dem Gasthaus, zu dem nun große Treppen heraufführen, wird ein Platz für Restaurationstische und Stühle eingerichtet werden. Die Arbeit erfordert rund 900 Tagewerke, und zwar werden 20 Mann etwa 7 Wochen hindurch beschäftigt. Der Kostenaufwand beträgt 5000 RM.

Ein großes Projekt, das gleichfalls Vorarbeit für die künftige Entwicklung darstellt, ist der

Straßenbau Leuna—Dürrenberg.

Es handelt sich dabei um einen Straßenbau, der in seinem Ausmaßen dem Bau der Ebertstraße nicht nachsteht. Die Höhe von Daspig wird einmal von dem Straßenzuge durchbrochen werden, der von der jetzigen Landstraße etwa in der Höhe von Göhlitzsch in einer sanften Kurve abweicht und dann geradeswegs auf den jetzt östlich der Kirche begonnenen neuen Straßenzug stoßen wird. Die Straße wird eine Breite von 32 Meter haben. Sie wird, wie die Ebertstraße, zwei Fahrbahnen aufweisen, und in der Mitte einen Raum für zwei Geleise der Elektrischen lassen, die hier eventuell einmal in einem zweiten Strange direkt auf Dürrenberg zugeführt werden wird. Der Weg nach „Fischachausen" auf der Höhe wird eingezogen werden und ein neuer Weg von der neuen Straße aus ansteigen. Die elektrische Straßenbahn wird, wenn zu dem Zeitpunkt eine Verlegung auf die direkte Straße Leuna—Spergau noch nicht erfolgen wird, in einer Brücke über die Straße hinweggeführt werden.

Die Arbeiten sind bei Daspig schon länger im Gange; im ersten Bauabschnitt wurden bei 8300 Tagewerken 33 000 Kubikmeter Massen bewegt, die Kosten beliefen sich dabei auf 72 000 RM. Beim zweiten Abschnitt, der gegenwärtig mit 30 Erwerbslosen in ständigem Wechsel durchgeführt wird, sollen 25 000 Kubikmeter Massen bewegt werden bei 5100 Tagewerken mit einem Kostenaufwand von 51 000 RM. Hierbei ist auch das Unternehmertum eingeschaltet.

Erwähnt sei bei diesem Kapitel, daß bereits im Jahre 1926 Notstandsarbeiten mit einem Kostenaufwande von rund 79 500 RM., und dann von 1930 an bis Oktober 1932 von rund 305 000 RM. ausgeführt worden sind. Durch sie wurde auf Straßen, Plätzen und im Gelände um Leuna herum gründlich aufgeräumt und ein festiges Bild der Ortslage geschaffen. Auch das Waldbad Leuna ist mit Notstandsarbeiten gefördert worden.

In dem von der Gemeinde eingeführten freiwilligen Arbeitsdienst wurden neben Aufräumungsarbeiten vor allem die gesamten früheren Wirtschaftsgebäude des Ammoniakwerkes (35 000 Kubikmeter umbauten Raumes) abgebrochen. Das Altmaterial wurde für die vorstädtische Kleinsiedlung Fischachausen verwendet, die dadurch besonders vorteilhaft ausgestattet werden konnte.

Eine ganz große Arbeit wird durch den vom Landesarbeitsamt geförderten freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt. Nördlich der Ortslage Kröllwitz sollen aus der bisherigen Niederung

60 000 Quadratmeter Siedlungs- und Nutzungsland gewonnen

werden. Die Baustelle bietet zur Zeit noch ein recht ödes Bild. In Handarbeit und später mit dem jetzt in Aufstellung kommenden großen Bagger wird der Mutterboden abgenommen, dann wird die Aufschüttung begonnen werden, zu der zunächst aus nach der Saale zu angrenzenden moraßigen Boden Erdmassen gehoben werden. Später kommt dann nach der Festigung der Mutterboden auf die gewonnene Fläche. Nach der Saale zu wird sich dafür ein Teich, nicht ganz von der Größe des Gotthardteiches, ergeben, seine Umrandung mit altem Baumbestand ist schon jetzt vorhanden. Es soll ein Fischteich geschaffen werden, der eventuell neben Dorfgänsen auch Ziergeflügel erhalten wird. Hier in der Gegend von Kröllwitz auf dem sog. Gänsfanger, auf dem sich auch das Denkmal der KPD. erhebt, ist noch viel Meliorationsarbeit zu leisten. Das gewonnene Land wird den in der Ortslage angesetzten Randsiedlern zur Verfügung gestellt werden, so daß die Landwirte für zusätzliches Ackerland keine Ackernahrung abgeben brauchen.

Die Arbeit erfordert voraussichtlich die Beschäftigung von 65 Mann auf die Dauer von 300 Arbeitstagen und einen Gesamtkostenaufwand von 52 650 RM. Auch hier hat die Gemeindeverwaltung private Unternehmer eingeschaltet.

Neben Straßenbauten und Landgewinnung kommt als Beschäftigungsmöglichkeit die

Errichtung der vorstädtischen Kleinsiedlung

in Frage. Über das fast völlig bezogene Fischachausen ist bereits oft an dieser Stelle berichtet worden. Dort wurden 40 Siedler angesetzt. Der zweite Bauabschnitt — in Kröllwitz —, mit 20 Siedlerstellen, ist in lebhaftem Gange. Hier waren hochliegende Kellergeschosse notwendig, die eine Überschwemmung der Vorräte verhindern. Die Kellergeschosse sind restlos fertig. Sie wurden allein unter der Leitung des Bauamtes von den Siedlern und den Helfern vom freiwilligen Arbeitsdienst erstellt. Die weitere Ausführung der Arbeiten erfolgt dagegen unter Hinzuziehung von Baufirmen, um auch hierdurch den Mittelstand zu unterstützen. Zu beiden Siedlungen sind von Reichskommissar 150 000 RM. an Zuschüssen gegeben. Im Gegensatz zu der hochgelegenen Siedlung Fischachausen liegen die Häuser des zweiten Abschnittes in der Niederung, umrahmt von alten Bäumen, so daß sich auch hier einmal ein reizvolles Landschaftsbild ergeben wird.

Eine weitere nicht unbeträchtliche Hilfe für die Erwerbslosen stellt die

Schaffung von 100 Kleingärtenstellen

dar. Sie liegen teils bei Leuna, teils bei Göhlitzsch, und sind so weit hergerichtet, daß sich im Frühjahr ein farbenprächtiges Bild auf dem früheren Ackerland zeigen wird. Hierzu sind 7000 RM vom Reichskommissar bereitgestellt worden. Ein weiterer Betrag ist bereits für 50 neue Kleingartenstellen zugelagt, die erforderlichen Interessenten sind auch vorhanden, doch fehlt es an Land. Die Landbeschaffung ist im Gebiete von Leuna, wo ja so unendlich viel Land für Industrie und Wohnbau hergegeben werden mußte, eines der schwierigsten Kapitel. Vielleicht kann hier, wie schon sooft, das Ammoniakwerk helfend eingreifen.

Einige wesentliche gemeindliche Einrichtungen kommen ferner den Erwerbslosen zugute:

Die Erwerbslosenwerkstätte

ermöglicht den Erwerbslosen, sich durch Eigenarbeit Schwierige zu schaffen. Die Werkstätte steht jedem Erwerbslosen offen. Hier kann er nach seinem eigenen Geschmack und eigenem Können Möbel, Werkzeug usw. schaffen. Denn die Werkstatt ist mit Fachmaschinen für Metall- und Holzbearbeitung eingerichtet. Ferner ist ihr eine Schneiderwerkstatt angegliedert, in der von Erwerbslosen, nach Prüfung durch das Wohlfahrtsamt, die Kleidung ihrer Kollegen und Kolleginnen instand gesetzt und zusätzliche Kleidung geschaffen wird. Eine strenge Kontrolle wacht darüber, daß in diesen Werkstätten, die unter sachkundiger Leitung stehen, Schwarzarbeit nicht durchgeführt werden kann.

Für die weiblichen Erwerbslosen sind zudem Lehrgänge im Kochen, im Schneidern und Plätten, im Rechnen und der Rechtschreibung, in Staatsbürgerkunde und allem, was nützlich erscheint, eingerichtet, die in den Pflichtstundenplan einbezogen sind. So werden die jugendlichen erwerbslos gewordenen Mädchen nicht nur beschäftigt, sondern es wird an ihrer Weiterbildung in hervorragendem Maße gesorgt.

In der

Erwerbslosenküche

wird unter Leitung einer gewandten Aufsichtsperson von Erwerbslosen warmes Mittagessen bereitet, um die im freiwilligen Arbeitsdienst stehenden, beim Siedlungsbau beschäftigten und ferner ledigen alleinstehenden Erwerbslosen zu versorgen. Zur Zeit werden täglich etwa 200 Portionen verausgabt, die zum großen Teil mit einem besonders eingerichteten kleinen Kraftwagen an die verschiedenen Arbeitsstellen befördert werden, wo sie in kochgarem Zustande eintreffen. Eine Probe — es gab just Würstchen mit Kartoffeln und Spinat — bewies, daß man den Wert auf reichliches und gutes Essen legt. Eine Portion kostet bei dieser Herstellung etwa 25 Pf. Die Küche blitzt vor Sauberkeit.

Das Jugendheim (früher die katholische Kapelle) am Bahnstrang Leuna-Leipzig ist zur

Wärmehalle

eingerichtet, sie bietet den Ledigen eine Stätte der Erholung.

Drei Tatsachen aber müssen zum Abschluß noch besonders hervorgehoben werden:

Rund 700 000 RM. sind zur Beschäftigung von Erwerbslosen und damit zur zusätzlichen Stärkung der Wirtschaftslage ausgegeben worden bzw. werden noch ausgegeben. Der weitaus größte Teil dieser Summe ist aber nicht Steuermitteln entnommen, sondern aus Forderungen und Zuschüssen, um die sich die Gemeindeverwaltung immer wieder und unentmutigt durch Fehlschläge bemüht hat.

Zum andern ist das planmäßige Ineinandergreifen der einzelnen Arbeiten festzustellen. Das durch Abbruch gewonnene Material, der bei den Ausschachtungen gewonnene Kies oder der Mutterboden werden stets dorthin geschafft, wo er sofort wieder verwendet wird, da er dort gebraucht wird.

Zum dritten verdient erwähnt zu werden, daß die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Erwerbslosen nicht nur reibungslos, sondern überaus gütlich und vertrauensvoll stattfindet.

Selbst die kommunistisch gesinnten Erwerbslosen haben hier eingesehen, daß das denkbar Mögliche herausgeholt wird. Der Wechsel in der Beschäftigungsart läßt ja jeden Erwerbslosen für eine Reihe von Wochen in den Genuß der Tariflöhne kommen. So empfindet man in der Gemeinde Leuna nicht die Hoffnungslosigkeit, die in den meisten Gemeinden unter den Erwerbslosen Platz gegriffen hat und die zu einer fesischen Bereelendung vieler Volksgenossen geführt hat.

—m.

Flugmeldeübung in Mitteldeutschland

Die wichtigste Aufgabe des Flugmeldediensies besteht darin, den Luftraum im Falle eines Krieges nach feindlichen Flugzeugen zu beobachten und durch ihre rechtzeitige Meldung die Vorbedingung für die Wirksamkeit der passiven, zivilen Luftschutzmaßnahmen zu schaffen. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn das Flugmeldenetz bereits in Friedenszeiten ausgebaut und von Zeit zu Zeit überprüft und erprobt wird. Demzufolge scheckt das Ausland, vor allem unsere stark gerüsteten Nachbarstaaten, diesem Gebiete der Landesverteidigung besondere Aufmerksamkeit.

Deutschland ist hinsichtlich des Luftschutzes im Reichsgebiet bekanntlich auf rein passive Maßnahmen angewiesen. Um so erforderlicher ist es daher, diese passiven Vorbereitungen und im besonderen das Flugmeldenetz in den einzelnen Gebieten des Reiches zu erproben. Diesem Zwecke dienten bereits die Flugmeldeübungen in Ostpreußen und in den Küstengebieten. Mitte November soll eine weitere Übung in Teilen der mitteldeutschen Länder und Provinzen stattfinden. Diese Übung stellt eine Fortsetzung der vorgenannten Erprobungen dar, deren Erfahrungsergebnisse bereits berücksichtigt werden.

Die Übung wird infolge der Größe ihres Gesamtbereichs in einzelne Übungsabschnitte eingeteilt sein.

Ermietete Flugzeuge — eine Militärluftfahrt ist Deutschland nach dem Versailler Vertrag verboten — werden zur Zieldarstellung verwandt werden. Auf Durchführung und Auswertung der Übung muß sich diese Befehlsmaßnahme nachteilig auswirken, weil die Luftflugzeuge weder die Geschwindigkeit der zur Zeit im Ausland verwendeten Militärflugzeuge (140 Stundenkilometer gegen 250 Stundenkilometer) noch ihre Steigfähigkeit (3000 Meter gegen 6000—8000 Meter) erreichen.

Die Übungslage hat auf diese Mißstände weitgehendst Rücksicht nehmen müssen und nicht vermeiden können, daß durch sie hier und da im Verlaufe der Übung Verhältnisse eintreten werden, die dem Ernstfall nicht entsprechen.

Die Dienststellen des Flugmelde- und Luftschutzwarndienstes werden durch Zivilpersonen besetzt werden, die sich freiwillig für diese Zwecke zur Verfügung gestellt haben.

In den heutigen Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not ist diese freiwillige Meldung um so höher zu werten, als seitens der leitenden Behörden eine Entschädigung für die Dienstleistung nicht gewährt werden kann. Allen denen, die sich selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit im Rahmen der Übung stellen, gebührt daher schon jetzt der Dank der Übungsleitung.

Für die nicht beteiligte Bevölkerung sei darauf hingewiesen, daß die Übung nach außen wenig in Erscheinung treten wird.

Briefkasten der Redaktion

W. K. Es fragt sich, ob sich aus dem Verschließen der Tür zum Boden ein Nachteil für den Mieter ergeben würde. Der Mieter kann verlangen, daß er in den uneingeschränkten Gebrauch der Mieträume gelangt. Falls im Mietvertrag keine andere Kündigungsfrist vereinbart ist, muß dem Mieter bei vereinbarter monatlicher Miete zum Monatsende, spätestens am 15., gekündigt werden.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Der hohe Luftdruck über Rußland hat sich noch weiter gefestigt: es hat sich dort ein Maximum von mehr als 775 mm ausgebildet. Auf seiner Westseite hatte Mitteleuropa südliche Luftströmung, die aus dem Mittelmeergebiet warme Luft heranrung; diese machte sich aber hauptsächlich auf den Bergstationen bemerkbar, sie konnte nur an einzelnen Stellen auch bis in das Flachland hinabdringen. In der Ebene stieg das Thermometer auf 10 Grad an, auf dem Brocken konnte 1 Grad über Null beobachtet werden. Dagegen hatte der Fichtelberg eine Höchsttemperatur von 7 Grad über Null. Über Mitteleuropa steigt der Luftdruck noch weiter an. Aus diesem Grunde ist die Fortdauer des ruhigen Wetters zunächst gesichert, die Nebelbildung nimmt zu.

Aussichten: **Meist Südwind, im Flachlande vorbreitete Nebelbildung, zeitweise aufheiternd, in Gebirgsgegenden vorherrschend heiter, mild.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Reklameteil.

Was ist Prophylaxe? Unter Prophylaxe versteht der Arzt Vorbeugung gegen Krankheit. Prophylaxe, Ernährung, Lebensführung hängen eng zusammen. Zu den am weitesten verbreiteten Leiden gehören Herz- und Nervenerkrankungen. Es kann deshalb jedem Menschen empfohlen werden, Herz und Nerven zu schonen und Kaffee Hag, den echten Bohnenkaffe ohne Coffein, zu trinken.

Die schmeckt ja ganz anders

Der Unterschied zwischen 3⅓ Pfennig Zigaretten schlecht hin und der Waldorf Astoria-Zigarette OBERST fällt jedem sofort auf. Zu verwundern gibt's dabei eigentlich nichts: Die OBERST wird ja immer noch aus demselben echt macedonischen Tabak gemacht wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete. Da muss sie doch besser sein!

OBERST die 3⅓ Pf-Zigarette

3⅓ OBERST Bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0005

Schutz dem Landschafts- und Ortsbild!

Im Kampf für wirksameren Heimatschutz hat Regierungsoberbaurat Dr. Schmieder in Heidelberg unter dem Titel „Reklame und Heimatschutz" zwei viel beachtete Aufsätze herausgebracht, die jedem klar zeigen was angestrebt wird, die sich nicht auf die Kritik beschränken, sondern aufzeigen,

welche Maßnahmen wünschenswert sind, und die Wege weisen, wie vernünftig und zweckmäßig Außenreklame gemacht werden kann, ohne das Landschafts- und Ortsbild zu zerstören.

Jeder Wanderer, jeder Natur- und Heimatfreund, jeder am Fremdenverkehr Interessierte muß zugeben,

daß die Landschaft verschandelt, erdrückt und totgeschlagen wurde durch die Anbringung von Schildern an ungeeigneten Stellen, durch die Plakatierung in übertriebener Größe, durch eine werbetechnisch überdies völlig sinnlose Häufung von Schildern.

In gleicher Weise erlebte auch das Ortsbild eine arge Verunstaltung. Darf dieser Zustand sich noch verschlimmern? Aber wie konnte es mit der Verunstaltung soweit kommen? Die Heimatfreunde waren nicht auf dem Posten! Wohl ließen einzelne Vorkämpfer schon lange einen Notruf erschallen, wohl führten wenige Vereine einen rühmlichen und mehr oder weniger erfolgreichen Kampf. Aber die weitaus überwiegende Zahl der Vereine, die die Heimatliebe und Pflege auf ihre Fahne geschrieben haben, blieben stumm, die Masse der Bürger versagte. Die Hunderttausende der Wanderer und Naturfreunde regten sich nicht auf über das, was dem Landschafts- und Ortsbild angetan wurde. Kampflos überließ man das Feld dem nicht rechtzeitig erkannten Reklameteufel oder erwartete alles Heil von den Behörden. Was nun?

Nun, Heimatfreunde, tretet heraus aus eurer Reserve! Weg mit der Lauheit! Zeigt, daß eure Heimatliebe sehr viel mehr als eine abgedroschene Redensart ist.

Ermutigt und stützt die Behörden, die gerne mitgehen, es allein aber auch nicht schaffen können, wenn sie sich nicht getragen wissen von dem Willen der gesamten Bevölkerung. Jeder einzelne bekunde den Landratsämtern, den Stadt- und Gemeindeverwaltungen durch Zuschriften, wo die Abhilfe am nötigsten ist. Oder laßt durch die Vereine sprechen. Schimpft nicht hinterherum, sondern sagt, was euren Augen weh tut, und wenn es nur in der Form einer Postkarte ist. Die Zeit ist dem Abwehrkampf günstig, denn die Kaufkraft der Massen liegt derart danieder, daß die Außenreklame zwecklos geworden ist. Dort wo sie gehäuft und unübersichtlich war, war sie schon ohnehin unrentabel. Und weil eine Industrie die andere übertrumpfen wollte, sind so viele Schilder und Plakate zu sehen, daß sich das Auge bereits so sehr an die Plakate gewöhnt hat, daß der werbetechnische Wert auf Null gesunken ist. Draußen hängen sie aber als Störenfriede in der Landschaft. Und glaubt vielleicht jemand, es gäbe einen Kraftfahrer, der nicht weiß, daß er heute in jedem Ort Betriebsstoff für sein Kraftfahrzeug haben kann? Warum denn die Verschandelung der Landstraße? Tut nicht eine Übersicht am Ortseingang das gleiche? Und bliebe nicht viel unnützes Geld gespart? Hier kann noch gespart werden und sogar zum Nutzen der Allgemeinheit. Glaubt z. B. die Reichsbahn, sie erfreut den Fremden, um den sie sich so tatkräftig bemüht, der aus der Stadt flüchtet und den die Reklametafeln auf der Fahrt verfolgen, wie etwas Böses, dem er entrinnen wollte. Wenn wir es schon dem Amerikaner nachmachen, folgen wir ihm aber auch ganz, denn er hat schon längst ein Einsehen bekommen. In Neuyork, in der 5. Avenue, der vornehmsten Geschäftsstraße der Welt, haben sich die Ladeninhaber zusammengetan und beschlossen, gar keine Leuchtreklame mehr zu verwenden. In einer mehrere Kilometer langen Straße ist, man höre und staune, kein einziges Vorstehschild und keine einzige Lichtreklame zu sehen. Der kluge Neuyorker Geschäftsmann sieht ein, daß eine **gute Auslage und die Zeitungsanzeige die beste Reklame ist.** In Frankreich haben die großen Betriebsstoffirmen wie Shell, Dapolin usw. dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgegeben und auf die Straßenreklame zum Schutze der Landschaft verzichtet. Shell propagiert heute sogar förmlich diesen Schutz, verbreitet veraltete schlechte Bildbeispiele und zeigt die gleichen Bilder ohne die Shellplakate. Die Millionenstadt Hamburg hat ein Bauptlegegesetz verkündet, wonach die Anbringung, Aufstellung, Änderung oder Erneuerung bestimmter Reklamezeichen u. dgl. der Genehmigung durch das Bauptlegeamt bedürfen. Auch die badische Regierung hat Ende 1931 eine vorläufige amtliche Bekanntmachung erlassen, worin jedem Geschäftsmann geraten wurde, vor Anbringung von Plakaten die Genehmigung einzuholen, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, sie nach Herausgabe der endgültigen Vorschriften wieder beseitigen zu müssen, und Schaden zu erleiden durch die vergeblichen Aufwendungen. Unter den badischen Bezirksämtern ist Pforzheim vorbildlich: Sein eindringlicher Erlaß an die ihm unterstellten Gemeinden trug reiche Früchte. Ein Zirkusunternehmen z. B durfte seine Plakate nur unter der Bedingung und gegen Hinterlegung eines Geldbetrages anschlagen, daß diese Plakate an genehmigten Stellen angebracht und dort restlos wieder beseitigt werden. Das hat gewirkt und die Scheuentore blieben verschont.

Von selbst wird es mit der Störung des Landschafts- und Ortsbildes durch die Außenreklame nicht anders.

Durch Zusammenwirkung von Gesetzgebung, Behörden, Heimatfreunden und der Presse aber kann die marktschreierische Gesellin bald in die Schranken verwiesen werden, die für Kultur und Gesamtwirtschaft gleich notwendig sind. Von einer Schädigung des Wirtschaftslebens kann gar keine Rede sein. **Jeder einzelne sollte sich berufen fühlen, Schützer der Heimat zu sein.** Heimatschutz ist eine Angelegenheit, die das ganze Volk angeht.

10) (Nachdruck verboten.)

Hier, wo man weder Kranken- noch Arbeitslosenversicherung kennt, half sich die Regierung auf eigenartige Weise. Ganze Extrazüge voller Erwerbsloser schickte der Staat in die Kolonisiegebiete, wo sie für Kost und Logis arbeiten mußten. Ein Plus kam trotz der billigen Hilfskräfte für die Kolonisten nicht heraus, denn der Kursrückgang des Milreis trieb die Preise für alle Einfuhrartikel rasend in die Höhe. Metallsachen, Werkzeuge usw., Kleidung, Briefpapier usw. konnten überhaupt nicht mehr eingeführt werden. Im Gegensatz dazu ging der Erlös für alle Kolonialprodukte, soweit sie überhaupt abgesetzt werden konnten, derartig zurück, daß noch nicht einmal die Saat- und Transportkosten gedeckt wurden. In dem einen Tabakschuppen lagerten noch die Ernten von 1930 und 1931, wobei neben den Lagerspesen noch große Gewichtsverluste durch übergroßes Austrocknen zu buchen sind.

Einer der Kolonisten, der mit dem Ertrag aus seinen Bohnen rechnete, erzielte auf der Bahnstation einen Preis von 12 Milreis je Sack, sollte aber für den Transport dorthin pro Sack 15 Milreis zahlen. Nur dadurch, daß der Führer der Mautiertrotpas (Mautiertkolonne) seinen Anspruch auf 10 Milreis ermäßigte, konnte der Kolonist überhaupt noch einen Erlös erzielen.

Wenn die Zahlen auch nicht ohne weiteres einen Vergleich mit deutschen Verhältnissen zulassen, so würde sich doch ungefähr dasselbe Bild ergeben, wenn ein deutscher Landwirt für einen Zentner Kartoffeln in der Stadt 3 RM bekäme, wovon für die Fracht dorthin allein 2,50 RM abgingen.

Auch hierzulande heißt es, Geduld haben. Im Laufe der Jahre werden die Verkehrsverbindungen immer besser, und die Kolonisten, welche durchweg in jungen Jahren hinübergefahren sind, hoffen, in späterer Zeit die Früchte harter Arbeit genießen zu können.

Gefährliche Minuten.

Schnell waren die paar Stunden vergangen, und mit einbrechender Dämmerung traten die letzten Teilnehmer den Heimweg an. Mit lautem Gebell kam uns Luz, der treue Hüter des Hauses, entgegen. Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit kümmerte er sich heute gar nicht um Frau Margarete, sondern bellend sprang er fortwährend am Pferde Pauls empor, trabte ein Stück vor diesem her, sprang ihn wieder an und trabte wieder voraus.

„Da stimmt etwas nicht!" sagte dieser, und als er sein Pferd in Trab setzte und dem Hunde folgte, gab sich dieser einigermaßen zufrieden, lief voraus und ließ sein Bellen nur dann und wann, gleichsam rufend, ertönen.

Wir konnten wegen der Kinder nicht so schnell folgen, mußten aber bald merken, daß unsere Pferde unruhig wurden. Wohl gingen sie noch ihren Schritt, aber mit gespitzten Ohren lauschten sie auf jedes Geräusch; hin und wieder streckten sie auch die Köpfe weit vor und zogen die Luft in die Nüstern.

„Ob da wohl wieder ein Tiger ist?" fragte Margarete und gleich darauf die kleine Johanna: „Hast du schon mal einen Tiger geschossen, Onkel?" Obwohl ich so ein Tier in Freiheit überhaupt noch nicht gesehen hatte, sagte ich: „Ja!", nur um das Kind zu beruhigen. Je näher wir der Kolonie kamen, desto unruhiger wurden die Tiere, blieben auch öfter stehen und lauschten.

Endlich hatten wir das Ende des Waldes erreicht; als wir den Luz hörten, atmeten wir erleichtert auf, waren daher um so mehr überrascht, als unsere Gäule absolut nicht weiter wollten. Alles Zureden half nichts, ja, sie versuchten sogar, kehrtzumachen und auszubrechen. Wir zogen es vor, abzusitzen und die Tiere an einen einzeln stehenden Baum zu binden, wo sie, an allen Gliedern zitternd, an den Zügeln zerrten. Ihre Nüstern flagen, und als wir ihrer Blickrichtung mit den Augen folgten, sahen wir, wie sich in der Tabakpflanzung einzelne Pflanzen bewegten und wie sich die bewegung schräg auf uns zu fortsetzte.

Da — an einer lichten Stelle, kaum 30 Meter vor uns, schob sich im Abendgrauen der rötlichgelb gefleckte Körper eines Jaguars (amerikanischer Tiger) durch die Tabakstauden. Ein wildes Reißen an den Zügeln, ein schroffes Aufbäumen, und im wilden Galopp stürmten beide Pferde den Weg zurück. Für uns war eine Flucht zwecklos. Frau Margarete hatte mit den Kindern zu tun, welche, obwohl sie die Gefahr nicht kannten, zu weinen begannen.

Aus einer Bodensenke tauchte Paul hoch zu Roß auf. Durch das Losreißen der Pferde war der Jaguar jedoch auf uns aufmerksam geworden, nachdem er Paul mit dem Hunde, da diese mit dem Winde kamen, jedenfalls schon längst gewittert hatte. Mit aller Macht brach nun auch die Nacht herein und ließ einen Schuß mit dem Revolver aussichtlos erscheinen, als mir ein Gedanke kam.

Beim Herausziehen des Revolvers hatte ich meine Taschenlampe gespürt und — was nun geschah, war Augenblickssache. Für eine Sekunde verharrte der Jaguar auf einer Stelle und richtete seine Lichter auf uns. Da ließ ich, um besser zielen zu können, meine Taschenlampe aufleuchten in dem Moment eine Wendung des Jaguars, und mit meterweiten Sätzen raste er dem Walde zu, kaum einige Meter an Paul vorbei. Luz bellte fürchterlich auf, Paul riß seine Flinte an die Backe und jagte ihm eine Portion grobes Schrot nach, wir hörten eine Herde Affen aufbrüllen, und alles war vorbei.

Der kleine Alfred beruhigte sich bald, und bei der Johanna war alle Angst gewichen, als sie den Schuß gehört hatte. „Hast du ihn getroffen, Vater?", war ihre erste Frage, dann aber bewunderte sie meine Taschenlampe, denn so ein Gemehr hatte sie noch nicht gesehen. Nun mußten wir uns aber beeilen, und wir waren alle recht froh, als wir uns daheim in der Küche erst mal von dem Erlebnis erholen konnten.

Ich muß gestehen, daß mir der Schreck in die Glieder gefahren war. Auf einem Pferde ohne Kandare und Sporen, ein Kind vor mir im Sattel, und noch eine Frau mit einem Kind bei mir. Was nutzte mir schließlich in der Dämmerstunde ein guter Revolver, wenn ich seit 20 Jahren nicht geübt hatte. Auch Frau Margarete saß noch mit ganz weißem Gesicht da, und Paul hatte, nachdem er vorausgeritten war, überhaupt nicht mehr gewußt, was er tun sollte. Wohl hatte er, als er sich immer mehr von uns entfernte, eine Umkehr ins Auge gefaßt, aber er hatte ja keine Waffe bei sich, und dann dachte er auch an sein Vieh.

In der Nähe des Potreiro hatte er die ersten Spuren des Jaguars entdeckt, sein Gewehr geholt, die Tiere, mit Ausnahme eines Fertels, in Sicherheit gebracht, und als er den Tiger dann mit Hilfe des Hundes aufgespürt hatte, konnte er nicht schießen, weil wir in der Schußrichtung standen. Obwohl wir alle drei keine Schnapstrinker sind, haben wir an diesem Abend ein Gläschen Zuckerrohrschnaps mit einem Schuß Wermut nicht verachtet.

(Schluß folgt.)

Wie immer -- Groß-Leistungen

während unserer großen Veranstaltung

REKORD-TAGE

Der gewaltige Andrang ist der beste Beweis!

Baumwollwaren

Frottierhandtücher, Jacquardgewebe mit farbiger Borde, ca. 45/100 . Stück **0,38**

Küchenhandtücher, gesäumt und gebändert . . . . . 2 Stück **0,38**

Schlafdecken, einfarbig, mit Streifenkante . . . . . Stück 0,88 0,68 **0,38**

Pyjamaflanell, warme Qualität, in den neuesten Mustern . . Meter 0,88 0,68 **0,38**

Wischtücher, Reinleinen, gesäumt und gebändert, ca. 58/80 . . . . . 2 Stück **0,88**

Dowlas-Bettlaken, vollgebleicht . . . . . Stück **1,38**

Gedecke aus Kunstseide mit Baumwolle, ca. 125/160, mit 6 Servietten . . . . . Gedeck im Karton **3,75**

Wäsche, Schürzen

Damen-Hemden, Vollachsel, guter Wäschestoff mit Stickerei garniert Stück **0,68**

Damen-Nachthemden in weiß oder farbig, sehr nette Ausführungen . Stück **0,88**

Kinder-Schlafanzüge, farbig Trikot mit Hussenverschnürung Gr. 85/90 = 1,75 Gr. 75/80 = 1,38, Gr. 60/65 = **0,88**

Barchent-Nachthemden für Damen oder Herren, gut verarbeitet . . Stück **2,75**

Damen-Schlafanzüge, Flanell, in modernen Streifen . . . . . Stück **2,75**

Damen-Gummischürzen, schwere Qualität, uni und gemustert . . Stück 0,68 **0,38**

Damen-Wickelschürzen ohne Arm. versch. Stoffe, hübsch garniert Stück 1,75 **1,38**

Für kühle Tage

Damen-Hemdchen, weiß, fein gestrickt, mit Bandträgern oder Vollachsel Stück **0,38**

Damen-Hemdhosen, fein gestrickt, Windelform, weiß und hellfarbig Stück **0,68**

Damen-Schlüpfer, Kunstseide, mit angerauhtem Futter, schöne Farben Stück **0,88**

Herren-Socken, reine Wolle, gestrickt . . . . . Paar **0,68**

Herren-Handschuhe, Wildleder-Ersatz, ganz gefüttert . . . . . Paar **0,88**

Herren-Pullover ohne Arm, grob gestrickt, meliert . . . . . Stück 1,75 **1,38**

Damen-Sportwesten, moderne, schöne Farben, mit Jacquardkante im Kragen . . . . . Stück 6,90 **3,75**

Kleider- und Mantelstoffe

Waschsamt bedruckt, ca. 70 cm breit . Meter 1,45 0,98 **0,68**

Douvetina, gute Kleiderware, ca. 90 cm breit . . . . . Meter **0,68**

Hauskleiderstoffe, Halbwolle ca 80 cm breit . . . . . Meter 1,45 **0,88**

Schotten-Neuheiten in großer Auswahl . . . . Meter 1,45 0,98 **0,88**

Crêpe Marocaine, Kunstseide, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 1,95 **1,75**

Mantel-Diagonal, schwere Qualität, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **3,75**

Herrenartikel

Selbstbinder, große Auswahl, in modernen Dessins . . . . . Stück 0,88 0,68 **0,38**

Herren-Hosenträger Gummi . . . . . Paar 0,88 0,68 **0,38**

Herren-Garnituren, 3teilig, Hosenträger, Sockenhalter und Aermelhalter, in schönen Geschenkkartons . . . . . Garnitur 1,75 **1,38**

Herren-Schals Bouclé, in modernen Farben . . . . Stück **1,38**

Wochenendhemden mit festem Kragen und mit Binder, mod. Sportstoffe 2,75, Flanell St. **1,75**

Die hier angeführten Artikel stellen nur einen Bruchteil der in unserem Hause vorhandenen Riesen-Auswahl dar. Ein Besuch wird Sie hiervon überzeugen.

Schriftliche Bestellungen werden mit Sorgfalt ausgeführt. Bahn- oder Postversand erfolgt bei Einkäufen von 10 Mark an zu unseren Lasten.

Wieder neu eingetroffen!
Polstersessel
zu Einführungspreisen!
19,50 16,50 13,50
Verkauf im II. Stock

KARSTADT AG

Halle-Saale — Verkauf solange Vorrat. — Gr. Ulrichstraße 59-61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913193211 10-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Zwei Zentner Zucker im Strohdiemen versteckt.

† **Delitzsch.** In einem Strohdiemen in der Nähe der Zuckerfabrik wurde ein Sack mit 2 Zentner Zucker gefunden. Das Diebesgut soll aus einer Güterzugberaubung stammen, die auf der nach Falkenberg führenden Strecke ausgeführt wurde. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind noch nicht abgeschlossen.

Das Beil als Verräter.

† **Eisleben.** In der Nacht zum 12. April wurde ein Kleingarten in Eisleben sinnlos verwüstet: Die Erdbeerpflanzen herausgerissen, die Laube abgedeckt, die Ziegel zertreten, das Sofa und die Gießkanne entzweigeschlagen und die Stachelbeersträucher mit einem Beil zerhackt. In Verdacht stand der schon mehrfach vorbestrafte Gärtner M. aus Eisleben, der mit der Pächterin des Gartens in erbitterter Feindschaft lebt und geäußert haben soll: „Den längsten Spaß hast du an deinem Garten gehabt!" Hausbewohner, die M. fortwährend beobachteten, haben auch gesehen, wie M. mit seinem Sohne an jenem Abend mit einem Beile wegging und erst spät wiederkam. Aber M. stritt alles ab. Doch da war das Beil gefunden worden. Man hatte auch die Schnittflächen der Beilschläge an den Stachelbeersträuchern photographiert und vergrößert, und hatte an ähnlichem Holze mit dem Beile Überführungsschläge gemacht, auch diese photographiert und vergrößert, und siehe da, die Bilder zeigten dieselben Spuren, und der Sachverständige bekundete: „Es steht unzweifelhaft fest, daß das Beil zum Abschlagen der Sträucher benutzt worden ist." Damit war der Angeklagte überführt und das Gericht sprach sein „Schuldig". Es verurteilte den Angeklagten, der aus blinder Zerstörungswut gehandelt hatte, ohne einen eigenen Vorteil zu suchen, antragsgemäß zu einem Jahr Gefängnis.

Alles wegen einer Hypothek

Ein Landwirt von einem Kollegen im Streit erschlagen.

† **Magdeburg.** In Kleingermersleben Bezirk Magdeburg, ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Beim Amtsvorsteher erschien gegen 18 Uhr der Landwirt Andreas Buß, ein aus der Ukraine nach Kleingermersleben zugewanderter Deutschrusse, und erklärte, daß er am Dienstagvormittag mit dem Landwirt Friedrich Herbst im Verlaufe eines Streites in eine schwere Schlägerei geraten sei.

Der Amtsvorsteher nahm sich der Sache sofort an und begab sich in das Haus des Landwirts Herbst. Dort fand er die Leiche des 73 Jahre alten Mannes in einer Blutlache liegend. Herbst war durch mehrere wuchtige Beilhiebe erschlagen worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß zwischen Herbst und Buß vorher ein Kampf stattgefunden hat. Buß wurde sofort in Haft genommen. Bei seiner ersten Vernehmung erklärte er, daß es am Dienstagmorgen zwischen ihm und Herbst wegen einer Zwangshypothek, die Herbst auf das Grundstück des Deutschrussen in Höhe von 5000 Mark hatte eintragen lassen, wie schon öfter, zu Streitigkeiten gekommen sei. Der Streit sei in Tätlichkeiten übergegangen, und Herbst hat, wie Buß schildert, ein Messer gezogen, woraufhin er zu einem Hammer gegriffen und auf den Angreifer eingeschlagen habe. Herbst sei dann aus dem Zimmer gelaufen und in höchster Erregung mit einem Beil zurückgekehrt, mit dem er auf ihn einzuschlagen versuchte. Er habe Herbst das Beil entrissen und dann in sinnloser Wut damit auf ihn eingeschlagen. Buß erklärte, nicht die Absicht gehabt zu haben, Herbst zu töten.

Unter den Zug geraten.

† **Stendal.** Auf dem Stendaler Kleinbahnhof geriet der Schaffner Müller unter die Räder eines Rangierzuges. Müller hatte als Rangierleiter einen Zug abzustellen. Als er noch vor dem Zuge schnell über die Geleise laufen wollte, stürzte er durch irgendeinen unglücklichen Umstand. Er fiel zwischen die Schienen, so daß der Zug über ihn hinwegging. Der rechte Arm wurde ihm dabei vom Rumpf getrennt. Er erlitt weiter schwere innere Verletzungen, so daß er sofort in das Johanniter-Krankenhaus übergeführt wurde.

Raubmord an einer Greisin

† **Genthin.** Am Mittwochvormittag kam man in Genthin, das zwischen Magdeburg und Berlin liegt, einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur. Die Witwe Meser, geborene Siegel, wurde in ihrer Wohnung, Altenplathower Straße 27 A, erschlagen aufgefunden. Es steht unzweifelhaft fest, daß die alte Frau das Opfer eines Raubmörders geworden ist. Die Genthiner Polizei alarmierte sofort nach der Entdeckung des Verbrechens die Mordkommission der Magdeburger Landeskriminalpolizei. Diese stellte fest, daß die alte Frau wahrscheinlich von zwei Tätern überfallen worden ist.

Der Zeitpunkt des Verbrechens selbst konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Man weiß nur, daß Frau Meser am Dienstag, gegen 21 Uhr, noch bei einer Nachbarin gewesen ist und von dort aus dann nach Hause ging. Es wird angenommen, daß der Mord kurz darauf ausgeführt wurde, so daß also die Frau seit den Abendstunden des Dienstag tot in ihrer Wohnung lag. Interessant ist, daß schon vor etwa 14 Tagen bei dieser Frau ein Einbruchsversuch unternommen wurde, der jedoch mißlang. Vermutlich handelt es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter. Von diesen fehlt bis jetzt jede Spur. Die Kriminalpolizei konnte auch noch nicht feststellen, was alles geraubt worden ist. Der Regierungspräsident für Magdeburg hat eine Belohnung von 750 M. auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt.

In Genthin ist man über dieses furchtbare Verbrechen außerordentlich erregt. Im Zeitraum von etwa einem Vierteljahr ist dies der dritte Fall, daß alleinwohnende ältere Frauen von Unbekannten überfallen wurden. In den beiden ersten Fällen kamen die überfallenen Frauen mit dem Leben davon.

Kein politischer Mord.

† **Stendal.** Hartnäckig hält sich schon seit einigen Wochen in Stendal das Gerücht, der Arbeiter Hertel, der vor längerer Zeit an der Wittenberger Bahnstrecke tot aufgefunden wurde, habe sich nicht selbst das Leben genommen, sondern sei von politischen Gegnern erschlagen worden. Wie wir hören, sind diese Gerüchte vollkommen aus der Luft gegriffen. Die Polizei ist den Anschuldigungen pflichtgemäß nachgegangen und hat deren völlige Haltlosigkeit festgestellt.

Um das Altenteil.

Von schwerer Anklage freigesprochen.

† **Gardelegen.** Im Juni d. J. hatte das Schöffengericht in Stendal den Landwirt Karl St. und dessen Wirtschafterin, Hedwig B., beide aus dem Dorfe Born im Kreise Gardelegen, wegen Aufforderung zum Mord zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Da beide Personen gegen das Urteil Berufung eingelegten, beschäftigte sich jetzt die Strafkammer in Stendal mit dieser Strafsache. Der Angeklagte St. war mit seinem 70jährigen Vater wegen des Altenteils in Streitigkeiten geraten; der Vater zog schließlich nach Magdeburg. St. und seine Wirtschafterin sollen versucht haben, einen Invaliden Buschmann gegen Zahlung von 1000 RM. oder gegen Übereignung einer Kuh zu bestimmen, den alten Vater St. gewaltsam zu beseitigen.

Vor Gericht bestritten beide Angeklagte, den B. zum Morde aufgefordert zu haben. Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts auf; beide Angeklagte wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ein Teich verschwindet.

† **Gommern.** Der an der viel begangenen Karither Straße liegende, etwa anderthalb Morgen große Rohrteich, der im Winter, wenn er zugefroren war, eine fortwährende Gefahrenquelle für die sich auf ihm tummelnden Kinder bildete und im Sommer eine Brutstätte für Mücken und anderes Ungeziefer war, scheint nun nach und nach verschwinden zu sollen. Seit einigen Tagen ist man wenigstens dabei, allerlei Abbruchsmaterial in seine Fluten zu versenken, während der südliche Teil mit Erde zugeschüttet wird. Irgendeinen Wert im fischwirtschaftlichen Sinne hatte dieser Teich ja längst nicht mehr, und wenn er erst mal ganz verschwunden ist, so können dort, wo jetzt noch die Federbusche des Schilfrohrs aus dem Wasser ragen, im Anschluß an die schon bestehenden Schrebergärten einige weitere Gärten geschaffen werden, die den Vorübergehenden sicher einen freundlicheren Anblick bieten. Allerdings dürften darüber noch verschiedene Jahre vergehen, wenn es bei dem jetzigen Tempo der Zuschüttung bleibt. Aber man weiß ja doch: was lange währt, wird gut! Übrigens ist jetzt neben dem Teich eine riesengroße Schnitzelmiete angelegt worden, und die Anwohner können sich freuen auf die „gute Landluft", die sie im Sommer durch diese Miete aus allererster Hand genießen werden.

Tücke des Objekts.

† **Gröningen.** Ein Wahlredner hatte es sehr eilig, um 20.30 Uhr in Halberstadt zu sein, denn seiner harrten politische Freunde in der Wolfenbüttelerstraße. Kurz vor Gröningen—Heyrburg hinderte ihn ein schwerer Lastwagen am Vorbeifahren, so daß der Personenwagen den Sommerweg zum Überholen benutzen wollte. Aber da kam der leichte Wagen in dem Rübenschlamm ins Rutschen und glitt gegen einen Lichtmast des Überlandwerks Crottorf. Dieser Mast hatte nur auf den kurzen Anprall gewartet, denn er brach sofort um, weil er schon ganz morsch war. Die herumtergerissenen Drähte legten sich nicht nur über die Chaussee, sondern auch über die neben dem Wege herlaufenden Gleise der Kleinbahn Nienhagen—Schneidlingen. Da das elektrische Hindernis nicht so schnell beseitigt werden konnte, sammelten sich über 50 Automobile, auch die Kleinbahn mußte über eine Stunde unfreiwillige Wartezeit einlegen. Fluchen und Schimpfen gab es hüben und drüben. Endlich nahte Rettung. Arbeiter vom Elektrizitätswerk zerschnitten die Drähte, nachdem der Strom abgestellt war, und nahmen den Lichtmast von dem Küster unseres Wahlrednerautos. Erst da konnten alle die Fahrt fortsetzen, auch der verbeulte Kleinwagen und der fauchende Kleinbahnzug.

Ein Kind tödlich überfahren.

Hinter einem Lastwagen hervorgerannt

† **Leipzig.** Der 5 Jahre alte Lothar Wustmann wurde am Mittwoch, kurz vor 16 Uhr, in der Delitzscher Straße von einem Privatwagen erfaßt, zu Boden gerissen und überfahren. Der Führer des Autos nahm den Knaben in seinen Wagen auf und brachte ihn nach dem Krankenhaus St. Georg. Inzwischen war der Knabe gestorben. Wie mitgeteilt wird, hatte das Kind vor dem Grundstück Delitzscher Straße 17 auf dem Fußweg gestanden, in der Absicht, sich andern Kinder beizugesellen, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite spielten. Plötzlich lief der Knabe hinter einem Lastkraftwagen hervor auf die Fahrbahn und direkt vor den Privatwagen. Der Führer brachte sein Fahrzeug auf kürzestem Wege zum Halten, konnte aber nicht verhindern, daß das Kind erfaßt und umgerissen wurde. Der Tod soll durch Genickbruch eingetreten sein.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt

Der Reichenbacher Mord.

† **Reichenbach i. V.** Das Gesamtministerium hat den 27jährigen Handlungsgehilfen Erich Wilhelm Gerber von hier, der am 12. April d. J. vom Schwurgericht zum Tode verurteilt und dessen Revision verworfen worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Gerber hatte am 10. Februar das Schulmädchen Magdalene Krügel unter dem Vorwand einer Besorgung in den Wald gelockt und nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet.

Mit der Geldkassette gegen Räuber

Ein mutiger Gastwirt.

† **Pausa i. V.** Nachts wurde der Gastwirt Gustav Eckhardt vom „Schützenhaus", als er sich nach Schluß der Wirtschaft in die oberen Räume begeben wollte, von zwei bewaffneten maskierten Räubern mit dem Ruf „Das Geld oder das Leben!" überfallen. Eckhardt ließ sich jedoch nicht verblüffen, sondern schlug mit der Geldkassette auf den einen Räuber ein, der zu Boden stürzte. Dem anderen Täter schlug er mit dem Schlüssel ins Gesicht und entriß ihm die Maske. Während der Überfallene die Treppe hinunterrannte, um Hilfe herbeizuholen, entkamen die Unbekannten, ohne etwas geraubt zu haben.

Radio-Ecke

Freitag, 11. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.35—8.15 Uhr: **Frühkonzert** (Schallplatten).
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.0—10.40 Uhr: Schulfunk: **„Gustav Adolf in Erfurt."**
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.** Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
Dazwischen: 13.00 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
Anschließend: Börsenbericht.
14.00—14.30 Uhr: Kunstberichte.
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00—16.15 Uhr: Vegetationskalender.
16.30 Uhr: **Klassische Walzer.**
17.30 Uhr: Stunde mit Büchern: **Katholische Welt.**
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00 Uhr: Buch und Geist.
18.25 Uhr: Sprachenfunk: Englisch.
18.50 Uhr: Scharnhorst.
19.00 Uhr: Wie gewinne ich einen Gesamteindruck von Bäumerten?
19.30 Uhr: **Regino Sainz de la Maza (Spanien) spielt Gitarre.**
20.00 Uhr: **Bruckner-Zyklus** (II).
21.00 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10 Uhr: Das Altenburger Spielkartenmuseum.
21.30 Uhr: **Georg Göhler: Konzert Nr. 2 (a-Moll) für Violine und Orchester.**
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
22.30—22.45 Uhr: Worüber man in Amerika spricht.
Anschließend, bis 23.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**

*

Deutsche Welle.

Königsmusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert** (Schallplatten).
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10—10.40 Uhr: Siehe Leipzig: Schulfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Buchkonzert** (Schallplatten).
Danach: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Bauernes Zeitzeichen.
13.35 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Neue Schallplatten.**
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde: Johann Strauß, der Walzerkönig.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Jugendfunk: Deutsches Naturforschen.
16.00 Uhr: Wo steht die pädagogische Bewegung?
16.30 Uhr: Siehe Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Deutsche und fremde Erbmaße im deutschen Recht.
18.00 Uhr: **Alte deutsche Violinsonaten.**
18.30 Uhr: Weltpolitische Stunde.
18.55 Uhr: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00 Uhr: Raubtiere und Dichhäuter vor Kamera und Büchse.
19.20 Uhr: Die Schulfürsorge.
19.40 Uhr: Zeitdienst.
20.15 Uhr: Aus Langenberg: **Auschnitt aus dem Bunten Abend: Im Zeichen des II. im II.**
21.00 Uhr: **Tages- und Sportnachrichten** (I).
21.10 Uhr: Aus Mühlacker: **Opernabend.**
22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II).
22.30 Uhr: Aus Washington: **Worüber man in Amerika spricht** (Wachsplatten).
Anschließend, bis 24.00 Uhr: Aus Berlin: **Tanzmusik.**

4711 Allwetter-Creme pflegt u. schützt Dringt rasch in die Haut ein

Verrat an Woltmann

Von G. Pastingl.

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl. The Hague, Holland.

17] (Nachdruck verboten.)

Goldstein war ein „Idealist". Da er arbeite, hier Dollars zu verdienen waren, arbeitete er wie ein Bluthund. Er grub die alten Standesäften des dritten Husarenregiments aus. Das war verhältnismäßig leicht, denn Woltmann und Hasenauer waren ja ganz am Anfang schon dabei gewesen. Damals wurden die Listen noch genau geführt. Er arbeitete systematisch. Vor allem stellte er die Namen der Offiziersburschen der beiden Leutnants fest. Wer konnte mehr von einem Offizier wissen, als sein Bursche? Hasenauers Bursche war gefallen, aber den Woltmanns stöberte er nach drei Wochen eifrigen Suchens auf.

Dabei kam die Geschichte mit der Dame heraus, die ihm beim Abmarsch ins Feld einen Brief für seinen Leutnant zugesteckt hatte.

Goldstein pumpte den Mann aus, bis er achzte. Aber er konnte die Dame nicht mehr beschreiben.

Goldstein wußte, daß er auf der Spur war, und in seinem nächsten Bericht schrieb er:

„Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß Leutnant Woltmann damals neben seiner Braut noch ein Verhältnis hatte."

Dann berichtete er die Geschichte von dem Brief. Wermoff in Amsterdam las den Bericht, der ihm von Brüssel aus zugeschickt worden war, und lachte höhnisch.

„Der Kerl ist ein guter Spürhund!"

Er schickte ihm fünfhundert Dollar als Anerkennung und dachte an Marta Steiger.

Und der Gedanke an Marta Steiger ließ ihn nicht los.

Konnte da des Rätsels Lösung liegen? Es war nicht von der Hand zu weisen.

Vier Tage später fand im Wiener Detektivbüro „Securitas" eine ähnliche Besprechung statt, wie seinerzeit bei „Confidentia".

Nur hieß der Spürhund diesmal nicht Goldstein, sondern Salzberg. Aber tüchtig war auch er.

„Salzberg, wir haben da von Kopenhagen einen total verrückten Auftrag bekommen. Irgend jemand will ganz genau wissen, in welchem Verhältnis der am Anfang des Krieges eingerückte und bald darauf in Sibirien verschollene Husarenleutnant Wilhelm Woltmann mit der Privatsekretärin seines Vaters, Marta Steiger, gestanden hat. — Als Vorschuß senden die Leute einen Scheck auf die Anglobank über zweihundert englische Pfund."

Salzberg steckte ein paar Millionen Kronen ein, mietete sich ein Taxi und ging auf die Jagd.

Aber die Maria Steiger war nicht zu finden. Wohl stückte es ihm, eine Photographie von ihr aufzutreiben. Er durchwanderte die Theaterwelt. Aber auch dort kannte man sie nicht. Da tauchte er in die untere Halbwelt hinab. Dort kannte man sie. Sie war tief gesunken. Er hörte, daß sie nach Budapest verzogen sei.

In Budapest fand er sie endlich und telegraphierte seinem Chef.

Der brachtete zurück:

„Bangsam vorgehen. Nicht scheu machen! Nach Wien mitbringen!"

Salzberg ging zwar schnell vor, machte sie aber nicht scheu und brachte sie nach Wien mit.

Einmal ging er mit ihr beim Banthaus Woltmann vorüber.

„Da war ich einmal angestellt", erklärte Mädchen.

„Das ist aber sehr eigentümlich", sagte Salzberg. „Ich habe den jungen Woltmann flüchtig gesehen."

„O, in den war ich einmal über beide Ohren verschossen. Total plem plem!"

„Wie interessant! Das mußt du mir erzählen!"

Sie setzten sich ins Grabenkaffee, und Mädchen erzählte.

Sie war keine von denen, die ihre Erinnerungen für sich behalten. Bei ihr bestand eher die Gefahr, daß sie mehr erzählte, als sie mußte. Aber Salzberg kannte die Frauen und verstand Marta. Er stellte ihr kleine Querfragen und quetschte die Wahrheit aus ihr heraus.

Sein nächster Bericht enthielt folgende Angaben:

„Marta Steiger wollte mich zuerst glauben machen, daß sie mit dem Sohn ihres Chefs ein Verhältnis gehabt habe. Ich vertraute der Sache nicht ganz und ließ nicht nach, bis sie mir den richtigen Sachverhalt preisgab. Es scheint, daß sie aus irgendeinem Grund das Banthaus Woltmann plötzlich verlassen mußte. Warum — ist aus ihr nicht herauszubekommen. Wohl aber gibt sie zu, daß sie damals in Woltmann junior sehr verliebt gewesen sei, daß diese Neigung aber keine Erwiderung gefunden habe. Die ganze Angelegenheit hat damaß bestanden, daß sie dem Leutnant Woltmann durch seinen Burschen beim Abmarsch einen Brief zustecken ließ. Einige Tage später kam eine Antwort. Ich zitiere nun Marta Steigers eigene Worte:

„Woltmann muß ganz verrückt auf seine Braut gewesen sein. So etwas von Anständigkeit ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen! Er hat mir zurückgeschrieben wie ein Pfarrer. Pflichtbewußtsein, Treue, Gebundensein! Er bemerkte, daß er mir nicht mehr schreiben werde. Kurz und gut, der keusche Josef in Husarenuniform. Ich war wütend. Erst habe ich ihm saugrob zurückschreiben wollen. Dann aber habe ich mir gedacht, daß ich damit ja doch nichts erreiche. Lieber schlau sein! Und ich habe ihm einen wundersschönen Brief zurückgeschrieben, daß ich so glücklich sei, daß er mir nur aus Pflichtbewußtsein nicht schreiben wolle. Daß ich mir aber gar nichts draus mache, und daß wir uns ewig lieben würden. So schön war der Brief, daß ich beim Schreiben sogar geheult habe. Aber er hat ihn nicht mehr gekriegt. Die Russen haben ihn geschnappt, und ich habe von ihm nichts mehr gehört.

Ein paar Tage später ist dann die junge Hochstätten bei mir gewesen, seine Braut. Die hat mir den Brief gezeigt und gefragt, ob ich ihn geschrieben hätte. Ein hochmütiges Weibsbild! Sie hat mich ganz von oben herunter behandelt wie einen Abwaschfetzen! Aber bei der habe ich mich gerächt. Der habe ich erzählt, wie glücklich wir beide — der Willi und ich — gewesen seien, und daß er doch nur mich gern gehabt und sie nur wegen des Geldes genommen habe. Einen Augenblick habe ich geglaubt, daß sie mir an die Gurgel springen würde. Aber dann hat sie höhnisch gelacht und den Brief auf den Tisch geworfen und ist davongerauscht.

Später hat sie dann den Hasenauer geheiratet, das war auch ein Bankiersohn. Den Brief habe ich mit aufgehoben — zum Andenken!"

Salzberg war sehr gründlich. Der Chef, zerknittert und verglibt, lag dem Bericht bei. Er hatte ihn dem Mädchen abgeschwagt.

Für seinen Bericht erhielt er hundert englische Pfund als besondere Belohnung zugesandt.

*

Goldstein fühlte sich unglücklich. Trotz seines Scharfsinnes kam er um keinen Schritt weiter. Er hatte schon alle möglichen Leute vom dritten Husarenregiment aufgestöbert und auf Herz und Nieren geprüft. Aber keiner wußte etwas, was ihm wirklich eine neue Fährte aufdeckte. Er hatte eine ganze Menge Einzelheiten entdeckt, die interessant waren. Aber alle standen nur in sehr weitläufigem Zusammenhang mit den ihm gestellten Fragen.

So hatte er die haargenaue Beschreibung des Patrouillenritts, auf dem Hasenauer einen verwundeten Soldaten von Woltmanns Patrouille gefunden hatte, von einem der beiden Teilnehmer an diesem Ritt erhalten.

Er hatte die Geschichte von Hasenauers Rückberufung ins Hinterland als Leiter der Maschinenfabrik seines Vaters mit großer Genauigkeit zusammengetragen. Als er auf diesem Wege nichts Zweckdienliches mehr erfahren konnte, hatte er sich auf Hermas Vergangenheit gestürzt. Er fand das Dienstmädchen, das zu jener Zeit bei den Hochstättens gedient hatte. Sie war mit einem Bäckermeister in Döbling, einem Wiener Vorort, verheiratet.

Goldstein pirschte sich an sie heran wie ein Jäger an den Auerhahn. Jeden Tag kaufte er dort sein Brot und besorgte dafür billige Butter. Bald war er wie das Kind im Haus. Erst nach sechs Wochen wagte er sich an das Thema heran.

Die Frau vertraute ihm und schüttete ihr Herz willig aus.

„Was hinter der ganzen G'schicht' g'steckt hat, weiß ich nöt. Aber gern hat's ihn g'habt, unser Fräul'n. Jeden Tag hat's ihm geschrieb'n. Und von ihm is a jed'n Tag a Brief kommen. Plötzlich auf amal hat's an dicken Brief vom Regiment kriegt. I hab'n noch selber zu ihr 'raufgebracht. Und dann war alles aus! Sie hat viel g'weint und is sehr still gewesen. Na, das is halt alles! Mehr weiß ich a nöt. Ich bin dann bald weggegangen aus'm Dienst und hab' mein' Alten g'heirat. Und dann hab' ich nie mehr was von der Familie gehört."

Mehr war aus der Frau nicht herauszupumpen. Goldstein warf die leere Zitrone weg und ließ sich im Laden nicht mehr blicken.

Der Brief vom Regiment war natürlich — so dachte er — der Bericht über den letzten Patrouillenritt Woltmanns, von dem er nicht mehr zurückgekehrt war. — Goldstein hatte sich in Seitengleise verirrt und stand am Ende seiner Kenntnisse.

Unwillig gab er dies in seinem Wochenbericht zu und brachte diesen seinem Chef.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Bombenfund am Kieler Gerichtsgefängnis.

In den frühen Morgenstunden nahmen Polizeibeamte in der Umgebung des Kieler Gerichtsgefängnisses einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte. Bei der Absuchung des Gelände fanden die Beamten einen Sprengkörper, der fertig zur Zündung war. Seine Explosion hätte wegen der besonderen Gefährlichkeit des verwendeten Sprengstoffes großes Unglück verursacht.

Nach mißglückter Gefangenenbefreiung in die Spree gesprungen.

Der Spreewaldbandit Kasprik sollte entführt werden.

Abends wurde, wie aus Kottbus gemeldet wird, ein tollkühner Versuch unternommen, den berüchtigten Spreewaldbanditen Heinrich Kasprik zu befreien, der sich zur Zeit nach seiner Aburteilung zu sechs Jahren Zuchthaus noch im Kottbuser Gerichtsgefängnis befindet, da das Urteil erst jetzt rechtskräftig geworden war.

Nach Einbruch der Dunkelheit, gegen 19 Uhr, kletterte plötzlich ein Mann an der Gefängnismauer empor, schickt sich in das Gefängnis ein, tauchte plötzlich an der Zellentür Kasprik auf und versuchte, sie zu öffnen. Der wachhabende Beamte schlug jedoch Lärm und gab mehrere Schüsse auf den sofort flüchtenden Mann ab, ohne ihn zu treffen. Dem unbekannten Kumpan Kasprik gelang es, wieder über die Mauer das Weite zu gewinnen, und Beamte sahen, daß er und drei weitere Komplicen, die vor dem Gebäude gewartet hatten, in das eiskalte Wasser der Spree sprangen und an das andere Ufer schwammen. Die Verfolgung der vier Burschen blieb ergebnislos. Kasprik wird jetzt in die Strafanstalt Wohlau bei Breslau übergeführt werden.

Gronau am Ende seines Weltfluges

Auch die Alpen glücklich überflogen.

Weltflieger von Gronau hat am Mittwochmittag überraschenderweise von Genua aus, wo Gronau am letzten Montag gelandet war, die Überquerung der Alpen mit seinem Dornier-Superwal vorgenommen und ist um 16.10 Uhr bei der Werft der Dorniwerke in Altenrhein auf Schweizer Boden glatt gelandet.

Ein Reichswehrsoldat infolge eines Irrtums erschossen.

In der Kaserne des 7. (bayerischen) Pionierbataillons in München ereignete sich nachts ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefreite starb in derselben Nacht.

11jähriger nimmt Revolver mit in die Schule.

In der 3. Klasse der Klosterschule in Dortmund spielte sich ein unglaublicher Vorfall ab. Während des Unterrichts hantierte ein 11jähriger Schüler mit einem Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß, der aber glücklicherweise kein Unheil anrichtete, sondern im Tornister des Nebenmannes steckenblieb. Der Revolver, der noch 4 Schuß enthielt, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Junge behauptet, die Schußwaffe zu Hause gefunden zu haben.

Kunstflieger Raab vor dem Strafrichter.

Vor der Großen Strafkammer in Krefeld begann der Prozeß gegen den bekannten Kunstflieger Antonius Raab, den ehemaligen Geschäftsführer der „Raab-Katzenstein-Werke" und der „Rheinischen Luftfahrt-Industrie". Die Anklage lautet auf Untreue und Betrug an Privatpersonen und an der Stadt Krefeld und auf Konkursvergehen. Die „Raab-Katzenstein-Werke", die erst Anfang 1930 den Antrag auf Konkurseröffnung stellten, sollen bereits zwei Jahre vorher zahlungsunfähig gewesen sein. Der Angeklagte ist einer der bekanntesten deutschen Kunstflieger und machte sich vor allen Dingen vor einigen Jahren durch seine angebliche Notlandung Unter den Linden, die, wie sich später herausstellte, lediglich aus Reklamegründen erfolgt war, bekannt. Während seiner vierstündigen Vernehmung bestritt Raab, sich schuldig gemacht zu haben.

25 Personen bei einem Gewittersturm auf Kuba getötet.

Bei einem heftigen Gewittersturm in den Provinzen Santa Clara und Camaguey sind 25 Personen ums Leben gekommen und viele verletzt worden.

Unklarheit im Bullerjahn-Prozeß

Zeugenvernehmungen werden fortgesetzt.

Im Bullerjahn-Prozeß wurde Oberstleutnant Dühring als Sachverständiger und Zeuge vernommen. Oberstleutnant Dühring war sieben Jahre lang deutscher Verbindungsoffizier zwischen der Interalliierten Kontrollkommission und den deutschen Behörden. Der Zeuge erklärt auf eine Frage, er habe es mehrmals versucht, zu erfahren, wer der Verräter sei, aber es sei ihm niemals gelungen.

Ein Zeuge, der über die Schrottschiebungen befragt wurde, die damals in den Berlin-Karlsruher Industriewerken vorgekommen waren, bekundet, Bullerjahn sei an diesen Schiebungen in keiner Weise beteiligt, er habe aber im Zusammenhang mit ihnen eine Rüge von der Direktion erhalten, daß er besser aufpassen solle.

Der nächste Zeuge ist der Lagerverwalter Erich Fiberg, der den größten Teil seiner Aussagen bei dem gestrigen Lokaltermin, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten worden war, gemacht hat.

Er erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß über die geheimen Lager die Direktion, Bullerjahn und er, der Zeuge, genau unterrichtet waren. Außerdem hätten von ihnen aber Kenntnis gehabt mindestens 30 Arbeiter, die bei den Inventurarbeiten beschäftigt wurden, und eine weitere Anzahl von Arbeitern, die gelegentlich aus diesen Lagern Material abholten.

Vorsitzender: Früher haben Sie einmal gesagt, daß Bullerjahn sich gerade nach den versteckten Lagern genau erkundigt habe.

Zeuge: Er kam ja täglich zu mir und fragte, was da und dort läge. Es war nichts Auffälliges an seinen Fragen.

Vorsitzender: Es fragte sich, ob Bullerjahn sich gerade nach den Sachen erkundigt hat, die nachher von der Kontrollkommission gefunden wurden.

Zeuge: Er wußte ja seit Jahr und Tag, wo die Sachen lagen.

Vorsitzender: Sie haben früher einmal gesagt, Bullerjahn hätte sich besonders nach den Sachen erkundigt, die in den Ecken lagen, und diese seien meist geheime Lager gewesen.

Zeuge: Das lag an der Eigenart des Herrn von Gontard. Wenn von Gontard in die Lagerräume kam, erkundigte er sich immer nach dem, was in den Ecken lag und dann mußte man Bescheid wissen.

Der Zeuge Fischer schildert dann die Vorgänge bei der Kontrolle der Interalliierten Kommission. Der französische Offizier habe sofort einen Schrank beziehnet, und zwar mit seiner Nummer, der geöffnet werden sollte.

Der Zeuge wird dann nach der Unterredung mit Bullerjahn gefragt, die für den Angeklagten eine schwere Belastung dargestellt hat. Fischer erklärt, Bullerjahn sei einmal sehr erregt zu ihm gekommen, weil man ihn der Schrottschiebung beschuldigt habe. In diesem Zusammenhang hätte er dann gesagt: „Es ist doch ein Skandal, daß man mich wegen so einer Lappalie in dieser Weise verdächtigt, obwohl ich der Vertrauensmann bin und allerhand weiß. Wenn man sich revanchieren wollte, könnte man doch von den Zollschiebungen und anderen Dingen erzählen, die hier passiert sind. Man könnte auch von den verbotenen Waffenvorräten den Franzosen etwas sagen. Man könnte es den Herren schon anstreichen."

Vorsitzender: In den Protokollen Ihrer persönlichen Vernehmung steht aber nichts davon, daß Bullerjahn damals auch von Zollschiebungen sprach. Da ist nur die Rede von der Möglichkeit des Waffenverrats.

Zeuge: Ich habe aber auch von Zollschiebungen gesprochen. Ich weiß den Gang der Unterredung noch wie heute.

In der Nachmittagssitzung wurde der Lagerverwalter Kliem als Zeuge darüber gehört, welche Personen Kenntnis von dem in seinem Lager befindlichen geheimzuhaltenden Material hatten. Der Zeuge erklärt, außer der Direktion, Bullerjahn und ihm selbst hätten nur noch drei vertrauenswürdige Arbeiter einen vollständigen Überblick über die Bestände seines Lagers gehabt. Auch diesem Zeugen gegenüber hatte Bullerjahn die Äußerung gelan: „Den Herren werde ich es schon anstreichen." Der Zeuge erklärt dazu, er vermute nicht, daß Bullerjahn mit der Drohung meinte, er werde geheimes Material an die Ententekommission verraten. Er bezog diese Drohung auf die persönlichen internen Differenzen mit einzelnen leitenden Personen der Firma.

Am Freitagvormittag wird die Verhandlung in Leipzig fortgesetzt.

Mutter und Sohn von Gärgasen im Weinkeller getötet.

Abends wollte in Hahenport ein in den 40er Jahren stehender Winzer aus seinem Keller zum Abendbrot Wein holen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkam, suchte die 70 Jahre alte Mutter nach ihm. Als sie in den Keller kam, fand sie ihren Sohn von den am Boden befindlichen Gärgasen überrascht und bewußtlos niedergesunken vor. Die Mutter beugte sich über den Dergistetn, um ihn ins Freie zu schaffen. Bei diesem Versuch ist sie offenbar auch von den Gasen betäubt worden; denn als am Montagmorgen im Hause des Winzers noch Licht brannte, entdeckte man Mutter und Sohn tot im Keller.

Ein Offizier als Rekrut.

Bei der Anrhebung zum Militärdienst war in einer kleinen tschechischen Stadt ein junger Bankbeamter für tauglich erklärt worden, und er bekam die Order, sich am 1. Oktober bei einem Olmützer Regiment zu melden. Der junge Mann fürchtete, durch die Unterbrechung seine Anstellung bei der Bank zu verlieren, und er bat seinen Bruder, der zur Zeit arbeitslos ist, für ihn zu gehen. Der Bruder willigte ein und erschien pünktlich am 1. Oktober in Olmütz. Der Rekrut stellte sich ausgezeichnet zum Dienst und war der tüchtigste Mann in der Kompanie. Der Ausbildungsoffizier war sehr erfreut, einen so begabten Rekruten in der Truppe zu haben. Aber nach einiger Zeit kamen ihm Bedenken. Die militärischen Kenntnisse des jungen Rekruten erschienen ihm zu ausgedehnt. Es wurde eine militärische Untersuchung eingeleitet, und deren Ergebnis war, daß der Rekrut bereits Oberleutnant der Reserve ist. Die beiden Brüder wurden verhaftet und dürften empfindliche Strafen erhalten.

Ein trauriges Zeichen der Zeit.

Die wirtschaftliche Not macht sich besonders in den rheinischen Städten bemerkbar. Es sind vielfach Fälle bekanntgeworden, in denen Häuser von den Eigentümern verlassen wurden, nur weil sie nicht mehr in der Lage waren, die Steuern aufzubringen. Jetzt kommt aus Wiesbaden die Nachricht, daß ein Hotel, das einen Wert von mehr als 600 000 RM. repräsentiert, mit allem Zubehör, einschließlich Möbel und Silber, nur ganze 56 000 RM. an eine europäische Hotelgesellschaft übergegangen ist. In dem Hotel soll ein christliches Hospiz eingerichtet werden.

Kleine Tageschronik

Tod aus freudiger Erregung. Auf tragische Weise ist ein Heizer aus Neumünster ums Leben gekommen. Er erhielt von einer Lederfirma, bei der er lange Jahre beschäftigt gewesen war, die Nachricht, man wolle ihn wieder als zweiten Heizer einstellen. In freudiger Erregung eilte der Heizer sofort zu dem Betrieb, brach aber in dem Augenblick, als er seine Papiere am Schalter abgeben wollte, entseelt zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Wegen einer Taube zum Mörder geworden. In Bochum kam es in den späten Abendstunden zu Streitigkeiten zwischen zwei Brüdern S. und einem Arbeiter W. wegen einer Taube. Im Verlaufe des Streites zog W. plötzlich ein Messer und verletzte Johann S. so schwer an der Halsschlagader, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Auch seinem Bruder brachte W. so schwere Stichwunden bei, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach der Tat stellte sich W. selbst der Polizei.

Die Rote Armee paradiert vor Aman Ullah. Aman Ullah, der ehemalige Afghanenkönig, der sich, seitdem er vom Thron vertrieben wurde, in aller Ruhe die Welt ansieht, ist auf seiner Europareise nach Moskau gekommen. Er wurde von den Sowjetbehörden feierlich empfangen, und die Moskauer Garnison veranstaltete dem Exkönig zu Ehren eine große Parade. In keinem anderen Lande Europas sind Aman Ullah, selbst als er noch regierte, ähnliche Ehren erwiesen worden wie in Rußland. Es ist eine Ironie, daß gerade die roten Garden vor dem König, der noch dazu einen etwas zweifelhaften Ruf genießt, ehrfurchtsvoll präsentierten.

Schulen müssen im Winter schließen. Die oberösterreichische Gemeinde Steyr, die wohl zu den ärmsten in ganz Österreich gehört, sieht sich wieder einmal in einer traurigen Zwangslage. Die Stadt ist nicht in der Lage, die für die Heizung der Schulen notwendigen Gelder aufzubringen, und der Stadtschulrat hat sich daher genötigt gesehen, bei Eintritt starker Kälte die Schließung aller Schulen in Aussicht zu nehmen. Da auch der oberösterreichische Landesschulrat nicht in der Lage ist, eine Unterstützung zu gewähren, wird der folgenschwere Beschluß, wenn nicht noch von irgendeiner anderen Seite Hilfe kommen sollte, in die Tat umgesetzt werden müssen.

Deutsche Siedlungen in London. Der Aufenthalt des Prinzen Wales in Hamburg am Schluß seiner letzten Deutschlandreise scheint kein Zufall gewesen zu sein. Der Prinz hatte seine besondere Aufmerksamkeit den modernen Arbeitersiedlungen geschenkt. Kurz darauf hat eine deutsche Siedlungsgesellschaft im Londoner Zentrum ein Bürogebäude erworben und verhandelt jetzt wegen des Ankaufs großer Bauflächen an der Peripherie der Stadt, auf denen sie kleine moderne Arbeiterhäuser errichten will. Eine Londoner Treuhandfirma hat bereits für die Hamburger Gesellschaft das Winchester-Haus, den früheren Sitz des Bischofs von Winchester und später des preußischen Gesandten zum Preise von annähernd zwei Millionen Mark gekauft. Das Gebäude soll abgerissen werden und an seiner Stelle ein achtstöckiges Bürogebäude errichten. Außerdem sollen 250 Arbeiterhäuser gebaut werden. Das Baumaterial für diese Bauten soll ausschließlich aus England bezogen werden.

Kleine Ursache, große Wirkung. Der frühere tschechische Finanzminister Dr. Englisch hat sich vor einiger Zeit für die Herabsetzung der Gehälter eingesetzt, was ihm, wie erklärlich, nicht viel Sympathien eingebracht hat. Dr. Englisch erhielt eine Reihe von Drohbriefen und hat sich daher an die Brünner Polizeidirektion gewandt und gebeten, sein Haus polizeilich bewachen zu lassen. Die Polizeidirektion kam dem Wunsch des ehemaligen Ministers nach und stationierte in der Villa zwei Detektive, die sich Tag und Nacht in der Wohnung aufhielten. Vor einigen Tagen geschah aber etwas, was den hohen Herrn aber furchtbar aufbrachte. Es gelang einem Bettler, bis an die Wohnungstür vorzudringen. Herr Dr. Engisch hat von dem „unerhörten Vorfall" sofort der Polizeidirektion Mitteilung gemacht, und die Folge davon war, daß gegen den zuständigen Polizeiinspektor ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Bei den weiteren Nachforschungen stellte sich heraus, daß ein Kaufmann aus Genf bei einer internationalen Transportfirma M. für einen Transport von Wein aus Fiume zwei Zisternenwagen bestellt hatte. Als die Polizei diesen Kaufmann verhaften wollte, war er schon abgereist. Ebenso flüchtete der Prokurist der Transportfirma nach Frankreich. Die der Schweiz hinterzogenen Zollgebühren für die insgesamt 22 Schmuggelfahrten sollen 2 Millionen Frank betragen. Die Schuldigen müßten also 8 Millionen Frank Strafe zahlen. Zehn Wagen Alkohol sollen nach Solothurn, zehn nach Genf und zwei nach Neuenburg geliefert worden sein.

Neuigkeiten aus aller Welt

in aller Kürze.

In Berlin stieg eine etwa 25jährige Frau auf den Berliner Funkturm hinauf, schwang sich über das Geländer und stürzte sich in die Tiefe. Sie blieb mit schweren inneren Verletzungen auf dem Dach des Funkrestaurants liegen. Die Identität der Frau ist noch nicht festgestellt.

*

Wie aus Panama gemeldet wird, wütet der schwere Sturm in Karibischen Meer mit unverminderter Stärke weiter. Der englische Dampfer „Ilhamuiz" ist gesunken. Der amerikanische Dampfer „San Simeon" sandte erneut SOS-Rufe aus. Zwei andere amerikanische Dampfer stehen ihm bei. Der amerikanische Armeetransportdampfer „Studington" sowie der Dampfer „Hobro Jensen" meldeten schwere Havarie.

*

An der nördlichen Peripherie Berlins wurden zwei Kassenboten, die 1750 M. Wohlfahrtsgelder für die Gemeinde Bergfeld abgeboten hatten, auf einem Seitenweg von drei Banditen überfallen und mit vorgehaltenen Pistolen gezwungen, das Geld und die Fahrräder herauszugeben. Die Verbrecher entkamen, ehe eine Verfolgung aufgenommen werden konnte.

Leitung: Franz Röhner.

Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Röhner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verbrechtsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Geschichtsteil; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland: Paul Kohlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Dieser sah ihn vorwurfsvoll an und sagte:

„Schade um die schöne Dollarbelohnung."

Wie erstaunt waren beide, als ein paar Tage später von Berlin folgendes Schreiben kam:

„Wir haben Ihnen im Auftrag unseres Klienten seine volle Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auszusprechen. Zugleich übermessen wir fünfhundert Dollar für Ihren Herrn Goldstein, der sich wieder als besonders befähigt gezeigt hat. Unserm Klienten genügt es, wenn er nun herauszubekommen versteht, was der Inhalt des Briefes war, den H. Hochstätten von vom Regiment empfangen hat."

Goldstein schlug sich vor die Stirn.

„Ich war ein Esel! Der Mann ist klüger als ich. Natürlich, der Brief! Da liegt der Hase im Pfeffer!"

Goldstein faßte frischen Mut und ging wieder auf die Bagd. Beinahe wäre er wieder in eine Seitengasse gelaufen. Er pirschte sich nämlich an den Regimentskommandanten heran. Er fand ihn auf seinem kleinen Landgut in Nordböhmen. Besonders bereitwillig empfing ihn der alte, enttäuschte und verbitterte Haudegen nicht. Aber weil er den ganzen, langen Weg von Wien gekommen war, hörte er ihn doch an. Goldstein war geriehen. Er drehte die Sache um.

„Herr Oberst, alles ist wichtig. Auch die kleinste Andeutung. Es dreht sich doch darum, Leutnant Woltmann zu finden. Es heißt zwar, daß er in Rußland verschollen sei. Das ist auch wahrscheinlich — aber doch nicht bewiesen. Es gibt noch Möglichkeiten. Gedächtnisverlust zum Beispiel! Vielleicht ist Woltmann zurückgekehrt und findet sein Heim nicht, weil er nicht weiß, wer er ist."

Und der alte Oberst erzählte, was er wußte. Am Ende fragte Goldstein:

„Und die Familie wurde benachrichtigt, Herr Oberst?"

„Ja, sein Vater und seine damalige Braut, die dann später einen anderen Offizier von meinem Regiment geheiratet hat. Wie sie geheißen hat, weiß ich nicht mehr."

„Darf ich fragen, Herr Oberst, ob Sie damals der Familie einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse der Nachforschungen nach Leutnant Woltmann gesandt haben?"

„Aber keine Spur! Dazu war gar keine Zeit. Ein Blatt Papier mit ein paar Worten. Freundlich und tröstend, aber ganz kurz!"

„Also kein dicker Brief?"

„Gewiß nicht!"

„Einen zweiten Brief hat das Regiment nicht abgesandt?"

„Davon ist mir nichts bekannt!"

„Ich danke sehr, Herr Oberst."

Im Zug dachte Goldstein nach. Herma Hochstätten hatte vom Regiment doch einen dicken Brief bekommen. Also konnte die Mitteilung nicht den Brief sein, von dem ihm die Bäckersfrau erzählt hatte.

Also mußten zwei Briefe vom Regiment gekommen sein! — Wer hatte den zweiten Brief abgesandt? Unruhig schlief er auf der harten Bank der dritten Klasse. Auf der Reise war Goldstein sparsam.

Am Morgen war er in Wien. Er fuhr in seine Wohnung und zog sich um. Mitten beim Waschen kam ihm ein Gedanke. Gleich darauf saß er in seinem Auto und machte wieder eine Runde bei seinen Bekannten vom dritten Husarenregiment. Er wurde überall freundlich empfangen, denn er sparte die Kronen bei diesen Besuchen nicht.

„Wie hießen die Unteroffiziere, die damals die Post besorgt haben?"

Am Nachmittag hatte er die Namen.

Und schon am nächsten Tag konnte er mit großer Genugtuung feststellen, daß er seine Aufgabe gelöst hatte. Er hatte einen der Korporale gefunden, die damals die Feldpost bearbeiteten.

„Ich erinnere mich noch ganz gut. Leutnant Hafenauer war Adjutant, und wir haben die Post verteilt. Am gleichen Tage, an dem Leutnant Woltmann verschollen ist, waren ein paar Briefe für ihn gekommen. Weil keine Absender darauf waren, hat Leutnant Hafenauer die Briefe aufmachen lassen. Dann hab' ich sie in einen Dienstumschlag packen müssen, und das Ganze haben wir dann an eine Dame geschickt."

„Erinnern Sie sich noch an die Adresse?"

„In Hadersdorf war's. Von dort war ja auch der Leutnant Woltmann. Ja, aber . . . wie die Dame g'heißen hat . . . das weiß ich heute wirklich nicht mehr. Hoch . . . Hohenberg . . . Hochberg . . . oder so was Ähnliches . . ."

„Vielleicht Hochstätt . . .?"

„Ja, Hochstätten. Das war's. Hochstätten in Hadersdorf."

Goldstein gab dem Mann fünfzigtausend Kronen und schrieb einen Bericht.

Sechs Tage später erhielt er tausend Dollar.

In Amsterdam saß ein Mann mit harten, kalten Augen und las den Bericht. Und seine Augen begannen zu funkeln. Er las den Bericht aufmerksam bis zu Ende. Dann lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und dachte lange nach. Endlich murmelte er langsam und überlegend, als ob er das Ergebnis einer Rechenaufgabe überprüfte:

„Hafenauer war der Schuft, für den ich ihn immer hielt. Und sie trifft die Schuld, daß sie mir nicht vertraut hat. Gegen alles und alle! Sie hat verurteilt und mich verraten, ohne mich zu hören."

21.

Wernoff geht nach Wien.

Wernoffs Bank nannte sich nicht nur international. Sie war es auch. Sie stützte ihre Verbindungen nach allen Hauptstädten der Erde aus. Besonders aber nach Wien.

Diese Stadt, die einer holländischen Bank damals doch wirklich nichts bieten konnte, schien eine eigenartige Anziehungskraft auf die Amsterdamer „Internationale Handels- und Industriebank" auszuüben.

Bis zu einer gewissen Grenze war dies Interesse der „Zhany" ja durch die Tatsachen begründet. Einen großen Teil ihrer Klienten bildeten Spekulanten, und die österreichischen Kronen waren ja ebenfalls eines der schwankendsten Gebilde geworden, worauf sie Spieler sich mit Vorliebe stürzten. Die „Zhany" kaufte und verkaufte also auch Kronen, und das brachte sie zuerst in Verbindung mit Wien.

Die Verbindung verdichtete sich dadurch, daß es in Holland noch eine Reihe von Leuten gab, die außer der reinen Kronenspekulation noch mit anderen Werten arbeiteten. Die stürzende Währung machte das Einkaufen leicht. Von der für den Sammler wertvollen Briefmarke bis zum Automobil, vom Pelzmantel bis zum Landgut, alles wurde in Österreich gekauft. Die Bank Wernoffs stand mit zwei Wiener Banken in Verbindung, an die sie ihre Klienten wies. Die eine war die Bank Hafenauer, die andere das Banthaus Woltmann.

Doch machte sie einen feinen Unterschied zwischen den Klienten, die sie an die eine oder die andere wies. Zu Hafenauer sandte sie jene Leute, die unsichere Eintagsspekulanten waren, Menschen, die mit allem möglichen schacherten und spekulierten und schließlich auch darüber nicht erhaben waren, wenn ihnen das Wasser an die Kehle ging, vom Schauplatz ihrer Tätigkeit zu verschwinden, ohne sich zu verabschieden.

Streng gesiebt wurden jene Klienten, die zur Woltmannbank gewiesen wurden. Daher kamen auch nur wenige dorthin. Das waren die ernsthaftesten Leute, die wohl auch das vorteilhafte Geschäft suchten, deren Geschäfte aber großzügig und oft auch dauernd waren. Es gab Interessenten, welche die Zeit benutzten, um in den wenigen österreichischen Industrien, die auch in in Friedenszeiten auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig waren, festen Fuß zu fassen.

Wernoff selbst gab manchmal seinen Klienten in dieser Richtung wertvolle Winke.

Auf seine Anregung hin faßte ein holländisches Konsortium fünf der leistungsfähigsten Wiener Lederfabriken in ein einziges Unternehmen zusammen, das nun im großen Stil für den Export arbeitete. Die Geschäfte dieses Konzerns liefen über das Banthaus Woltmann.

Als die österreichische Regierung die Einfuhr von holländischen Milchprodukten zu finanzieren begann, da kein Privatunternehmen stark genug war, um dies ohne Regierungsgarantie durchzuführen, mußte die Woltmannbank zugezogen werden, da die „Zhany" in Amsterdam, welche die Lieferungsgarantien übernahm, dies wünschte.

Einige reiche Holländer, denen das Weiter in ihrem Vaterland zu verärgerlich und die Steuern zu hoch waren, kauften in Österreich Häuser und Landgüter, wobei ihnen die Woltmannbank Ratschläge gab.

Die halbmonatlichen Berichte aus Wien gaben nun folgendes Bild:

„Die Hasenauersche Bank betreibt noch immer ihre Valutengeschäfte. Der Umfang derselben hat sich vergrößert, seitdem ausländische Interessenten ihr gewisse Geschäfte zukommen lassen. Bei mehreren dieser Geschäfte ist die Bank zu Schaden gekommen, da sie diese „in sich" gemacht hat. Überhaupt kann mit zweifelloser Sicherheit festgestellt werden, daß der Inhaber der Bank auf eigene Rechnung in hohem Maß Währungsspekulation betreibt.

Die Bank Woltmann scheint sich in letzter Zeit wieder emporzuarbeiten. Einige sehr wichtige und großzügige Transaktionen, darunter eine solche der Regierung, sind durch dieses Banthaus ausgeführt worden. Die erneute Hebung des Umfanges der Geschäfte hat zur Wiedereinstellung des entlassenen Personals geführt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0008

Vorwinterliche Witterung

Temperaturen — Niederschläge — Sonnenschein.

Es soll hiermit nicht beschrieben werden, welches Wetter wie im Vorwinter zu erwarten haben, so weit ist die meteorologische Wissenschaft heute noch nicht. Wir wollen nur an Hand längerer Beobachtungsreihen und von Karten untersuchen, wie sich die Witterung im Durchschnitt in den Monaten November und Dezember, also im Vorwinter, abspielen wird.

Am 1. Dezember beginnt der meteorologische und am 22. Dezember der astronomische Winter. Jener Beginn beruht auf allgemeinen mittleren Witterungsvorgängen, dieser auf das scheinbare Erreichen von dem tiefsten Standpunkt der Sonne südlich des Himmelsäquators.

Die wichtigsten klimatischen Faktoren sind Temperatur und Niederschlag. Wie sind sie über Deutschland verteilt?

Sowohl im November wie im Dezember liegen die Höchstwerte der mittleren Lufttemperatur im deutschen Tiefland (See) auf Helgoland mit 6,2 und 3,1 Grad Celsius und in Köln mit 6,2 und 2,9 Grad Celsius, die Niedrigstwerte in Masuren mit 0,7 Grad Wärme und 3,3 Grad Kälte (Zeitraum 1881 bis 1910). Als höchste durchschnittliche Maximaltemperatur muß man im November in Freiburg i. Br. und Aachen 15,4 Grad, im Dezember wieder in Freiburg 12,1, in Karlsruhe 11,5 Grad, während die tiefsten Minimaltemperaturen in Masuren im November 11,8 und im Dezember 19,3 Grad Kälte betragen.

Schon im Oktober beginnen hier und da Eistage; das sind solche Tage, an denen das Temperaturmaximum unter 0 Grad liegt. Die Schneekoppe weist in diesem Monat sogar 7,8 solcher Tage auf. Greifen wir einige solcher Orte heraus, um für sie die Frosttage (Minimum unter 0 Grad angegeben. November: Frosttage in Königsberg i. Pr. 11,9, Hamburg 7,8, Berlin 16,4, Breslau 11,3, Köln 4,7 und München 14,4 Frosttage. Eistage im November: Königsberg 3,2, Hamburg 0,9, Berlin 1,5, Breslau 2,4, Köln 0,3 und München 2,3. Für den Dezember gelten folgende Werte: Frosttage in Königsberg 20,6, Hamburg 14,1, Berlin 16,4, Breslau 21,0, Köln 10,7 und München 24,2 Tage. Eistage: Königsberg 10,4, Hamburg 4,3, Berlin 5,3, Breslau 7,6, Köln 8,2 und München 9,5.

Interessant ist der

Verlauf der Isothermen

(Linien gleicher Temperatur) über Deutschland. Aus einer Karte für November, die die Linien gleicher, mittlerer Lufttemperatur, auf den Meeresspiegel bezogen, wiedergibt, entnehmen wir, daß Mitteldeutschland von Rügen in einem großen westlichen Bogen bis zum Erzgebirge von der — 4-Grad-Isotherme durchzogen wird. In Ostpreußen betragen die Temperaturen danach 2 Grad, an der Nordseeküste 5 Grad und im Rheinland rund 6 Grad. Weiterhin läuft eine — 5-Grad-Kurve vom Niederrhein über Paderborn, den Taunus, am Neckar vorbei nach Südostbayern. Im Dezember verlaufen die Isothermen im großen und ganzen von Norden nach Süden. In Ostpreußen herrschen 2 Grad Kälte, im Rheinland dagegen 2 Grad Wärme. Die mittlere Frostgrenze läuft durch Hinterpommern, das östliche Brandenburg und durch den östlichen Teil von Schlesien.

Es ist festgestellt worden, daß im November ganz Deutschland 0,2 bis 0,4 Grad zu warm ist, und im Dezember der äußerste Westen Deutschlands diesbezüglich als normal gilt, und es von da an bis zum äußersten Osten bis zu 0,7 Grad zunehmend zu warm ist. Im Mittel geht die Temperatur im Dezember, im Vergleich zum November um 3 Grad zurück. Trockene Winterkälte tritt gewöhnlich erst gegen Dezember ein. In der ersten Hälfte des letzten Jahresmonats tritt öfters ein Wärmerückfall ein, dessen Ursachen noch nicht so recht aufgeklärt sind.

Es ist bekannt, daß das Wetter durch die barometrischen Hoch- und Tiefdruckgebiete verursacht wird. Ein Hoch, das im Osten und Südosten Europas auftritt und uns Kälte bringt, hat sogar seine größte Häufigkeit von Oktober bis Februar und sein Maximum im November. Seine Dauer ist am größten im November und Januar. Ein Maximum im Westen und Nordwesten Europas wird im Winter am häufigsten durch ein solches im Süden und Südwesten oder durch ein Hoch im Norden und Nordosten abgelöst. Die Zentrale, also mittleureopäische Lage eines Hochdruckgebiets, geht im Herbst und Winter gewöhnlich in eine östliche und südöstliche, auf Europa bezogen, über. Liegt das Hoch im Südwesten und Süden Europas, so tritt mildes Winterwetter in Erscheinung. Stürmisch kann die Witterung verlaufen, wenn sich ein ausgeprägtes Tief über Südschweden befindet und starke nordwestliche und westliche Winde Deutschland überfluten. Im Durchschnitt soll es bei uns in hundert Novembern 24mal gedonnert haben.

Wir gehen zum

Regen

über. Die größten mittleren monatlichen Niederschlagshöhen finden wir im November und Dezember im rheinisch-westfälischen Bergland; sie belaufen sich auf 111 und 126 Millimeter, in den Vogesen sogar auf 200 und 269 Millimeter. Relativ wenig Regen fällt im November im östlichen Ostpreußen, in Vor- und Mittelpommern, in Mecklenburg, im ehemaligen Königreich Sachsen und in Niederschlesien, im östlichen Oberschlesien, in großen Teilen Hannovers und von Hessen-Nassau und schließlich im nördlichen Bayern, in der Gegend von München und an der oberen Donau. Etwa in denselben Gebieten fällt auch im Dezember verhältnismäßig wenig Regen. Wieviel Niederschlagstage sind durchschnittlich im November und Dezember zu erwarten? November: Königsberg i. Pr. 17,9, Hamburg 16,7, Berlin 14,0, Breslau 13,9, Köln 15,0 und München 16,9 Niederschlagstage. Im Dezember: Königsberg 20,1, Hamburg 18,0, Berlin 16,2, Breslau 16,0, Köln 16,4 und München 17,0 Niederschlagstage.

Wie ist es mit dem Sonnenschein im November und Dezember bestellt?

Die Prozente der möglichen Dauer des Sonnenscheins belaufen sich im November für Masuren auf 15, für Hamburg auf 15, für Berlin auf 19, für Breslau auf 22, für Aachen auf 22 und für Stuttgart auf 16. Im Dezember: Masuren 11 Prozent, Hamburg 8 Prozent, Berlin 14 Prozent, Breslau 15 Prozent, Aachen 17 Prozent und Stuttgart 9 Prozent. Auf der Schneekoppe finden wir Werte von 26 und 21 Prozent.

Einige Regeln sollen etwas über den Nachtfrost voraussagen. Wenn um 9 Uhr abends der Taupunkt, das heißt die Sättigungstemperatur der Luft, bis unter + 2 Grad Celsius fällt, so ist bei klarem Himmel und Windstille Nachtfrost zu befürchten. Ebenfalls ist derselbe zu erwarten, wenn bei bedecktem Himmel, schwachem Wind und steigendem Barometer der Taupunkt unter 0 Grad sinkt. Tritt Nachtfrost ein, so werden zuerst niedrig gelegene Moorwiesen betroffen. Pflanzungen, die auf sandigem, lehmigem oder auf steinigem Boden angelegt sind, werden dagegen verhältnismäßig selten berührt, Hügelabhänge und -gipfel nur ausnahmsweise. Weiße Ringe mit großem Durchmesser um Sonne und Mond sowie auch zuweilen die in der Nähe der Sonne sichtbaren Lichtstreifen oder Nebensonnen verkünden Frost.

Dr. W.

Eine feucht-fröhliche Henkersmahlzeit.

Man spricht oft von Menschen, die sich betrunken haben wie die Schweine. Über es wird wohl nicht viele geben, die wirklich einmal ein betrunkenes Schwein gesehen haben. Diese Gelegenheit hat sich vor wenigen Tagen einigen Motorradfahrern, die sich auf dem Wege nach Basel befanden. Ein Lastauto, in dem 60 Schweine nach dem Baseler Schlachthaus transportiert werden sollten, kippte in einer Kurve um und stieß dabei ein riesiges Weinfaß um. Der Wein ergoß sich über die Straße, und die Schweine ergriffen freudig die Gelegenheit, sich an dem edlen Naß zu laben. Binnen wenigen Minuten sah man nur noch ein Gewimmel von torkelnden Schweinen, von denen sich manche kaum noch fortbewegen konnten. Die Kosten dieser Henkersmahlzeit sollen 5000 RM. betragen haben.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Lützen.

„Köstritzer" Schwarzbier.

Vor dem hiesigen Strafrichter hatten sich der Bierverleger Kurt M. aus Eisdorf und dessen Ehefrau, Lena M., zu verantworten. Sie sind beschuldigt, 1931 in Lützen fortgesetzt gemeinschaftlich in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen ihrer Kundschaft dadurch geschädigt zu haben, indem sie Zeitzer Bier als „Köstritzer" Schwarzbier verkauften. Das Gericht hielt beide Angeklagten des fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs und Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen schuldig und verurteilte Kurt M. zu 100 RM. Geldstrafe hilfsweise 20 Tagen Gefängnis und Lena M. zu 50 RM. hilfsweise 10 Tagen Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens trägt die Angeklagten gesamtschuldnerisch.

Durch Strafvollstreckungsbefehl des Amtsgerichts Lützen ist der Oberkellner Karl U. aus Lützen mit 20 RM. hilfsweise 2 Tagen Gefängnis belegt. Er ist beschuldigt, in Lützen in der Nacht zum 31. Juli 1932 als Vertreter des Gastwirts L. geduldet zu haben, daß Gäste über die Polizeistunde hinaus in den Schanträumen verweilten. Der Beschuldigte erhob Einspruch und das Gericht erkannte auch auf eine mildere Strafe. Der Beschuldigte erhielt 10 RM. Geldstrafe hilfsweise 2 Tage Gefängnis.

Der Gastwirt Otto L. aus Lützen hatte ebenfalls gegen einen Strafbefehl des Amtsgerichts Lützen über 30 RM. hilfsweise 6 Tage Gefängnis Einspruch eingelegt. Er war beschuldigt, in der Nacht zum 31. Juli 1932 zu Lützen als Inhaber einer Gastwirtschaft geduldet zu haben, daß Gäste über die Polizeistunde hinaus in den Schanträumen verweilten. Das Gericht erkannte auf Freispruch, nachdem die Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung beantragt hatte. In diesem Falle mußte die Staatskasse die Kosten des Verfahrens übernehmen.

Große Strafkammer Naumburg.

Vier Sittlichkeitsverbrechen

leiteten die Verhandlungen diesmal ein. Die beiden ersten Sachen betrafen widernatürliche Unzucht zwischen verheirateten Männern und Schulknaben. Es wurden deshalb verurteilt: der Arbeiter Willy Bs. aus Weißenfels zu 2 Jahren Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Steinsetzer Karl Bö. aus Neuenburg, der wegen gleichen Verbrechens schon mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus vorbestraft war, zu 3 Jahren Zuchthaus, ebenfalls mit 5 Jahren Ehrverlust. Die beiden andern Sachen haben sich in Schrebergärten in Weißenfels abgespielt. Durch Anbieten von Äpfeln hatte der Drechsler Karl Fischer, ein Mann von 61 Jahren, größere Schulmädchen in seine Laube gelockt und hatte sich an ihnen vergangen. Entgegen dem Strafantrag mit 2½ Jahren Zuchthaus, kam er mit 1 Jahr Gefängnis davon, weil er angenommen haben will, daß die Mädchen älter waren und das eine der Mädchen schon als verdorben bezeichnet werden kann. Deren Vernehmung vor der Kriminalpolizei hatte noch ein viertes Verbrechen aufgedeckt, indem sie zugab, sie und noch 2 andere Mädchen seien dem Invaliden Paul E. in seiner Laube zu Willen gewesen. Dieser wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, bei Anrechnung der Untersuchungshaft, verurteilt.

Amtsgericht Nebra.

Plakate politischen Inhalts hatte der Stellmachergehilfe Martin B. aus Niederstädt an einer Hausfront angeklebt und sich dadurch groben Unfugs schuldig gemacht. Der geständige Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 20 RM., hilfsweise 4 Tagen Haft verurteilt, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Amtsgericht Freyburg.

Forstdiebstahl

war dem minderjährigen Laufburschen Wilhelm K. in Naumburg zur Last gelegt worden, weil er aus dem Wildsorter Holze 5 Stück forstmäßig hergerichtete Eisbrennknüppel entwendet hat. An der Straftat haben noch zwei Freunde des K. teilgenommen, die jedoch flüchten konnten. Da die Straftat innerhalb einer bestehenden Bewährungsfrist des K. geschehen ist, beantragte der Amtsanwalt 4 Tage Gefängnis, doch ließ das Gericht Milde walten und verurteilte ihn nur zu 5 RM. Geldstrafe, hilfsweise 1 Tag Haft.

Wegen Einbruchsdiebstahls

war der Bäckergeselle Walter E., jetzt landwirtschaftlicher Arbeiter beim Rittergut Branderoda, angeklagt. Obwohl starker Verdacht vorlag, konnte dem E. der Einbruch nicht nachgewiesen werden, da der Angeklagte behauptet, daß er nachts zwei Männern begegnet sei, die einen Sack Weizen trugen, ihn aber bei dem Erscheinen des E. flüchtend fortwarfen. E. will den Weizen nur an sich genommen haben und verkaufte ihn dann. Da in diesem Falle immer noch Unterschlagung vorliegt, verurteilte ihn das Gericht fahrlässigerweise zu 30 RM. Geldstrafe, hilfsweise 6 Tagen Haft.

Mit einer Schreckschußpistole

hat der erwerbslose Schmiedegeselle Kurt K. aus Schlachtrohbach den Arbeiter Karl R. geschossen, da er sich angeblich durch ihn bedroht fühlte. Zur Ladung von Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Falläpfel gestohlen

sollten die Arbeiter Karl St. und Fritz B. aus Freyburg haben, indem sie nachts über den Zaun der Bärmerlehranstalt gestiegen seien. Sie entwendeten nicht weniger als 12 Säcke Falläpfel, die bereits in Säcke verpackt waren, und verkauften sie. Die Angeklagten behaupten, daß sie nicht übergestiegen sind, sondern die Säcke über den niedrigen Zaun herübergelangt hätten, was durchaus als möglich bezeichnet wird. Das Gericht erkannte für St. auf eine Geldstrafe von 40 RM., während B. drei Monate Gefängnis erhielt.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 44 — Donnerstag, den 10. November — 1932

Standesamt.

Geöffnet am Mittwoch (Bußtag), den 16. November 1932, von 11—12 Uhr zur Annahme von Sterbefällen und Totgeburten.

Merseburg, den 10. November 1932.

Der Magistrat.

Wochenmarktverlegung.

Der auf Mittwoch, den 16. November 1932, fallende Wochenmarkt wird des Buß- und Bettages wegen auf Dienstag, den 15. Nov. 1932, verlegt.

Merseburg, den 8. November 1932.

P. I. M.—3782. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis zum 15. 11. 1932 fällig werdenden Steuern (Grund-, Gewerbe- und Umsatzsteuern), Schulgelder und Beitragsumlagen sind spätestens am 15. November 1932 an die Stadtkasse zu zahlen.

Vom 16. November 1932 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen oder Verzugszuschläge erhoben.

Vom 19. November 1932 ab werden die Vollstreckungsgebühren besonder Mahnung kostenpflichtig eingezogen.

Merseburg, den 9. November 1932.

Der Magistrat, Vollstreckungsamt.

Vol. St. 1/32.

Brockensammlung, Karlstraße Nr. 4.

Dienstag, den 15. November 1932, von 10—11½ Uhr, Annahme. Donnerstag, den 17. November 1932, von 15—16½ Uhr, Verkauf.

Der Ausschlagebadeplatz

im hinteren Gotthardteich wird für die Anfuhr von Asche, Bauschutt, Bauschutt und sonstigen Abfällen für die Zeit vom 15. November 1932 bis zum 30. April 1933 gesperrt.

Für diese Zeit wird die städtische Kiesgrube am Feldschlößchenweg, Anfuhr von der Naumburger Straße, als Ausschlagebadeplatz freigegeben.

Merseburg, den 7. November 1932.

— VII. —282— **Der Magistrat.**

Mückenbekämpfung.

Die jährliche Winterbekämpfung der Stechmücken kann wegen der angespannten Finanzlage auch in diesem Jahre von der Stadt nicht durchgeführt werden. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 24. Februar 1927 die Bekämpfung der Mücken usw. die Haus- und Grundeigentümer, Gartenbesitzer, sowie alle Einwohner verpflichtet sind, die Mückenbekämpfung während der Wintermonate regelmäßig bis zum 1. und 15. jeden Monats durchzuführen.

Beamte der Ortspolizeibehörde werden im Laufe des Winters durch Kontrollgänge die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen überprüfen. Wer sich weigert, die Vertilgung der Mücken auf Kosten der Verpflichteten durchführen lassen.

Zur Anzeige gebrachte Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung können außerdem mit Zwangsgeld bis zu 150.— RM. oder entsprechender Zwangshaft bestraft werden.

Merseburg, den 8. November 1932.

Pol. — 32 — **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Druck und Verlag der Firma Th. Röbner in Merseburg.

Steuerbücher
für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdruckerei Th. Röbner
Merseburg, Kl. Ritterstr.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Ludberg, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf
Else Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Haus 5, Trägerbezirk 3.

Gut. Verdienst!
Durch die
Edelfarb-Seidenraupenzucht
können Sie je nach Größe der Zucht und Alter der Maulbeerpflanzen
in 6 Wochen bis zu 400 M. verdienen. Bei Staffelzuchten mehr. Einführungsdrucksachen gegen Rückporto kostenlos.
Seidenbau-Zentrale F. W. Klein, Obisleben i. Thür.

Festbesoldete,
Beamte u. Angestellte könn. sich guten Nebenerwerb schaffen. Off. m. Angabe der Dienststelle unt. 832 a. d. Gst. d. Bl.

Mädchen, welches melken kann, für Landwirtsch. gesucht Naumburg Nr. 8.

ist die Vorbedingung für eine gute Wäsche. Verwenden Sie deshalb das seit über 50 Jahren in Qualität und Preiswürdigkeit unübertroffene Dr. Thompson's Schwan-Pulver. Besonders vorteilhaft ist das neue Doppel-Paket. Es kostet nur 44 Pfg. Und das weiß jede erfahrene Hausfrau: zum Abseifen, Schrubben u. Scheuern in Küche u. Haus nur

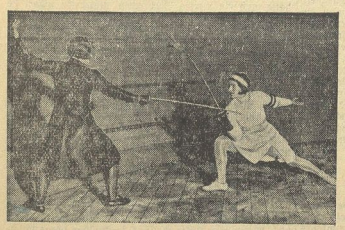
Dr. Thompson's Schwanpulver

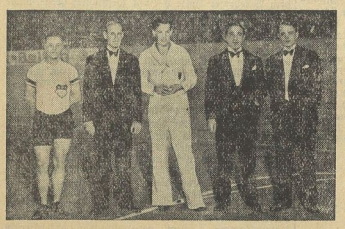
Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0009

TURNEN - SPORT - SPIEL

Das große Fest der Berliner Sportpresse





Oben: Die Olympiasiegerin Ellen Preiß (rechts) bei einem Schaukampf mit der Dresdenerin Hanni Wolff. Unten: Die fünf erfolgreichsten Sportler, die das Goldene Band der Sportpresse verliehen bekamen. Von links nach rechts: Radweltmeister Richter, Billardweltmeister Pönsgen, Rudermeister Buhtz, der Erste der Tennismanglste D. Prenn und der populäre Berliner Fußballstürmer Sobek. Die Berliner Sportpresse veranstaltete im Dienst der Wohltätigkeit eine großangelegte Sportreuve, bei der sich in einem vielseitigen Programm die Meister fast aller Sportarten zeigten.

TuSpV. Rössen — „MSZ." — „Kicker" — Hädicke.

Die Mittwoch-Versammlung des Turn- und Sportvereins Rössen E. V. nahm nach einem Referat des Vorsitzenden Spiegel in voller Einmütigkeit eine Entschließung an, die sich mit der bekannten Zeitungsangelegenheit des VMBV. und der Person des mitteldeutschen Fußballführers Hans Hädicke, Halle, beschäftigt. Mit scharfen Worten wurde das Vorgehen der „MSZ." gegeißelt, die in der Gehässigkeit der Angriffe gegen den verdienten Sportführer nicht mehr überboten werden könne. Nachdem der „Kicker", das neue mitteldeutsche Fußballorgan, erschienen sei, erkenne man den großen Qualitätsunterschied zwischen der alten und der neuen Zeitung. Der VMBV. verfüge im „Kicker" endlich wieder über ein seiner Größe und Bedeutung entsprechendes Organ. Das Verhalten des Verbandsvorsitzenden, Hans Hädicke, Halle, wird in jeder Beziehung gebilligt und ihm vollstes Vertrauen ausgesprochen. Die Anwürfe gegen einen Mann wie Hädicke fallen auf die Urheber zurück.

Fußball

VfL.—Sportfreunde Halle.

Sonntagvormittagsspiel auf dem VfL.-Platz.

Der VfL. hat für kommenden Sonntag die Sportfreunde Halle zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet, um seine Mannschaft vor der zweiten Verbandsspielrunde noch einmal zu beschäftigen. In Anbetracht der am Nachmittag schon in Merseburg stattfindenden zwei Verbandsspiele ist das Spiel auf den Vormittag verlegt.

*

In Halle: Auswahlspiel

zur Ermittlung einer hallischen Städtemannschaft.

Am Bußtag (Mittwoch, 16. November) veranstaltet der Saalegau ein Auswahlspiel zur Ermittlung einer aufzustellenden Städtemannschaft für Halle. Es sind nur hallische Vereine berücksichtigt worden, so daß sich die Mannschaften auf dem Wackerplatz wie folgt gegenüberstreten:

Nordmannschaft: Große; Paulmann, Müller (alle 96); Tetzner, Schulz (beide Wacker), Merzin (Bor.); Gold (Wacker), A. Krampe (96), Acke (Wacker), Meißner (Bor.), Schlag (Wacker). Ersatz: Kapser, Hupfeld (Bor.).

Südmannschaft: Bergmann (Favorit); Hartmann (Sportfr.), Müller; Raap (beide 98), Böttger, Garn (beide Sportfr.); Kleemann (Favorit), Vogler (98), Müller (Sportfr.), Roßhirt, Raap (beide 98). Ersatz: Küster, Godau (beide Sportfr.). Schiedsrichter ist van Riesen (Postsportv.)

*

Die Verhandlung bezüglich der Vorfälle beim und nach dem Merseburger Punktspiel **Sportv. 1899—Favorit Halle** findet am kommenden Montag vor dem Saalegauvorstand statt.

*

Mit Volldampf in die zweite Serie . . .

Bereits am 20. November beginnen die Punktkämpfe der 1a-Klasse des Saalegaues der zweiten Serie. Die ersten Treffen sind außerordentlich pikant:

20. November: Sportfreunde—Neumark, 99 gegen Borussia, VfL.—96, Wacker—Preußen.

27. November: Sportfreunde—Borussia, Favorit gegen 98, 96—Neumark, Preußen—VfL.

Besonders das zuletzt angeführte Treffen dürfte die Merseburger Sportgemeinde interessieren. Preußen will die Treffen gegen die Merseburger Rivalen als Revanchekämpfe durchführen . . .

Radsport

28. Berliner Sechstagerennen

Die erste Nacht ohne Sensation.

Im Berliner Sportpalast begann in der Nacht zum Donnerstag das 28. Berliner Sechstagerennen, dessen Starschuß der bekannte Filmschauspieler Harald Lloyd abgab. In schnellem Tempo gingen die Fahrer auf die 145 Stunden lange Reise. In der ersten Stunde wurden 40,330 Kilometer zurückgelegt. Nach den ersten Wertungen um Mitternacht ergab sich folgender Stand:

1. Bunsse-Billiet 10 Punkte, 2. und 3. Rieger-Ehmer und Ahlers-Becker je 8 P., 4. bis 6. Schön-Tietz, Funda-Maidorn, Kroll-Wiethe je 7 P., 7. Bulla-Bresciani 6 P., 8. und 9. Piet von Kempen-Pijnenburg und Brüder Nickel je 5 P., 10 Broccardo-Guimbretière 2 P., 11. Siegel-Thierbach 1 P., 12. und 13. Buschenhagen-Reisiger und Buse-Maczynski 0 P.

Kraftfahrsport

Die internationalen Motorradsporttermine

Der Kongreß des Motorradsport-Weltverbandes in Paris beschäftigte sich mit der Festlegung und Genehmigung der internationalen Termine für das Jahr 1933. Deutschland hatte 18 Prüfungen beantragt, die auch sämtlich genehmigt wurden. Im einzelnen hat der Terminkalender folgendes Aussehen:

Februar: 3.—5.: Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen (ADAC.); 12.: Eisrennen auf dem Tissee (ADAC.).

März: 26.: Eisenriederennen in Hannover (ADAC.).

April: 14.—16.: Sternfahrt nach Mannheim (ADAC und DMV.).

Mai: 7.: Targa Florio, Großer Preis von Barcelona; 14.: Lückendorfer Bergrennen (ADAC.); 28.: Eifelrennen auf dem Nürburgring (ADAC.), Großer Preis von Monza, Schweizer Tourist Trophy.

Juni: 5., Rund um Schotten (DMV.); 11.: Grillenburger Waldrennen (DMV.); 12., 14., 16.: Englische Tourist Trophy auf der Insel Man; 18.: Reiselbergrennen (DMV. und BAC.); 24.: Holländische Tourist Trophy in Assen; 25.: Solitude-Rennen bei Stuttgart (ADAC.).

Juli: 1.—2.: Großer Preis der Schweiz in Bern; 2. Ausorennen (DMV.); 9.: Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring (DMV.); 16.: Freiburger Bergrekord (ADAC.), Großer Preis von Frankreich; 22.: Großer Preis von Belgien.

August: 6.: Bäderrennen in Misdroy (DMV.), 13.: Ausorennen (ADAC.); 19.: Großer Preis von Ulster bei Belfast; 19.—20.: Großer Preis von Comminges; 27. Großer Preis von Europa in Schweden.

September: 3.: Deutsche Klubmeisterschaft auf der Avus (DMV.), Goldener Sturzhelm der Tschechoslowakei; 10.: Riesengebirgsrennen (ADAC.), Schleizer Dreieckrennen (ADAC.); 18.—23.: Sechstagefahrt in England.

Oktober: 15.: Großer Preis von Italien in Rom.

Wassersport

Magdeburger Schwimmerinnen in Barcelona siegreich.

Das Jubiläums-Schwimmfest des Damen-SV. Barcelona hat eine glänzende internationale Besetzung aufzuweisen; gute Kräfte aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Spanien sind zur Stelle. Die deutschen Schwimmerinnen kamen am ersten Tage zu zwei schönen Erfolgen. Lisa Roke vom 1. Magdeburger Damen-SC. holte sich das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:30,4 vor der Französin Soriano (1:45,3), und in der 4×50-Meter-Kraulstaffel endeten die Vertreterinnen des 1. Magdeburger Damen-SC. in 2:20,4 in Front vor Tourcoing (Frankreich). Im 100-Meter-Kraulschwimmen wurde Frl. Schulze (Magdeburg) von der französischen Rekordhalterin Yvonne Godard erst nach scharfem Kampfe in 1:14,2 um 2/10 Sekunden geschlagen.

Tischtennis. Am Freitagabend spielen in Ammendorf Ping-Pong-Club Ammendorf und VfL. Merseburg.

Jeder 10. Deutsche ein Sportler

Der Sportgedanke hat in Deutschland jetzt einen Aufschwung genommen, wie man ihn vor dem Kriege kaum als erreichbar ansah. Während im Jahre 1919 in Sportverbänden nur 1,5 Millionen Deutsche organisiert waren, ist diese Ziffer in ununterbrochenem Aufstieg auf 6,2 Millionen Mitte 1932 angewachsen. Das bedeutet, daß heute bereits jeder 10. Deutsche Mitglied einer Sportvereinigung ist.

Kraftsport

Neusel—v. Porat im Berliner Sportpalast.

Nach einer Meldung aus Oslo hat der skandinavische Schwergewichtsmeister Otto von Porat, der bekanntlich vor kurzem den Deutschen Meister, Hein Müller, in der sechsten Runde entscheidend besiegte, einen Kampf gegen den Bochumer Walter Neusel angenommen.

*

Der Deutsche Mittelgewichtsmeister schlug überlegen den Anwärter auf die Europameisterschaft.

Erich Seelig,

der Deutsche Boxmeister im Mittelgewicht, besiegte klar nach Punkten den Belgier René Devos, der in wenigen Wochen zum Titelkampf um die Europameisterschaft seiner Klasse gegen den Spanier Ara antritt. Seelig seinerseits dürfte sich damit ebenfalls das Anrecht auf einen Titelkampf errungen haben.

Leichtathletik

1933 wieder Mitteldeutsches Hallensportfest?

Es besteht Aussicht, daß das seit mehreren Jahren von dem Gau Mittelelbe des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine und dem Magdeburger Turngau veranstaltete Hallensportfest auch 1933 — am 21. Januar — stattfinden wird. Die Verhandlungen schweben noch.

Hockey

Hockey-Silberschildkampf Nord—Mitte.

Die norddeutsche Verbandsmannschaft für das am 20. November in Hannover stattfindende Spiel der Zwischenrunde um den Silberschild gegen Mitteldeutschland wurde wie folgt aufgestellt:

Warnholtz (Harvestehude Hamburg); A. Heuser (Uhlenhorst Hamburg), Bieling (Harvestehude Hamburg); David (DHC. Hannover), Suhl (Uhlenhorst Hamburg), Landsky (Klipper Hamburg); Buschow, Jacob, Lockemann (sämtlich DHC. Hannover), Gebr. Katzenstein (Harvestehude Hamburg).

Verbindl. Nachr.

Saalegau im VMBV.

Verbindliche Mitteilung Nr. 25.

1. Am Mittwoch, dem 16. November (Bußtag), veranstaltet der Gau ein Auswahlspiel zur Ermittlung einer aufzustellenden Städtemannschaft. Die Mannschaften setzen sich aus Spielern der hallischen Vereine zusammen.

Nordmannschaft:

Große (96)
Paulmann Müller (beide 96)
Tetzner Schulz Merzin (beide Wa.) (Bor.)
Gold A. Krampe Acke Meißner Schlag (Wa.) (96) (Wa.) (Bor.) (Wa.)

Ersatz: Kapser, Hupfeld (Bor.).

*

Kleemann Vogler Müller Roßhirt Raap (Fav.) (98) (Sportfr.) (beide 98)
Raap Böttger Garn (98) (beide Sportfr.)
Hartmann Müller (Sportfr.) (98)
Bergmann (Fav.)

Südmannschaft:

Ersatz: Küster, Godau (Sportfr.).
Schiedsrichter: v. Riesen (Post).
Austragungsort und Zeit: Wackerplatz, 14.30 Uhr.

Schuhe und Strümpfe bringt jeder Spieler mit, die Torwächter vollständige Ausrüstung. Abfagen werden nicht erwartet. Sollten sich solche notwendig machen, dann werden sie bis Montag, den 14. November, erwartet

Eintrittspreise: Für Erwachsene 30 Pf., für Erwerbslose und Jugend 15 Pf., für Kinder bis 14 Jahre freier Eintritt

2. **Betr. Terminlisten:** Die Terminlisten für die ersten zwei Spieltage der 2. Runde sind den Vereinen ausgehändigt bzw. zugestellt. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine nochmalige Veröffentlichung in der Zeitung nicht vorgenommen wird, die Spiele also verbindlich sind.

3. **Anschriftenänderung:** Braunsdorf: Sitzung Dienstag, Werkskantine Bachmann, Tel. Großkayna 261. Kröllwitz: Neues Umkleidelokal: Restaurant „zur Heidequelle", Kröllwitzer Straße 17.

4. **Verhandlung am Montag, dem 14. November, 20.30 Uhr:** Betr. Spiel Nr. 234: 99 Me.—Favorit am 6. November 1932. (Vorfälle beim und nach dem Spiel.) Geladen werden: Vertreter von 99 Me. und Favorit, sowie Schiedsrichter Neumann (Olympia). Die Gestellung etwaiger Zeugen bleibt den Vereinen überlassen.

5. **Betr. Teilnahme zweier Vereinsmannschaften in einer Abteilung:** Wenn zwei Mannschaften eines Vereins in einer Abteilung (Klasse) spielen, so treffen auf diese auch die Bestimmungen der §§ 255 ff. zu. Es hat daher zu gelten, daß, wenn ein Spieler der höheren Vereinsmannschaft in der niederen spielen soll, eine Ummeldung erforderlich ist.

Riemer. Großmann.

Gemäß § 420 der VMBV.-Satzungen und ärztlichen Gutachtens werden auf jederzeitigen Widerruf bis längstens 30. 6. 1933 freigegeben: für Jugendklasse für Kayna: Alfred Engelhardt, geb. 30. 9. 15; Otto Friedrich, geb. 8. 12. 15; Walter Markert, geb. 29. 3. 1916. Scherf. Fuchs.

Schiedsrichteraussschuß.

Änderungen zum 13. 11. 1932. Betr. Jugend: Spiel Nr. 345 leitet nicht Koth (Sportfreunde), sondern Stein (Eintracht); Nr. 366 leitet nicht PSV. M., sondern VfL. M. — Betr. Handball: Spiel Nr. 204 leitet nicht Räder (Borussia), sondern Luße (Borussia); Nr. 207 leitet nicht Dittmar (Blau-Weiß), sondern Knorrscheidt (Eintracht); Nr. 209 leitet nicht Berger (98), sondern Metzner (96); Nr. 211 leitet nicht Luße (Borussia), sondern Räder (Borussia); Nr. 221 leitet nicht Gottschalk (96), sondern Wagner (1910).

Folgende Vereine erinnern wir an den Schiedsrichter-Vorbereitungskursus, welcher am Donnerstag, dem 10. 11. 1932, 19.30 Uhr, in Döbitz (Saalkreis), Gasthof Kreuzmann, stattfindet: Döbitz, Beesenstedt, Wettin, Lettewitz, Sylbitz, Gimritz, Morl, Salzmünde, Schiepzig, Passendorf, Müllerdorf. Näheres ist bereits aus den ergangenen Einladungen zu ersehen.

Die bekanntgegebene Schiedsrichter-Vollversammlung für Fußball findet in Halle am 11. 11. 1932, 20.30 Uhr, im „Hansa"-Hotel, Merseburger Straße, statt. Hohl. Benn.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

Verbindliche Mitteilung Nr. 15.

1. Spielwertungen: Aus Spiel Nr. 21 und 66 der ersten Serie werden Leuchstädt II die Punkte abgesprochen (Listing I. Stammannschaft). Die Punkte erhalten 98 und Blau-Weiß.

2. Vereinsvertretersitzung. Die Vereine werden gebeten, zum Montag, dem 14. 11. 1932, 20 Uhr, einen Vertreter zu einer kurzen Besprechung zu entsenden. Diese findet im Restaurant „St. Niklaus", Zimmer 3, statt.

3. Am Sonntag, den 13. 11. 1932, treten folgende Spieländerungen ein: Spiele Nr. 216 und 222 werden abgesetzt. Nr. 201 wird auf den 20. 11. verlegt. Nr. 205 wird auf den 20. 11. verlegt. Nr. 210: Wacker gegen Ischerben (Methner, 96), wird auf den 20. 11. verlegt Beginn 14 Uhr. Nr. 212 wird auf Bußtag, 16. 11. 1932, verlegt. Beginn 14.30 Uhr. Nr. 247 baut Reichsbahn und wird auf den 20. 11. vorverlegt. Beginn 11 Uhr. Nr. 223 und 227 werden am 20. 11. 1932 abgesetzt. Oswald. Bormann.

Vereinsnachrichten

Merseburger Schwimmerschaft E. V. Freitag: Jugendversammlung im Vereinslokal. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

MTV. 1861 Männerriege. Heute, Donnerstag: Sitzung im „Reichskanzler". Vollzähliges Erscheinen notwendig, da wichtige Besprechung.

Vom Rodelsport im Harz

Von W. Winkel, Schierke.

Der Rodelsport ist rein deutschen Ursprungs und im besten Sinne des Wortes volkstümlich. Er ist heute, wie jeder andere Sportzweig, auch anerkannt. Die körperliche Anstrengung ist nicht allzu erheblich. Deshalb kann der Rodelsport bis ins Alter hinein ausgeübt werden. Das Rodeln ist ein Geschwindigkeitssport; je schwieriger die Bahn ist, auf der es ausgeübt wird, desto sportlicher das Rodeln. Auf einer geraden, wenn auch steilen Bahn werden vom Fahrer nur geringe sportliche Fähigkeiten verlangt. Schwieriger wird die Sache, wenn es heißt, in sausender Fahrt vor einer auftauchenden Kurve plötzlich die Geschwindigkeit auf das notwendige Maß zu vermindern, haarscharf die Grenze dessen zu spüren, was noch möglich ist, und dabei keine Sekunde die Gewalt über das Fahrzeug verlieren. Das ist Rodelsport.

Die im Harz das Rodeln als Sport pflegenden Vereine sind in dem Bezirk 4 (Nordwestdeutschland) des Deutschen Rodel-Bundes zusammengeschlossen. Vorsitzender und Schriftführer wohnen in Schierke, der Fahrwart in Hahnenklee, der Kassenführer in Elbingerode. Von den dem Bezirk angeschlossenen Vereinen besitzen Altenau, Braunlage, Hahnenklee, Bad Harzburg, Bad Sachsa und Schierke sportgerecht ausgebaute längere Kunstrodelbahnen mit zahlreichen überhöhten Kurven, während Elbingerode, Bad Harzburg, Hahnenklee und Lautenthal, Bad Sachsa und Schierke über Naturbahnen, das sind solche, die keine künstlich überhöhten Kurven aufweisen, verfügen. Alljährlich werden neben zahlreichen Vereinsrennen die Bezirksmeisterschaften auf Natur- und Kunstbahn sowie das Mannschaftsrodeln durchgeführt. Während bei den Meisterschaften die Gesamtzeit für zwei Fahrten maßgebend für die Entscheidung ist, wird bei dem Mannschaftsrodeln die Gesamtzeit von 4 Fahrern für je zwei Fahrten (insgesamt also 16 Fahrten) zusammengezählt und hiernach das Ergebnis ermittelt.

Im Winter 1926/27 wurden im Harz, und zwar in Schierke und Hahnenklee, die Deutschen Rodelmeisterschaften auf Kunst- und Naturbahn mit einer bis jetzt nicht wieder erreichten Rekordbeteiligung von Fahrern aus allen Teilen Deutschlands durchgeführt. Es wurden hierbei erstaunliche Zeiten und sportliche Leistungen erzielt. Im Winter 1930 fand in Bad Harzburg die Deutsche Rodelmeisterschaft auf Naturbahn, gleichfalls mit gutem Erfolg, statt. Für die Saison 1932/33 werden die Termine noch bekanntgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Neun Monate Außenhandel

847 Mill. Mark Ausfuhrüberschuß gegen 1962 Mill. Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die rückläufige Bewegung der

Einfuhr

hat auch im dritten Vierteljahr 1932 angehalten. Mengenmäßig beträgt die Abnahme der Einfuhr gegenüber dem vorangegangenen zweiten Vierteljahr rund 3 v. H. Da die Durchschnittswerte für die Gesamteinfuhr um etwa 4½ v. H. gesunken sind, ergibt sich für den Wert der Gesamteinfuhr eine Abnahme um fast 7½ v. H. Diesem Prozentsatz entspricht ein Rückgang um 85 Mill. Reichsmark, von denen 47 Mill. Reichsmark auf die Einfuhr von Lebensmitteln, 24 Mill. Reichsmark auf die Rohstoffeinfuhr und 15 Mill. Reichsmark auf die Fertigwareneinfuhr entfallen. In bezug auf die Preisbewegung ist bemerkenswert, daß die Durchschnittswerte für eingeführte Rohstoffe nur um annähernd 3 v. H. gesunken sind, während die Durchschnittswerte für eingeführte Lebensmittel um 6½ v. H. und für die Fertigwaren um 5½ v. H. niedriger liegen als im zweiten Vierteljahr.

Der Einfuhrrückgang entfällt überwiegend auf die Warenbezüge aus Übersee, die um 62 Mill. Reichsmark abgenommen haben. Der Rückgang der Einfuhr aus Europa beträgt nur 22 Mill. Reichsmark.

Die Ausfuhr

ist vom zweiten zum dritten Vierteljahr der Menge nach um ½ H. gestiegen. Da jedoch die Durchschnittswerte der Gesamtausfuhr um 6 v. H. (der Fertigwaren allein um 5 v. H.) gesunken sind, ergibt sich dem Wert nach ein Ausfuhrrückgang um rund 5½ v. H. (bei den Fertigwaren, die der Menge nach um fast 2 v. H. abgenommen haben, um 7 v. H.). Die mengenmäßig leichte Zunahme der Gesamtausfuhr ist durch die Lebensmittelausfuhr bedingt, die dem Volumen nach erheblich gestiegen ist.

Von dem Gesamtrückgang der Ausfuhr um 79 Mill. Reichsmark entfallen 74 Mill. Reichsmark auf die Warenlieferungen nach den europäischen Ländern. Insbesondere hat die Ausfuhr nach der Sowjet-Union (— 46 Mill. Reichsmark), nach Frankreich (— 25 Mill. Reichsmark) und nach der Tschechoslowakei (— 8 Mill. Reichsmark) abgenommen. Nach einigen Ländern hat die Ausfuhr eine leichte Zunahme erfahren; in bedeutenderem Umfang hat der Warenabsatz nach Großbritannien (+ 21 Mill. Reichsmark) zugenommen.

Die geringe Abnahme der Ausfuhr nach Übersee (— 5 Mill. Reichsmark) beruht auf verminderten Warenlieferungen nach den Vereinigten Staaten und Japan, denen vermehrte Warenlieferungen nach Südafrika und dem Australischen Bund gegenüberstehen.

Die Handelsbilanz schließt

im dritten Vierteljahr

mit einem Ausfuhrüberschuß von 245 Mill. Reichsmark gegenüber 240 Mill. Reichsmark im zweiten und 363 Mill. Reichsmark im ersten Vierteljahr ab. Für den Zeitraum Januar/September 1932 (1931) schließt die Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 847 Mill. Reichsmark (1962 Mill. Reichsmark) ab. Es beträgt der Ausfuhrüberschuß im Wagenverkehr mit Europa 1634 Mill. Reichsmark (2886 Mill. Reichsmark), der Einfuhrüberschuß im Handelsverkehr mit Übersee 765 Millionen Reichsmark (896 Mill. Reichsmark).

Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 Mark

Amtlich wird mitgeteilt:

Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Nennbeträgen über 100 Mark und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von **Steuergutscheinen über 50 Mark** die Verwertung ihrer Stücke zu ermöglichen, ist Vorsorge getroffen, daß diese Steuergutscheine **von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der 5 Jahresfälligkeiten der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können.** Durch einen **Kursabschlag in Höhe von ½ Prozent des Nennwertes** werden alle Verkaufsspesen einschließlich der sogenannten Manipulationsgebühr abgegolten. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die Berliner Stempelvereinigung, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, der Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen E. V., der Deutsche Genossenschaftsverband E. V., und der Verband Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten sowie die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse zugesagt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Ankauf der kleinen Steuergutscheine zu den obigen Bedingungen dringend zu empfehlen. Danach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 Mark in der Lage sein, diese Stücke bei den den genannten Verbänden angeschlossenen Instituten, den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, in der oben angegebenen Weise zu verwerten.

Bessere Aussichten bei der Großgaserei Mitteldeutschland.

Der Geschäftsbericht der **Großgaserei Mitteldeutschland AG., Magdeburg,** für das erste volle Betriebsjahr 1931/32 stellt eine gute Weiterentwicklung fest. Der Frage der Kohlenlieferung der Gewerkschaft Westfalen in Ahlen (Westfalen) an das Unternehmen wurde endgültig bereinigt. Auch die Gasabnahme durch die Gasversorgung Magdeburg-Anhalt AG. entwickelte sich erfreulich. Die mit dem Koksgesetzlich betraute Gewerkschaft Elbe, deren Kuxe sämtlich im Besitz der Großgaserei sind, hatte unter der Preisentwicklung zu leiden. Die Preisbelebung im Teergeschäft brachte auch der Gesellschaft Vorteile. Der Betrieb verlief normal. Der Abschluß ergibt einen Betriebsüberschuß von 2,08 Millionen Mark. Nach Abzug von 1,79 Mill. Mark Gesamtunkosten, Abschreibungen von 13 818 (8274) Mark und Zuführung von 300 000 (215 000) Mark zum Erneuerungsfonds ergibt sich ein Verlust von 28 030 Mark, um den sich der Gewinnvortrag auf 9957 Mark ermäßigt. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden günstiger beurteilt.

Rückzahlungsquote des Reiches auf seinen Amerikakredit. Das Reich hat die am 8. November fällige Rate von 3 Millionen Dollar auf den seinerzeit über das Bankhaus Lee, Higginson & Co. aufgenommenen amerikanischen Kredit zurückgezahlt. Wie ergänzend verlautet, ist dieser Betrag der von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Devisen durch Eingänge fast völlig ausgeglichen worden.

Die Aufwärtsbewegung an den Kupfermärkten setzt sich unverändert fort; es wurde bereits ein Preis von 5,75 Dollarcent genannt. Die Kupferproduzenten zeigen sich zu Abgaben wenig geneigt. Das amerikanische Kupferkartell wird mit seiner Notiz so lange warten, bis der Markt wieder 6,25 Dollarcent zahlt. Das Sonderkontingent ist aufgehoben.

Produktionssteigerung bei Hirsch Kupfer. Wie verlautet, haben sich die Erwartungen, die auf die Umgründung bei Hirsch Kupfer gesetzt worden sind, bisher erfüllt. Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke AG., Finow, arbeitet mit einem Nettoüberschuß und der Auftragseingang, der etwa zu gleichen Teilen aus dem In- und Ausland stammt, wird unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage als befriedigend bezeichnet. Es wurden sogar gewisse, allerdings nicht bedeutende Neueinstellungen vorgenommen.

Waldecker Goldbergbau wird wieder eingestellt. Der seit etwa einem Jahre von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. auf dem Eisenberg bei Waldeck betriebene Goldbergbau ist eingestellt worden. Der größte Teil der Belegschaft wurde entlassen, und nur eine geringe Zahl von Arbeitern soll die Anlagen betriebsfähig halten. Wie verlautet, war den Aufschlußarbeiten bisher kein Erfolg beschieden. Die Ausbeutung des goldhaltigen Metalls genügt nicht, um eine rentable Gewinnung möglich zu machen. Im nächsten Frühjahr sollen die Untersuchungsarbeiten allerdings fortgeführt werden. Ein endgültiger Beschluß hierüber wird einer demnächst stattfindenden Generalversammlung vorbehalten.

Köln vor seinen Gläubigern. Auch die Großstadt Köln kann ihre Schatzanweisungen nicht einlösen und muß sich deshalb vor einer Gläubigerversammlung rechtfertigen. In der gestrigen Versammlung der Schatzanweisungsbesitzer waren 23,84 Mill. Mark von den noch umlaufenden 39,9 Mill. Mark vertreten. Die städtische Verwaltung gab einen Überblick über die Entwicklung der Verhältnisse, die zu der kurzfristigen Aufnahme der Anleihe geführt haben. Heute sei weder eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, noch ein Privatunternehmen in der Lage, fällig gewordene mittelfristige Anleihen zurückzuzahlen. Selbst eine verhältnismäßig geringe Teilrückzahlung aus laufenden Mitteln sei nicht möglich.

Deutsche Zuckerbank AG. Berlin. — Wieder 15 Prozent Dividende. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung am 8. Dezember aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1931/32 in Höhe von 132 874 (132 546) Reichsmark — dazu kommt noch ein Gewinnvortrag von 23 078 (20 533) Reichsmark — bei angemessenen Rückstellungen (i. V. Zuweisung an die ordentliche Rücklage 10 000 Reichsmark, an die Sonderrücklage 15 000 Reichsmark) eine Dividende von wieder 15 Prozent vor.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Zuckerfabrik Holland AG. in Köthen (Anhalt). Kapitalherabsetzung. Für 1931/32 wird nach 380 144 (—) Reichsmark Abschreibungen ein Verlust von 336 925 (76 515) Reichsmark ausgewiesen. Die Generalversammlung beschloß, das Grundkapital i. e. F. durch Einziehung von 224 000 Reichsmark im Besitze der Gesellschaft befindlicher Aktien und Zusammenlegung des alsdann verbleibenden Aktienkapitals im Verhältnis 7 : 6 auf 888 000 Reichsmark herabzusetzen.

Ellenburger Kattun-Manufaktur AG. in Ellenburg. Das Geschäftsjahr 1931/32 schließt mit einem Verlust ab, der durch Kapitalzusammenlegung getilgt werden soll. Die Tagesordnung für die zum 6. Dezember einberufene Generalversammlung enthält hierüber folgende Anträge: Auflösung des Delkredere-Fonds und Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form zum Ausgleich von Wertminderungen der Vermögensgegenstände, zur Deckung von sonstigen Verlusten und zur Bildung des gesetzlichen Reservefonds durch Einziehung von 64 000 Mark Vorratsstammaktien, Herabsetzung des verbleibenden Grundkapitals von 986 000 Mark Stammaktien und 15 000 Mark Vorzugsaktien auf je die Hälfte.

Weiterer Rückgang der Betriebseinschränkungen in Sachsen. Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingehenden Anzeigen über beabsichtigte Betriebseinschränkungen und -stillegungen hat sich auch im Oktober weiter verringert. Auch die auf Grund der Anzeigen vorgenommenen Entlassungen haben erheblich am Umfang abgenommen. Von den 36 042 neuerlich und 6561 Angestellten, die im Juli in den 265 Anzeigen erstattenden Betrieben beschäftigt waren, wurden nach Ablauf der in der Regel vier Wochen dauernden Sperrfrist — also zum größten Teil im August — 5170 (4880 Arbeiter und 290 Angestellte) entlassen, während in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre 13 771 bzw. 12 773 Arbeitnehmer ihre Arbeitsstelle verloren. 12 Betriebe entließen zuletzt sämtliche (955) Arbeitnehmer und 126 nur einen Teil des beschäftigten Personals. In 116 Fällen wurden die im Juli angekündigten Entlassungen nicht vorgenommen, und in 11 Fällen fand die Stillegungsverordnung keine Anwendung.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 10. November.

Tendenz: Enttäuscht und schwächer.

In der Burgstraße stand man heute recht stark unter dem Eindruck des Verlaufes der gestrigen Newyorker Börse. In Europa hatte man allgemein damit gerechnet, daß der überwältigende Sieg Roosevelts von der stock exchange mit einer Hausse beantwortet werden würde. Heute suchte man nach einer Begründung für die schwächere Tendenz und neigte verschiedentlich zu der Annahme, daß die Tendenz von seiten der Republikaner künstlich beeinflußt worden sei. Tatsächlich dürfte der bevorstehende Systemwechsel in den USA. allgemein zur Zurückhaltung gemahnt haben, so daß die durchaus natürlichen Glattstellungen nach den vorangegangenen drei festen Börsen eben zu einem Rückgang führen mußten. Trotz der unverkennbaren Enttäuschung und der im allgemeinen bis zu 2 Prozent, vereinzelt bis zu 3 Prozent niedrigeren Anfangsnotierungen war die Grundstimmung nicht eigentlich schwach. Allerdings lösten auch die Unruhen in Genf und Lausanne und die damit zusammenhängende Schwächeneigung in Zürich, die sich hier am Platze in einem Rückgang der Chadeaktien um 6½ Mark auswirkte, Verstimmung aus. Das Angebot in diesem Papier belief sich allerdings nur auf 5000. Im Verlaufe traten bei sehr ruhigem Geschäft geringfügige Abweichungen nach oben oder unten ein, deren Ausmaß nur bis zu ½ Prozent betrug. Auch am Anlagemarkt ist die Kaufbewegung zum Stillstand gekommen. Altbesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen, Industrieobligationen und Pfandbriefe verloren bis zu 1 Prozent. Neubesitzanleihe und Schutzgebiete waren etwas fester gehalten, für Kommunalobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien waren sogar anfangs noch kleine Besserungen festzustellen. Später wurde es auch hier etwas schwächer. Ausländer lagen weiter sehr ruhig und nicht ganz einheitlich. 4½prozentige Rumänen waren um ⅞ Prozent gedrückt, während Anatolier ¼ Prozent gewinnen konnten. Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld angesichts des Steuertermins etwas steifer und mit 4½ Prozent, eher aber mit 4¾ Prozent an der unteren Grenze gesucht, während Monatsgeld unverändert 5—7 Prozent blieb. Privatdiskonten waren eher angeboten, Reichsschatzanweisungen und Reichswechsel fast umsatzlos.

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr			(In Reichsmark)	(Ohne Gewähr	
	8. 11	7. 11.		8. 11	7. 11.
Buenos 1 Peso	0.928	0.919	Jugosl. 100 D.	5.634	5.634
Japan 1 Yen	0.869	0.869	Kopenh. 100 K.	72.43	72.43
Kanada 1 kan. Pfd.	—,—	—,—	Lissab. 100 Esc.	12.78	12.76
Konst 1 Pfd. St	13.91	13.91	Oslo 100 K.	70.28	70.28
Neuyork 1 Doll	4.208	4.209	Paris 100 Frk	16.51	16.52
Rio 1 Milr	0.234	0.234	Schweiz 100 Frk	81.09	81.07
Amsterd 100 G	169.28	169.33	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Athen 100 Drchm	2.491	2.491	Span. 100 Pes	34.45	34.45
Brüssel 100 Belg	58.49	58.52	Stockh. 100 Kr.	72.53	72.53
Danz 100 Gulden	81.07	81.07	Budapest 100 P	—,—	—,—
Helsi 100 f. M	6.064	6.054	Wien 100 Schill	51.98	51.95
Italien 100 Lire	21.88	21.86			

Berliner Produktenbericht vom 9. November.

An der festeren Tendenz, die die meisten Effektenbörsen auf Grund des Wahlausganges in den USA. aufwiesen, vermochte auch die Produktenbörse rein stimmungsmäßig zu partizipieren. Das Geschäft hat allerdings keine nennenswerte Belebung erfahren. Nach ruhigem, aber stetigem Vormittagsverkehr ergaben sich am Brotgetreidemarkt bei Börsenbeginn Preisbesserungen um etwa 2 Mark für Weizen und um 1 Mark für Roggen. Auch der Hrein bekundete einiges Kaufinteresse, allerdings waren Forderungen und Gebote weiter schwer in Einklang zu bringen. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2 Mark, Roggen bis 2½ Mark fester, wobei die Erweiterung der Reports für die Maisicht Beachtung fand. Die gestrige Rundfunkrede des Ministerialdirektors im Reichsernährungsministerium wurde verschiedentlich diskutiert, eine preisbildgr. Wirkung war dadurch festzustellen. Dagegen bieten die Interventionen der Staatlichen Gesellschaft dem Markt naturgemäß weiterhin eine Stütze. Weizen- und Roggenmehle wurden zu unveränderten Preisen angeboten, das Geschäft ging über die Deckung des laufenden Bedarfs im allgemeinen nicht hinaus. Hafer und Gerste waren bei ziemlich ausreichendem Angebot etwa behauptet, bei Gerste beschränkte sich das Interesse fast ausschließlich auf feinste Qualitäten, und auch dafür gingen die Preisideen der Käufer und Verkäufer ziemlich stark auseinander.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	8. 11	(Für 100 kg)	8. 11
Weizen. märk.	199—201	Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Roggen. märk.	157—159	Futtererbsen	14.00—16.00
Raufgerste	170—189	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	162—169	Ackerbohnen	—
		Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer märk.	133—138	Gelbe Lupinen	—
Mais loko Berl (Für 100 kg)	—	Serradella, alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	24.00—27.25	Rapskuchen	—
Roggenmehl	22.50—22.80	Leinkuchen	19.10
Weizenkleie	8.00—9.40	Trockenschnitz.	9.00
Roggenkleie	8.75—8.60	Soja-Schrot	10.60
Rps. 100 kg	—	Vorleinsaat	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	22.00—26.00	Röben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg to RM.)	8. 11.	7. 11.
Elektrolytkupfer wire bars	53.75	51.25
Original-hüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminin. 98—99 %	166.00	166.00
do. 1. Walz u. Drahtbarr. 99 %	184.00	184.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	37.00—39.00	37.00—39.00
Silb. (1 Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.00—41.25	37.75—41.00

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 10. November

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	10. 11.	9. 11.
Hamb. Paketf.	16.50	18.12
Nordd. Lloyd	17.87	19.37
Adca	—,—	—,—
Berl. Handelsgesell.	—,—	—,—
Comm.- u. Privatb.	—,—	—,—
Darmstädt. u. Nat.	—,—	—,—
Dedi Bank	—,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	—,—
Reichsbank	128.75	130.63
Akkumulatoren	—,—	135.—
AEG.	32.50	35.—
Jul. Berger	140.—	142.50
Cont. Gummiwerke Hannover	104.63	106.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	93.37	94.37
Dtsch. Erdöl	—,—	76.75
Dtsch. Linoleum	46.25	45.75
Elektr. Licht u. Kr.	92.50	95.—
Farbenindustrie	97.25	99.12
Feldmühle Pap.	61.63	64.12
Gelsenkirchen	38.50	40.—
Ges. f. elektr. Unt.	—,—	—,—
Hackethal	70.75	72.12
Bergmann Elektr.	—,—	—,—
Hagener Bergbau	35.50	36.25

	10. 11.	9. 11.
Jlse Bergbau	—,—	—,—
do. Genuß	—,—	—,—
Kaliwerke Aschersl	102.—	104.—
Klöckenwerke	—,—	35.50
Mannesmannröhren	54.25	56.25
Mansf. Bergbau	—,—	23.75
Oberschl. Koks	40.87	43.—
Orenstein & Koppel	35.25	37.25
Phönix Bergbau	27.75	28.75
Polyphon	42.—	43.75
Rhein. Stahlwerke	67.—	70.—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	40.87	42.50
Salzdetfurth	—,—	165.50
Schubert & Salzer	—,—	—,—
Schuckert	72.37	75.—
Schultheiß	64.37	66.50
Siemens & Halske	121.50	123.87
Stöhr & Co.	56.75	58.—
Thür. Gas Leipzig	—,—	83.50
Verein. Stahlwerke	24.—	25.—
Westeregeln Alkali	106.75	107.50
Zellstoff Waldhof	43.50	42.—
Leonard Tietz	44.87	46.50
Aku	57.25	59.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 11.	8. 11.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅓ Ablösungs-Anl. N. 1—90 000	55.62	55.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	7.05	6.80
8 % Prov. - Sächs. Pfandbriefe	68.—	68.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 1	80.—	—,—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 1	83.—	82.50
8 % Mein Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	79.75	79.—
8 % Pfe. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	79.—	78.—
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	84.50	83.50
8 % Nordd. Gr. Z4	79.75	76.25
4½ % do. Liqu. Goldpf.	82.—	82.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	78.50	78.50

	9. 11.	8. 11.
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	78.25	76.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	23.50	—,—
Halle-Hettstedt	12.25	—,—
Hamburger Hochb.	55.—	52.37
Hamburg-Süd	—,—	28.—
Nordd. Lloyd.	19.12	18.—
Bankaktien.		
Adca	63.25	63.25
Commerz-Bank	53.50	52.50
Dedi Bank	75.—	75.—
Hall. Bankverein	48.50	46.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—,—	135.—
Conti Gummi	54.50	53.75
Anh. Kohlen	52.—	49.75
I. P. Bemberg	67.75	61.25
Beton u. Monierb.	56.—	54.12
Braunk. u. Brikett	154.—	148.—
Braunschw. Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	41.50	39.50
Chari. Wasser	76.25	74.62
Chem. Buckau	—,—	—,—
Chem. Gelsenkirch.	61.—	—,—
Crêllwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	22.—	21.25
Dtsch. Atl. Tel.	95.—	94.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	94.25	91.—
Dtsch. Erdöl	76.50	74.25
Dtsch. Kabel	29.50	29.50
Eilenburg Kattun	11.50	9.62
Elektra Dresden	110.—	110.—
Elektr. Lieferungsg.	72.—	69.—
Engelhardt-Br.	100.—	92.—

	9. 11.	8. 11.
I. G. Farbenindustr.	98.62	96.87
Fröbeln Zucker	76.—	75.—
Glauz. Zucker	78.25	77.—
Crueschwitz Textil	63.—	62.—
Hall Maschinen	—,—	42.—
Hildebrand Mühlen	39.75	39.50
Hirsch-Kupfer	14.75	16.75
Hoesch-Stahlwerke	38.75	37.—
Holzmann Ph.	57.—	5:23
Ilse Bergbau	133.—	132.—
Ilse Genuß	100.12	97.50
Kaffebaum Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	110.—	108.84
Leonhardt Braunk.	—,—	—,—
Leopoldi Grube	34.25	32.50
Mansfelder Bergbau	23.50	21.25
Maschinenf. Buckau	53.—	50.75
Miag Mühlenb.	30.—	28.50
Niederl. Kohlenw.	133.—	130.—
Norddeutsche Kabel	—,—	—,—
Obersachs. Eisenb	11.25	10.—
Phönix Bergbau	61.75	59.—
Rh. Braunk.	—,—	189.50
Rh. Sprengstoff	—,—	10.—
Riebeck Montan	60.12	58.50
Rositzer Zucker	45.—	48.50
Sangerhäus. Masch.	31.—	32.—
Sarotti Schoko	70.—	67.25
Schering chem.	—,—	—,—
Siemens & Halske	121.50	118.50
Stadfurter chem.	59.50	59.—
Stettin Chamotte	18.25	15.87
Ver. Thür. Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	29.62	24.75
Wegelin & Hübner	10.—	10.—
Werschen-Weißenf.	55.—	50.—
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch.	32.75	33.—

	9. 11.	8. 11.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	19.50	19.—

	9. 11.	8. 11.
Kabel Rheydt	—,—	—,—
Hochfrequenz	—,—	—,—
Rhein. Metall	—,—	—,—
Ufa	58.—	58.—
Winterthall	76.—	75.—

Leipziger Börse vom 9. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	9. 11.	8. 11.
Altenbg. Landkr.	80.—	80.—
Cassel Jutesp	120.—	120.—
Chromo Najork	31.—	33.—
Conkord Spinn	22.75	22.25
Crêllwitz Pap.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	33.—	33.—
Dtsch. Eisenhdl.	21.—	21.—
Falkenst Gard.	69.—	68.25
Fritzsche Buchb.	—,—	—,—
Gummiz Zucker	77.—	77.—
Gnöchtel	—,—	—,—
Hohburg Quarz	30.—	30.—
Kirchner & Co.	15.—	15.—
Kraftw Sa.-Thür	59.25	59.25
Landkr Leipzig	—,—	—,—
Leipz Baumwolle	69.75	70.—
Leipz. B.-Riebeck	40.—	39.—
Leipz. Feuer. V	—,—	—,—
Leipz. Landkraft	75.—	75.—
Leipz. Malz Schk	—,—	—,—
Leipz. Hapf.-Zimm.	—,—	—,—
Leipz. Spitzen	24.—	25.50

	9. 11.	8. 11.
Lindner. G.	23.50	23.50
Mansf. Bergbau	24.—	21.50
Mech. Web. Zittau	9.—	20.—
Nauman-Br.	38.75	38.75
Peniger Masch.	—,—	—,—
Pittler Masch.	53.50	53.50
Polyphon	—,—	—,—
Prehlitz Braunk.	100.—	100.—
Rauchw Walter	—,—	—,—
Riebeck C	10.—	10.—
Riquet & Co.	70.—	67.—
Rositzer Zucker	43.—	42.75
Rudelsb Zement	92.—	97.—
Sachsenwerk	38.—	38.—
Schubert & Salzer	171.—	167.—
Siemens-Glas	44.—	44.—
Stöhr & Co.	57.25	58.75
Thür Gas	82.75	83.—
Thür. Wollg.	115.—	115.—
Wezel & Naumann	24.—	24.—
Zuckerraffi. Halle	35.50	36.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0011

Statt Karten!

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden nahm mir Gott gestern abend um 18 Uhr mein Letztes, meinen inniggeliebten Sohn, unsern Enkel, Neffen und Vetter

Günter Frischmuth

im eben vollendeten 18. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz Martha Frischmuth und Angehörige.

Merseburg, Gutenbergstr. 14, den 10. Nov. 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. 11. 1932, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Statt Karten

Für die unserer lieben Entschlafenen bei ihrem Heimgang erwiesene Ehrung und für die uns in so reichem Maße bezeugte innige Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank

Geschwister Zinsly

Merseburg, den 10. November 1932

HKL

Ein kleiner Seitensprung

ist der Weg zu Thams & Garfs!

Versuchen Sie es, und Sie sind zufrieden!

Sultaninen	Pfund 48, 29 ₰
Ia Backmehl	Pfund 19 ₰
Reiner Kristallzucker	Pfund 34 ₰
Mandelersatz	Pfund 40 ₰
Kokosraspel	Pfund 38 ₰
Haselnüsse	Pfund 30 ₰
Ia Kleeblatt-Butter	1/10-Pfund-Stück 63 ₰
Oelsardinen	große Dose 25 ₰
Fettheringe in Tomate	Dose 35 ₰
Kochkäse	1-Pfund-Dose 38 ₰
Margarine, immer frisch	Pfund 26 ₰
Kokosfett	Pfund 30 ₰
Schnittbohnen	2-Pfund-Dose 48, 38 ₰
Leipziger Allerlei	2-Pfund-Dose 58, 48 ₰

Ein besonderer Genuß unsere Ia Hamburger Kaffees ¼ Pfund 50 60 65 68 80 90 1.— mit den Wertgutscheinen.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.

Walter Schlicht

Thams & Garfs

Niederlage

Lichtspielhaus „Sonne"

Das große musikalische Ereignis! — Die erste Tonfilm-Oper ist da!

Freitag, die große Premiere!

Die beld. gr. Stars d. Berliner Staatsoper **Jarmila Novotna** und **Willy Domgraf-Faßbaender**

Zum erstenmal im Tonfilm die bunteste Handlung, d. herrl. Musik, d. schönsten Stimmen der deutsch. Opernbühnen im ersten Opernfilm

Die verkaufte Braut

Nach der berühmten komischen Oper von Fr. Smetana.

In weiteren Hauptrollen: Das berühmte Münchener Komikerpaar: **Karl Valentin — Liesl Karlstadt.** Außerdem: **O. Wernicke, Paul Kemp.**

Wer kann es sich heute leisten in die Oper zu gehen?

Hier ist der erste Opern-Tonfilm! — Die Welturaufführung war eine Sensation!

Ab 25 Pfd. Lieferung frei Haus

Der Freund des Haushaltes!

hilft Ihnen sparen!

Zur Weihnachtsbäckerei

Allerfeinstes Weizenmehl „Griessler Auszug"
1 Zentner **21 RM.** — 1 Pfund **0.23 RM.**
Das gute Weizenmehl „Stern"
1 Zentner **17 RM.** — 1 Pfund **0.18 RM.**

Secaline-Mehl-Vertrieb Arnstadt

Verteilungsstelle: Merseburg, Sand 24

Sämtliche Mühlenprodukte und Futtermittel daselbst.

Merseburger Gastspiel-Theater Tivoli

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr:
Nur diese eine Aufführung v. Joh. Strauß unsterblicher Operette

Die Fledermaus

Vorverkauf Verkehrsbüro, Tivoli.
Operettenpreise.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Naumburg
Klärchen Zopf u. Karl Ahmann.

Throniß
Erna Meyer u. Willy Müller.

Gestorben:

Mertendorf
Albert Zahr, 66 J.

Oberwünsch
Auguste Schulze geb. Köhler, 85 J.

Zwecks Aufhebung der Gemeinschaft werden zwangsversteigert am 22. November 1932, 10 Uhr, in Merseburg, Poststraße 16, Zimmer 32: 1. Wohnhaus, Kirchplatz Nr. 1 in Dürrenberg, mit Hofraum und Hausgarten, Nebenhaus, Waschhaus und Stall, Schweinestall mit Durchfahrt, 268 Mk. Gebäudeversicherungswert. — 2. Acker vom Plan 35 in der Gemarkung Keuschberg-Baldig, 25,50 a, 3,60 Tlr. Reinertrag (eingetr. Eigent. der inzwischen verstorbene Bäckermstr. Gustav Nagel). **Amtsgericht in Merseburg.**

Freitag, den 11. d. M., 1½ Uhr nachm., findet auf dem Zimmerplatze Weißenfelser Straße 34 eine **Brennholzauktion** statt.

Nachlaß-Auktion

Sonnabend, 12. November 1932, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Grundstück **Rektor-Block-Straße 17,** hier, den Nachlaß des verstorb. Kohlenhändlers A. Drews öffentl. meistb. geg. bar: **2 dreieinhalbzöll. Kastenwagen, 1 Rüttwagen, 1 Wagenuntergestell mit fast neuen vierzölligen Rädern, 1 fahrb. Kostenschnellwaage, 6 Kohlentragen, 2 Wagenplanen, div. leere Säcke, 1 Schrank, Kleidungs- und Wäschestücke usw.**

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11, Telephon 2635.

Ein praktischer Wecker

darfin keinem Hause fehlen
RM 2.95 • 4.— • 4.50
usw.

Hermann **Schladitz**
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11
Verkaufsstelle der Alpine-Uhren

Erkältungen

und Erkrankungen der Luftwege und Atmungsorgane heilt und schmerzlindert nur der **elektrisch geheizte Inhalator.** An jede Lichtleitung anzuschließen. Interessenten wird der kleine, preiswerte und handliche Apparat gern vorgeführt. Schriftliche Anfragen unter 7160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kl. Wohnung

od. 2 größere Zimmer von jungen Leuten mit 1 Kind z. 1 Jan. od. früh. gef. Pr. bis 20 ℳ. Off. u. 833 a. d. Gst. d. Bl.

Saub. Schlafstelle frei

Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Zimmer

mit Kochgel., an einz. Pers. od. Ehep. o. K. z. 15. 11. 32 zu verm. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Bündorf
Stube, Kamm., Küche
sofort oder später zu vermieten
Bündorf Nr. 14

---

2 Zimmer
mit Küche zu vermieten
Eckehardstraße 13

Wohnungen

43i.m.Kü.,Bad,Loggia
3½3i. „ „ „
33i.m. „ „
23i.m.Kü.(Trennwhn.)
verm. an Werksfremde
„Gagfah"
Blanckestr. 10 (Hoffelte)
Tel. 2842
Sprechzeit nachm. 3—5 außer Sonnabend

---

1 Zimmer und Küche

gegen 2 Zimmer und Küche zu tauschen gesucht. Angeb. unter 834 a. d. Gst. d. Bl.

Welcher Hausbesitzer teilt große Wohnung in 2 kleine? Offert. mit Preis unter 835 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere Fuhren Dünger

zu verkaufen
Amtshäuser 7

Werk suchen — nicht im Korb fort — hat man in den Beinen!

Denken Sie deshalb immer an Ihre Einkäufe im Kosa-Laden!
Versuchen Sie diesmal:

Malzkaffee	1 Pfd. nur	25 Pf.
Frühstücks-Kakao	½ „ „	25 „
Kaffee-Gebäck	½ „ „	25 „
Kaffee-Haushalt M.	¼ „ „	55 „

Kosa

Schokoladenfabrik

Verkaufsstellen
Merseburg, Gotthardstr. 37
Halle, Waisenhausring 1
Halle, Gr. Ulrichstraße 39
Weißenfels, Saalestraße 24

Größere Anzeigen

wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Noch 3 billige Mantel-Tage

10% Rabatt

Winter-Mäntel

in mod. Ulster- u. Ulster-Paletot-Formen, aus mittel- und dunkelgrauen Cheviot- u. Ulsterstoffen, durchweg reinwoll. Qual., i. best. Verarbeitung m. gut. K'seide gef.

18.- 28.- 34.- 39.- 48.-

Moderne Anzüge

in neuesten Formen aus kleingemustert. od. feingestr. Kammgarn- u. Cheviotstoffen, nur tragfähige Qualität, in mustergültiger Verarbeitung u. Ausstattung

22.- 29.- 35.- 39.- 49.-

Knaben- u. Jünglings-Kleidung äußerst billig

Wollen Sie Qualität — dann nur

Fischer & Co G. m. b. H. Merseburg Entenplan

Großes Fachgeschäft mit eigener Kleiderfabrik

Keramik-Ausstellung

im Schloßgartensalon ist auf vielseit. Wunsch bis einschl. 14. Novbr. verlängert. Tägl. 9-19, Sonntags 11-17 Uhr. Eintritt 20 ₰

Heute
Schlachtefest
E. Krychah
Damaschkestraße 18

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Straße 9.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Jeden Freitag
Schlachtefest
Burkhardt,
Vor dem Klausentor 5.

Jeden Dienstag und Freitag
Schlachtefest
A. Schäfer, Leunaer Str. 6

Morgen Freitag
Schlachtefest
Wurst a. außer d. Hause
G. Lerne, Roßmarkt

„Preuß. Adler"

Morgen Freitag
Schlachtefest
Frische Wurst auch außer dem Hause.

Morgen Freitag
Schlachtefest
A. Speiser, Breite Str. 13

Polizeiverordnung für Friseure

als Aushang vorrätig
Buchhr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Spergau

„Gasthof zum Löwen", Sonnabend, 12. Nov.

Großer Preisskat

verbunden mit Schlachtefest. Anfang 7 Uhr, wozu freundl. einladet A. Winkler.

Creypau

Sonnabend, 12. November, von abends 7 Uhr, und Sonntag, 13. November, von nachmittags 4 Uhr an

Kirmesball

wozu freundl. einladet. E. Teichmann

Achtung! Achtung!

Tollwitz Trompeterschlößchen

Sonnabend und Sonntag, d. 12. u. 13. Nov.

Kirmes mit Preiskegeln

Anfang 2 Uhr.
1. und 2. Preis je 1 Schwein, außerdem kommen noch andere wertvolle Preise zur Verteilung. Um gütigen Zuspr. bitten W. Jakobeck u. Frau.

Achtung!

Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft von Leuna-Rössen u. Umg., reichlich von meinem Anruf **2417** Gebrauch zu machen. Geschäftszeit für Sonntags ist von ½11 — ½1 Uhr. Empfehle 5- u. 10-Pf.-Gebäck in reicher Auswahl. Kaffeeschüssel von 2 Mk. frei Haus für jeden Geschmack passend. Bitte höfl. um rechtzeitige Bestellung zur Weihnachtshausbäckerei u. stelle der verehrt. Einwohnerschaft meinen mod. Doppel-Dampfbackofen z. Verfügung.

E. Schmidt Bäckermeister.
Leuna, Ebertstraße 69

Landbrot 3 Pfd. nur **38** ₰

Pflaumenmus aus getrockneten Früchten	℔ nur 28 ₰
Ger. Speck	℔ nur 75 ₰
Margarine	℔-□ nur 25 ₰
Margarine frisch v. Faß	℔ nur 32 ₰
Kunstpeisefett ℔-Tafel	27 ₰
Fleischsalat ca. 25%/„Gurke ½/℔	10 ₰
Feinste ger. Leberwurst ½/℔	15 ₰
Große Würstchen 3 Stück	25 ₰
Backsteinräfe	℔ nur 30 ₰
Sultaninen	℔ 28 ₰
Korinthen	℔ 44 ₰
Bauillinzucker 3 Pck.	10 ₰
Kümmel	¼ ℔ 10 ₰
Pfeffer gem.	¼ ℔ 30 ₰
Zwiebeln	℔ 7 ₰

Niedermeier G. m. b. H. Burgstr. 13

Schöner großer
Laden
Gotthardstr. 4
zum 15. Dez. günstig zu vermieten. Auch zu Ausstellungszwecken geeignet.
Walter Schlicht
Thams & Garfs Niederl.
Gotthardstr. 4

Nach 6 Wochen

Wartezeit können Sie bei uns langfristige u. zinsl. Gelder für alle Zwecke zu sehr günst. Beding. haben. Auf Wunsch Zwischenkredite. Ausk. geg. Rückp.:
„Emzetka"
Halle a. S., Domstr. 1

Trinkhalle

krankheitshalber **zu verpachten.** Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tischlerarbeit!
Bücherschrank
Eiche gebeizt
70/76 breit,
30/33 tief
165 hoch
nur Mk. 28.50
40 cm tief Mk. 5.- mehr, für alle mgl. Zwecke Wäsche, Porzellan, Waren, Waff.) verwendbar Sehen! Kaufen!
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg
Bahnhofstraße 17

H. Kuntz
Naturheilpraxis
Dürrenberg
Leipziger Straße 21
Gewissenh. Behandl. aller Kranken durch Homöopath., Biochemie, Kräuterheilkunde pp.
Sprechzeit nur Sonnabends 11—18 Uhr.

Selten günstige Gelegenheiten!

1. **Opel,** 4/14, Zweisitzer, tadellos in Ordnung, fahrfertig . . . 310.—
2. **Zündapp,** 300 ccm, 9 PS, fast neu, mit Sozius und Licht . . . 450.—
3. **Triumph,** 200 ccm, steuerfrei, mit Sozius und elektr. Licht, Zylinder neu ausgeschl., neuer Kolben . . 285.—
4. **Reform-Waschmaschine** mit Wassermotor, einmal benutzt . . . 78.—
5. **Mende 108 N Radio,** komplett mit Röhren und Sperrkreis, neu 110.—

Teilzahlung gestattet.

Max Schneider, Merseburg
Schmale Straße 19. Telefon 2479.

Wir reparieren
Füllfederhalter aller Systeme
Füllfederhalter-Zentrale
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industriestr. Sammelnummer 2323
Annahme auch im **Hauptgeschäft Merseburg, Kleine Ritterstraße 3**
Telephon-Sammelnummer 2323.

Damen-Mäntel und -Kleider

in reichster Auswahl der letzterschienenen Nachmusterungen

ganz außergewöhnlich billig! **DOBKOWITZ**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Vorauszahlung extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 265 — Donnerstag, den 10. November 1932 — 59. Jahrgang

Wird die Regierung umgebildet?

Papen will verhandeln

Besprechungen mit den Parteiführern in den nächsten Tagen

SOS-Ruf der Wissenschaft

140 Hochschullehrer wenden sich an Hindenburg.

Einhundertvierzig hervorragende Vertreter aller Wissensgebiete an den deutschen Hochschulen haben sich mit einem Appell für die Erhaltung der wissenschaftlichen Forschung an den Reichspräsidenten gewandt. Sie schildern in ihrer Eingabe, daß die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft infolge der Beschränkung der verfügbaren Mittel in ihren Arbeitsmöglichkeiten immer mehr eingeengt werden und fahren dann fort:

„Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß die Lage der Reichsfinanzen die äußerste Einschränkung und die größte Sparsamkeit erfordert. Allein wenn wir eine gerechte Proportion aufstellen zwischen dem Gesamtetat des Reiches und den relativ doch bescheidenen Mitteln, die für die Forschung und damit eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes aufgewendet werden, so glauben wir nach gewissenhafter Erwägung dem Verlangen Ausdruck geben zu dürfen, daß nicht nur das jetzt Bestehende grundsätzlich vor weiteren Kürzungen bewahrt bleibt, sondern daß eine nach sachlichen Erwägungen bemessene Aufwertung der Beträge stattfindet, die, wenn auch hinter den Beiträgen der letzten Jahre zurückbleibend, doch

die notwendige Förderung der Forschung

in der Tätigkeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wie der Arbeit in den Forschungsinstituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sichert. Wir sind überzeugt, daß eine solche begrenzte Vermehrung der Mittel nicht nur keine Beeinträchtigung des Reichsetats bedeutet, in dessen Größe sie gänzlich verschwindet, sondern daß sie tausendfältige Frucht für den kulturellen Stand, die Wohlfahrt, die Gesundheit, die Produktion und die Wirtschaft des deutschen Volkes tragen wird."

Unterzeichnet ist die Eingabe u. a. von den Professoren Anschütz (Heidelberg), Bruns (Berlin), Curtius (Bonn), von Drygalski (München), Franck (Göttingen), Goetz (Leipzig), Hilbert (Göttingen), Jaspers (Heidelberg), von Laue (Berlin), Meinecke (Berlin), v. Müller (München), Oncken (Berlin), Panzer (Heidelberg), Schumacher (Hamburg), Sommerfeld (München), Wiedenfeld (Leipzig).

Lordmayor-Bankett in London

London, 10. Nov. In der Guildhall fand am Mittwochabend, mit dem üblichen historischen Zeremoniell, das Jahresbankett anläßlich der Amtsübernahme des neuen Lordmayors von London statt. Daran nahmen die Mitglieder des britischen Kabinetts, mit Ausnahme des Premierministers, teil, die Missionschefs der auswärtigen Regierungen, darunter der neue deutsche Botschafter von Hösch und die Führer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Englands.

Die Hauptrede hielt in Vertretung des Premierministers Baldwin. Er sagte, Lausanne habe ein großes Hindernis für die Besserung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten in Europa beseitigt. Es sei wesentlich für die Welt, daß die Ratifizierung dieser Regelung jetzt erfolge. Zum Abrüstungsproblem sagte Baldwin, eine große Schwierigkeit sei zweifellos die Vereinigung der verschiedenen vorgeschlagenen Pläne in einem einheitlichen und erfolgreichen Plane gewesen. England hätte jetzt Gelegenheit, die verschiedenen Anregungen Frankreichs zu prüfen, und vielleicht werde England einige eigene Anregungen vorzubringen haben.

Tschechische Ausländerhetze.

Die tschechische Hetze gegen alles Ausländische treibt immer neue Blüten. Was das tschechoslowakische Volk auf diesem Gebiete zu leisten vermag, müssen die zahlreichen Deutschen, die in Tschechen ansässig sind, schon seit Begründung dieser Republik, d. h. seit vierzehn Jahren spüren. Der Feldzug gegen alles Deutsche hat dazu geführt, daß in den Straßen der tschechischen Städte keinerlei deutsche Aufschriften und Firmenschilder mehr zu sehen sind. Und wer sich einmal mit einem Anliegen in deutscher Sprache an die tschechischen Behörden gewandt hat, der wird ein Lied davon singen können, welche Behandlung er über sich ergehen lassen mußte. Jetzt gehen aber die Tschechen noch einen Schritt weiter. Sie beginnen, sich mit dem gleichen Eifer auch gegen alles andere zu wenden, das nicht tschechischen Ursprungs ist. Das Prager Polizeipräsidium hat eine Verordnung erlassen, nach der in den Firmenschildern alle ausländischen Bezeichnungen in Zukunft verfallen müssen. Unter diese Verordnung fallen auch Worte wie Parfumerie, Coiffeur usw.. Die Prager Kaufleute haben zwar einmütig protestiert, aber man kann ohne weiteres annehmen, daß ihnen dieser Proteststurm nicht viel nützen wird. Den Franzosen dürfte diese Maßnahme der ihnen befreundeten Nation nicht sehr angenehm in den Ohren klingen.

Vorerst kein Rücktritt des Kanzlers

Auch der Landwirtschaftsminister von Braun wird vorläufig bleiben

Das Reichskabinett hat Mittwoch nachmittag in Anwesenheit des Staatssekretärs Meißner die politische Lage besprochen, die sich aus der Reichstagswahl ergibt. Der Reichskanzler wird nun heute dem Reichspräsidenten Bericht halten und ihm bestimmte Vorschläge darüber machen, wie das Reichskabinett jetzt versuchen will, die „Nationale Konzentration", die bei der Regierungsbildung als Hauptaufgabe bezeichnet wurde, in Angriff zu nehmen oder fortzuführen.

Feststehen dürfte, daß das Kabinett selbst die Initiative zu Verhandlungen mit den Parteien behalten will, und aus diesem Grunde dürften vielleicht schon in den allernächsten Tagen, sobald der Reichspräsident den Vorschlägen des Reichskanzlers zugestimmt hat, Besprechungen mit den Parteiführern beginnen.

Während unmittelbar nach der Wahl davon die Rede war, daß das Kabinett den Parteiführern sein Wirtschaftsprogramm und seine Entwürfe für die Verfassungs- und Reichsreform vorlegen und ihre Zustimmung verlangen werde, hat sich sowohl aus der Rede, die der Reichskanzler am Dienstag vor dem Verein der ausländischen Presse hielt, wie auch aus den gestrigen Kabinettsberatungen die Absicht ergeben, in mehreren Etappen mit den Parteiführern eine Aussprache über alle Probleme der Politik herbeizuführen. Die Einladungen werden dabei an die „Partei", nicht an die Fraktionsführer ergehen, so daß also zum Beispiel von den Nationalsozialisten

wieder Adolf Hitler zum Reichskanzler geladen

werden dürfte. Adolf Hitler hat zwar in einer Stundgebung erklärt, daß er mit Papen nicht verhandeln würde. Wenn er an dieser Erklärung festhält, würde sich daraus eine gewisse, freilich negative Klärung der Situation ergeben.

Die Reihenfolge der Empfänge steht noch nicht fest. Verhandelt werden soll mit allen Parteien, die für eine Zusammenarbeit mit einem durch den Reichspräsidenten beauftragten Präsidialkabinett in Betracht kommen.. Zunächst versteht man darunter die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, das Zentrum, die Bayrische Volkspartei, dann aber wohl auch die Deutsche Volkspartei und die kleineren bürgerlichen Parteien. Es handelt sich also um informatorische Aussprachen, aus denen sich dann erst eine bestimmte Entschlußmöglichkeit ergeben soll. Wenn eine Partei im Verlauf der Verhandlungen oder von vornherein von sich aus ausscheidet, soll mit den anderen Parteien weiter verhandelt werden, um wenigstens

eine gewisse Erweiterung der Regierungsbasis

herbeizuführen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die wiederholten Ankündigungen des Reichskanzlers zu verstehen, daß man an Personenfragen die Einigung nicht scheitern lassen würde. Von einem

Kabinetts- oder Kanzlerrücktritt

kann nach der gestrigen Kabinettssitzung nicht die Rede sein. Veränderungen wären nur dann möglich, wenn sich aus den Besprechungen die Sicherheit ergeben würde, daß nicht Rücktritte, sondern nur ein sofortiger Wechsel, das heißt also die Ersetzung einer Person durch eine andere, erfolgen könnte, und daß auch in programmatischer Hinsicht keine Unterbrechung der politischen Arbeiten eintreten würde.

Nach den neueren Entwicklungen der Dinge ist es auch unwahrscheinlich, daß der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Braun zurücktreten wird, da in der Kontingentsfrage eine Lösung auf dem Wege ist, die voraussichtlich alle beteiligten Parteien zufriedenstellen dürfte.

Ferner wurde in der Kabinettssitzung beschlossen, anläßlich der Tagung des Reichsrates mit den in Berlin anwesenden Ländermittern eine Reihe von Besprechungen zu führen. Die amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung wurde nicht ausgegeben.

Unabhängig von den politischen und parlamentarischen Beratungen hat das Reichskabinett gestern abend nach einem Vortrag des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung beschlossen, daß der freimillige Arbeitsdienst auch während der Wintermonate fortgeführt werden soll.

In der nächsten Woche wird sich das Kabinett mit der Kontingentierungsfrage und mit einer Reihe anderer Wirtschaftsfragen beschäftigen.

Für sofortige Reichstagseinberufung.

Ein Antrag der Kommunisten.

Berlin, 10. Nov. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat an den Reichstagspräsidenten Göring ein Schreiben gerichtet, in welchem sie von ihm die sofortige Einberufung des neuen Reichstages verlangt. Nach Konstituierung des Reichstages sollen zahlreiche kommunistische Anträge auf die Tagesordnung gesetzt werden, und zwar zunächst Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Papen und gegen einzelne Minister, Anträge auf Aufhebung verschiedener Notverordnungen und der von Sondergerichten gefällten Urteile, Anträge gegen den Versailler Vertrag, gegen die Rüstungen usw.

Die Länder beraten ohne Preußen in Würzburg.

Würzburg, 10. Nov. Die Ministerpräsidenten der süddeutschen Länder und Sachsens hielten hier eine Besprechung ab mit dem Zweck, die Beratungen der am Sonnabend zusammentretenden Reichsratsausschüsse vorzubereiten.

Roosevelts Wahlsieg

Nur 6 von 48 Staaten für Hoover.

Nach den bis Mittwoch nachmittag bekanntgewordenen amerikanischen Wahlergebnissen haben 42 von den 48 amerikanischen Bundesstaaten für Roosevelt gestimmt. Die Gesamtmehrheit des zukünftigen Präsidenten übertrifft die Mehrheit, die Hoover im Jahre 1928 erlangt hat, um 5 Millionen. Bis jetzt verfügt Roosevelt über 472 sichere Stimmen im Wahlkollegium, Hoover über 59. Dieses Ergebnis bedeutet, daß es Roosevelt gelungen ist, die größte Zahl von Wahlmännerstimmen in der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten auf sich zu vereinigen. Für Hoover haben Connecticut, Delaware, Maine, New-Hampshire, Pennsylvania und Vermont gestimmt, alle anderen Staaten für Roosevelt, darunter auch Michigan, das seit 1852 nicht mehr demokratisch gestimmt hat.

Die vorliegenden Stimmziffern zeigen folgendes Bild: Roosevelt 17 073 000 Stimmen, Hoover 12 434 000, Thomas 305 606 Stimmen. Man ersieht daraus, daß die Mehrheit bei den Wahl[illegible] größer ist, als die reinen Stimmenzahlen [illegible]

Im einzelnen zeigt sich, daß die D[illegible] von der zur Wahl stehenden 34 Sen[illegible] 21 erhalten. Damit verfügen sie

im Senat

bereits jetzt über 52 Sitze und haben [illegible] mehr, als zur einfachen Mehrheit erford[illegible]

Die Republikaner gewannen [illegible] Ihre Stimmenzahl im Senat beträgt d[illegible] 11 Bezirken fehlen die Ergebnisse noch. [illegible] rechten republikanischen Flügels, Wafso[illegible] Moses, wurden nicht wiedergewählt.

Von den 435 Sitzen

des Repräsentantenhauses

gewannen die Demokraten nach den bisho[illegible] Berichten 299 und die Republikaner 10[illegible] der Prohibition rechnen mit mehr als [illegible] im Repräsentantenhaus und 50 Sitzen [illegible] mit wäre die für eine Änderung de[illegible] gesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit [illegible] zwar vorhanden, im Senat dagegen nic[illegible]

Stark beachtet wird das Anwachse[illegible] litischen Stimmen. Die Sozialiste[illegible] eine Gesamtstimmenzahl von 1½ Mil[illegible]

während sie im Jahre 1928 nur eine Viertelmillion Stimmen auf sich vereinigten.

Das Programm der Demokraten.

Kurz zusammengefaßt sind die Forderungen, die die Demokraten bei ihrer Wahlkampagne in den Vordergrund stellten, folgende:

1. **Beseitigung der Hochschutzzölle, weil die Demokraten betonen, daß man kaufen müsse, um verkaufen zu können.**
2. **Abschluß von Handelsverträgen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit.**
3. **Ohne Revision, ohne Streichung der Schulden durch Abschluß von günstigen Handelsverträgen die Schuldner in die Lage zu versetzen, ihre Schulden zu bezahlen.**
4. **Fernbleiben vom Völkerbund, aber bessere Beziehungen mit den europäischen Nationen [illegible] Zollpolitik.**

[illegible] **holverbots unter [illegible] Biersteuer.**

[illegible] **r Industrie und Sparverwaltung.**

[illegible] **politik.**

[illegible] **Regierung und [illegible] keine unnötige Ein[illegible] die Privatwirtschaft, da[illegible] der natürlichen Hilfs[illegible]ondere der Wasserkräfte.**

[illegible] **alismus.**

[illegible] **nhilfe.**

[illegible] **tritt Hoovers**

[illegible] **sident Hoover hat für [illegible]kunft der Führer der [illegible]tei nach Washington [illegible]mit ihnen die Möglichkeit [illegible] des Amtstermins am [illegible] Im diesem Falle würde [illegible]n zurücktreten, während [illegible]atsfeststellung übernimmt. [illegible] vor dem Termin ver[illegible]werden.**

[illegible] **e Belebung der [illegible] nach Amerika scheinen [illegible]ne starke Bewegung im [illegible]ölle auf ausländische**

Blutige Unruhen in Genf

10 Todesopfer / Militär schießt mit Maschinengew[illegible]

Genf, 10. Nov. Die „Union Nationale", eine bürgerliche Partei, die sich erst vor kurzem in Genf gebildet hat, veranstaltete am Mittwochabend in dem Gemeindesaal von Plainpalais eine Versammlung, um öffentliche Beschwerde zu führen gegen die Nationalräte Nicol und Dicker. Unterdessen sprachen auf der Straße die Nationalräte Nicol und Trorchet zu einer großen Menge. Gegen 21 Uhr wurden von der Menge die Absperrungen durchbrochen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Demonstration artete zu einem reinen Aufstand aus. Als die Kompagnie der Infanterie-Rekrutenschule auf Ersuchen der Polizei eintraf, wurden die Soldaten angegriffen. Zahlreiche Rekruten wurden geschlagen. Die Gewehre wurden ihnen entrissen und auf dem Boden zerschlagen. Die Soldaten zogen sich nach dem Boulevard de Pont d'Arce zurück und schossen mit Maschinengewehren, als sie sich umzingelt sahen. Die Erregung steigerte sich immer noch, und Lastwagen mit Maschinen[illegible]abteilungen werden herangeführt.

Die blutigen Zusammenstöße h[illegible] 10 Tote und etwa 140 Verletzte geford[illegible] früh wurden die Gendarmerie und die [illegible] Abteilungen von der Straße zurückgezogen. Unter den Verletzten befinden sich 15 Soldaten.

Gasunglück in Stettin.

Zwei Tote.

Stettin, 10. Nov. Auf der Galgwiese, wo seit einigen Tagen Ausbesserungsarbeiten an der Gasleitung vorgenommen werden, ereignete sich heute ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte.

Vier Arbeiter waren in den Schacht gestiegen, ehe der Leiter der Arbeiten erschienen war. Infolge unsachgemäßer Arbeiten strömte Gas aus, wodurch die vier Arbeiter betäubt wurden. Die Feuerwehr brachte die Schwerverletzten ins Krankenhaus. Dort sind zwei Arbeiter gestorben; die anderen beiden hofft man am Leben zu erhalten.

der Außenpolitik?

Washington, 10. Nov. Trotz der gewaltigen Mehrheit, die Roosevelt erhielt, und trotz der geschärften demokratischen Majorität in beiden Häusern des Kongresses am 4. März n. J. rechnet man im Staatsdepartement nicht mit radikalen Änderungen der Außenpolitik. Da Hoover Roosevelt loyale Unterstützung zugesagt habe, so bestehe die große Wahrscheinlichkeit, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten zunächst in ihren fundamentalen Grundlagen unverändert bleiben werde, wenn auch in der Methode vielleicht andere Wege gegangen würden. Zum Beispiel

rechne man mit einem freundlicheren Ton gegenüber Japan.

Man erhofft auch mehr Verständnis für eine Revision der internationalen Finanzprobleme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321110-19/fragment/page=0013